Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei [...]natlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Veri.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

[Ein]zelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 15. März 1928 | 8. Jahrgang ★ Nr. 64

Verstärkte Angriffe auf die Sowjetunion

Die Sozialdemokraten helfen begeistert den Imperialisten — Höchste Wachsamkeit erforderlich

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. März.**

[Das] Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit den [ru]ssischen Beziehungen befaßt, die durch das Verhalten [de]r Ingenieure eine gewisse Trübung erfahren haben sollen. [Die Rei]chsregierung wird sich zu energischen Schritten entschließen. [...] mit einer Sabotage der deutsch-russischen [Wir]tschaftsverhandlungen, um ihren Forderungen [...] Gewicht zu verleihen. Die Sozialdemokraten kommen Herrn [Stre]semann entgegen und haben für die nächste Sitzung des [...]igen Ausschusses als besonderen Punkt beantragt, eine [...] über den gegenwärtigen Stand der deutsch-russischen Wirt[schaftsver]handlungen.

★

[Die So]zialdemokratische Presse überbietet selbst die bürgerlichen [...] mit einer wüsten Hetzkampagne gegen die Sowjetunion. [Man br]aucht sich nur das gestrige „Volksblatt“ anzusehen. Es ent[häl]t eine Aufforderung an die Kapitalisten, ja nicht mehr [...]schaft in Rußland in irgendeiner Weise zu unterstützen und [...] jede Investierung von Geldmitteln zu [unterb]inden. Ab[gesehen] von den üblichen Verleumdungen stellt das, was in diesen [Tagen] von der sozialdemokratischen Presse im Dienste des neu[en] Imperialismus und seiner Politik für England geleistet [wird, a]lles bisher Dagewesene in den Schatten. Wohl selten haben [die] Sozialdemokraten deutlicher als die Verbündeten der Groß[bourgeoisie] erwiesen als in dieser neuen Verleumdungskampagne [gegen den] Arbeiter- und Bauernstaat, der sich gezwungenermaßen [gegen die] Saboteure seines wirtschaftlichen Aufbaues wehren muß. [Eine] ganz große Neuigkeit hat die „Allgemeine Zeitung“ in [dem] schwarzweißroten Stahlhelmorgan, entdeckt. Diese Politiker [...]issen, daß die Sowjetregierung eine Nichtvollstrek[kung e]twaiger Urteile des Obersten Gerichtshofes gegen die [...]en deutschen Ingenieure von einer Begnadigung [...]z Hoelz abhängig zu machen.

[Daß die] Kapitalisten alle Versuche machen, um jetzt die Schwie[rigkeiten] in der Sowjetunion zu erhöhen, beweist auch folgende [Meldung]:

(WTB.) **Moskau, 14. März.**

[...]Telegraphenagentur der Sowjetunion)‘

[An der] sowjet-rumänischen Grenze ist eine große Bande ermittelt [worden,] die im Auftrage des rumänischen Spionagedienstes fünf[zehn Über]fälle auf das Sowjetgebiet verübte, wobei in den meisten [Fällen] Sowjetangestellte ermordet wurden. Der größte Teil der Banditen wurde bei der entstandenen Schießerei getötet, außerdem sind 41 Banditen und Personen, die mit der Bande ständig in Verbindung standen, verhaftet worden. Die Verhafteten gestanden die Mittäterschaft und die Beziehungen zur Bande.

Das Proletariat der ganzen Welt muß diesen Alarmnachrichten und der erhöhten Tätigkeit der imperialistischen Räuberstaaten die größte Aufmerksamkeit schenken. Jedenfalls beweist die letzte Meldung, daß die Maßnahmen, die die Sowjetregierung im Donezbecken getroffen hat, nur allzu berechtigt sind. Sie müssen vom internationalen Proletariat nur gutgeheißen werden.

★

Pressestimmen zu den Verhaftungen im Donezbecken

(OE.) **Moskau, 14. März.**

Zum bevorstehenden Prozeß in Sachen der im Donezbecken aufgedeckten „gegenrevolutionären Organisation“ (über die ebenso wie über die augenblickliche Lage der Verhafteten nichts Neues mitgeteilt wird) schreiben die offiziösen „Iswestija“, daß er vor allem die Bedeutung haben werde, dem Auslande zu beweisen, daß jede geheime Wühlarbeit gegen die Sowjetregierung vergeblich sei, da sie unausbleiblich entdeckt werde. Auch die „Leningradskaja Prawda“ wendet sich in einem dieser Frage gewidmeten Leitartikel indirekt an das Ausland, in dem sie schreibt: „Die Gegenrevolution im Auslande schläft nicht. Sie bevorzugt Kleinarbeit, wie Sprengung einzelner Unternehmungen oder Bahnlinien. Sie verbindet die Unterhöhlung der Sowjetwirtschaft mit Plänen zu imperialistischer Intervention in der Sowjetunion. Aber, obgleich die Gegenrevolutionäre vom Auslande finanziert werden und obgleich sie ihre Zerstörungsarbeit hartnäckig fortsetzen, wachsen wir doch und entwickeln uns und unser Wirtschaftssystem erstarkt.“

Pilsudski und die polnischen Sozialisten Arm in Arm

Das heutige „Berliner Tageblatt“ bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Pilsudski-Block die Wahl des Sozialisten Daszynski zum Sejmpräsidenten vorschlage. Auch die Regierungspresse befleißigt sich den Sozialisten gegenüber eines versöhnlichen Tones. Damit haben die Bemühungen der polnischen Sozialdemokraten, sich als regierungsfähig zu erweisen, die Anerkennung des faschistischen Diktators Pilsudski gefunden. Ein weiterer Markstein in der Entwicklung der Sozialdemokratie zum Faschismus.

Die Leuna-Proleten geschlossen hinter den Kommunisten

Gestern fand eine Vertrauensmännersitzung des Leuna-Werkes in Merseburg statt, an der sich 130 Kollegen beteiligten. Auf der Tagesordnung stand die Aufstellung der Lohnforderungen. Nach einer sehr ausgiebigen Diskussion wurden die von den oppositionellen Kollegen aufgestellten Forderungen, die eine Lohnerhöhung von 25 Pf. pro Stunde, Verringerung der Lohnklassen von acht auf vier und Zurücksetzung der Altersgrenze von 22 auf 20 Jahre vorsehen, mit übergroßer Majorität angenommen.

Das ist die beste Antwort auf die Resolution der während des Metallarbeiterstreiks in Mitteldeutschland von der SPD. zusammengeschobenen Vertrauensmännersitzung, die seinerzeit die Forderungen der Opposition ablehnte. Die gestrige Sitzung hat bewiesen, daß die übergroße Mehrheit des Vertrauensmännerkörpers und damit der Gesamtbelegschaft fest hinter den Kommunisten steht. Eine derbe, aber deutliche Antwort an die Reformisten. Ausführlicher Bericht folgt.

Das Attentat gegen die Wirtschaft der Sowjetunion und die deutsche Bourgeoisie

Die Aufdeckung der neuen Verschwörung von gegenrevolutionären Kräften gegen den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft der Sowjetunion, die Verhaftung ausländischer, insbesondere deutscher Ingenieure und technischer Kräfte ist die große Sensation in der deutschen Bourgeois-Presse. Mit spaltenlangen Kommentaren berichten fast alle Blätter die Tatsachen, die bis jetzt bekannt geworden sind.

Bemerkenswert ist dabei ihre offenkundige Zurückhaltung. So schreiben Leute, die wissen, daß hier ein Verbrechen aufgedeckt wurde, von dem in Einzelheiten die wenigsten von ihnen eingeweiht sein werden, das aber als Tatsache keinem von ihnen zweifelhaft erscheint. Natürlich versäumen die bürgerlichen Redaktionen, die alle im Dienst der oder jener Kapitalistenkreise stehen, nicht, ihre Klassensolidarität mit den verhafteten Verschwörern zum Ausdruck zu bringen. Beteuerungen über Beteuerungen, wie unwahrscheinlich, ja wie ausgeschlossen es sei, daß gerade die deutschen Verhafteten im Sinne der Anklagen der Sowjetregierung schuldig sein könnten. Das eine Blatt vermutet „Fehlgriffe untergeordneter Sowjetorgane“, ein anderes bringt die Verhaftungen in Verbindung mit der neuen Linkswendung der russischen Innenpolitik, es möchte seinen Lesern einreden, daß aus gewissen Tatsachen die Sowjetregierung hier ganz augenscheinlich „aus agitatorischen Gründen zur Ablenkung von den Schwierigkeiten der kommunistischen Wirtschaft ein großes neues Parteimanöver“ eingeleitet habe. Wieder andere, wie z. B. die Sozialdemokraten, — diese wie immer an der Spitze der Antibolschewistenfront — haben sogar entdeckt, daß es sich um ein Fraktionsmanöver großartigen Stiles handele. „Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als kämpften innerhalb der in Betracht kommenden Wirtschaftsorgane zwei Richtungen und daß die Aktion der GPU. gewissermaßen den Sieg einer dieser Richtungen bedeute.“

Abgesehen aber von diesen durchaus selbstverständlichen und sozusagen vorschriftsmäßigen kleinen oder größeren Niederträchtigkeiten, abgesehen von der berufsmäßigen Hetze, ist in den Sensationsmeldungen überaus bezeichnend eben die erwähnte Zurückhaltung. Hätte die Sowjetregierung wirklich „einem Uebergriff untergeordneter Sowjetorgane nachgegeben“, läge auch nur der geringste Anhaltspunkt für eine agitatorische Uebertreibung eines weniger ungeheuerlichen Tatbestandes vor, dann würde der Ton der Berichterstattung über die Vorgänge im russischen Ruhrgebiet ein ganz anderer sein. Die vorliegenden Berichte versuchen übereinstimmend, die Enthüllungen der proletarischen Staatsmacht zu entkräften, sie suchen von vornherein die Anklage des proletarischen Staatsanwaltes gegen die Saboteure zu diskreditieren, die Glaubwürdigkeit der bisherigen Veröffentlichungen herabzusetzen. Aber alle diese Mittelchen verbergen keineswegs den wahren Unterton der Berichte: es ist die Sprache von Ertappten, die ein den Berichten und Kommentaren geredet wird.

★

Am schärfsten kommt dieser Charakter der Vertuschungsversuche in einem Bericht des leidigen Herrn Scheffer, des Berichterstatters des „Berliner Tageblatts“, zum Ausdruck. Es ist bekannt, daß besagter Paul Scheffer gerade in der letzten Zeit seine Berichte zu immer unfreundlicheren und gehässigeren Anklagen gegen die Kommunistische Partei Rußlands, gegen die Sowjetregierung benutzt hat. Auch diesmal ist er natürlich „aufs tiefste

[Wi]deraufnahme der Arbeit in der Berliner Metallindustrie

Aus politischen Gründen abgewürgt

[Am 14.] März haben die Streikenden und Ausgesperrten der Ber[liner Klein]betriebe der Metallindustrie die Arbeit wieder aufge[nommen]. Zirka 100 Werkzeugmacher von 4 bis 5 kleineren Be[trieben ver]harren jedoch im Streik und sind gewillt, so lange weiter[zustreiken], bis ihre Forderung von 1,50 Mark bewilligt ist.

[Di]e bürgerliche Presse Berlins bestätigt, daß die sozialdemo[kratischen] Führer des DMV. aus politischen Gründen den [Streik] mit einer Niederlage abgewürgt haben. In einem Artikel [des „Be]rliner Tageblattes“ heißt es:

„[Gest]ern ist eine Versammlung der Werkzeugmacher recht [stürmi]sch verlaufen, aber die Führung der Arbeitnehmerschaft [gab he]ute morgen trotzdem die Weisung aus: „Die Arbeit ist [wieder] aufzunehmen.“ Eine solche, auf beiden Seiten von ebenso [anerke]nnenswertem wie starkem Verantwortungsgefühl zeugende [Halt]ung verdient aber nicht bloß nach der psychologischen [Seite] hin, sondern auch vom wirtschaftlichen und innen[poli]tischen Standpunkte aus eine nähere Betrachtung.

[Von] der innen- und wirtschaftspolitischen Seite her wäre dann [...] zu sagen, daß der Ausgang dieses Streikes beweist, wie [unbeg]ründet die Vorwürfe gegen das Schlichtungswesen [und geg]en den Arbeitsminister Dr. Brauns sind. Die Arbeit[nehmer] behaupten, daß die Schiedssprüche allzuoft und einseitig [zu Lasten] der Arbeitnehmer ergingen, aber wir sehen eben in [diesem Fall] und dazu in einem besonders bezeichnenden Falle, daß [diese B]ehauptung unzutreffend ist.“

[Es] wird den SPD.-Führern also von den Kapitalisten be[stätigt], daß sie im Interesse ihrer Koalitionspolitik die Lebens[interessen] der Arbeiter preisgegeben haben.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Staatssekretär a. D. von Möllendorf zum Schlichter bestimmt. Der Termin der Verhandlungen steht noch nicht fest.

Die freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner des Direktionsbezirkes Dresden nahmen eine scharfe Entschließung gegen die ablehnende Haltung der Hauptverwaltung an. Die Reichsbahndirektion Dresden trifft bereits Kampfvorbereitungen. Sie hat alle Pensionäre aufgefordert, sich für den Dienstantritt bereitzuhalten.

Vor dem Eisenbahnerstreik?

[Die Eisen]bahnergewerkschaft erhielt gestern folgenden Brief:

„[Das Er]gebnis der Verhandlungen ist mir vorgetragen worden. [Bei der Lage] der Dinge war es auch mir nicht möglich, eine ent[gegenkommendere] Antwort zu geben, als es jetzt geschehen ist. Ich glaube [daher vo]n einer weiteren Verhandlung absehen zu können, zumal [ich mor]gen durch eine nicht verschiebbare Reise von Berlin [abwesend] bin.

Dorpmüller.“

Ozeanflieger Hinchcliffe verschollen

Von Hinchcliffe, der auf seinem Transozeanflug nunmehr bereits in der Höhe von Neuschottland angekommen sein müßte, lag bis 8 Uhr nachmittags deutscher Zeit in Neuyork noch keine Meldung vor. Wie aus Boston gemeldet wird, herrscht dort ziemlich unsichtiges Wetter. An der Küste von Neu-England liegt dichter Nebel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0001

verstimmt durch die Form", in der die Sowjetregierung den russischen Arbeitern und Bauern und der proletarischen Oeffentlichkeit der Welt die ersten Tatsachen über die Verschwörung mitteilt. Auch er sieht mit der Anklage verbunden so etwas wie ein Agitationsmanöver. Aber wie sehr gerade dieser Schaffer, der zweifellos in Verbindung mit der deutschen Botschaft in Moskau steht und von dort seine Informationen bekommt, nicht im unklaren über die Tragweite ist, das geht aus einer ganzen Reihe von Eingeständnissen seines Berichtes über die „Don-Verschwörung" hervor. Da heißt es beispielsweise:

„Die Industrialisierung Rußlands, das große Ziel der Sowjetpolitik, hängt aufs engste mit diesem russischen „Ruhrbezirk" zusammen, und es ist von vornherein sehr wahrscheinlich, daß hier vor allem angesetzt wurde, wenn von außen her die Absicht bestand, für einen kommenden „Interventionskrieg" die industrielle Kraft der Sowjetunion zu untergraben und im Augenblick der Kriegserklärung oder anderer ernster Ereignisse im eigentlichen Sinne des Wortes, „die Minen springen" zu lassen."

Und, nachdem Scheffer so den strategischen Plan der Verschwörung zugibt, bespricht er dann, wiederum mit dem Versuch, zur Vertuschung beizutragen, die konkrete Sabotageaktion. Da heißt es beispielsweise:

„Der (deutsche) 300-Millionenkredit hat dem Zustrom einer Flut von Maschinen nach Rußland die Türe geöffnet. Sie sind vielfach nicht in der richtigen Weise gelagert und gepflegt worden (!!) bei der Aufstellung bestand nicht die nötige Kompetenz und die Dispositionen waren oft nicht richtig."

Das habe einer Steigerung des Mißtrauens und der Sabotagefurcht auch gegen ausländische Ingenieure und Arbeiter die eigentliche Nahrung gegeben und jetzt solle das Interesse der Arbeiter am Bestand und der Verteidigung des Staates mit Ausnutzung dieses Mißtrauens gehoben werden.

„Das geht auch daraus hervor, daß die stark zunehmende Zahl der Brände in den Sowjetbetrieben in Zusammenhang mit dem Don-Komplott gebracht wird."

Paul Scheffer verbreitet sich dann über die enttäuschten Hoffnungen derjenigen „harmlosen Dilettanten", die erwarteten, daß nach der Besiegung der Opposition nun in Sowjet-Rußland ein liebenswürdiger Rechtskurs eingeschlagen werde. Er muß zugeben, daß der ganze Fall des Don-Komplotts vor der ganzen Oeffentlichkeit aufgerollt werden wird, vor einem ordentlichen Gericht, aber er baut schon jetzt vor mit der Schlußbemerkung:

„Es wird nur sehr wenigen in Deutschland und in der ganzen übrigen Welt einleuchten, daß Deutsche mit dem polnischen Generalstab vereint an einem so schändlichen und Abscheu erregenden Unternehmen, wie der Sabotage und Vernichtung von Wert und Arbeit, im Don-Gebiet beteiligt sein sollen."

Herr Scheffer irrt. Es gibt sehr viele, und nicht nur Kommunisten, die ein deutsch-polnisches Komplott durchaus zu den realen Kriegsgefahren, zu den ernstesten Bedrohungen der Sowjetunion zählen. Nur die Kommunisten alarmieren deshalb die Arbeiterklasse. Aber unter den Wissenden im anderen Lager gibt es zahlreiche, gerade Herrn Scheffer nahestehende Kreise, so z. B. Journalisten ähnlicher Richtung wie er, die gerade in den letzten Tagen anläßlich des polnischen Wahlergebnisses die Neigung Pilsudskis, zu einem guten Verhältnis mit dem deutschen Imperialismus zu kommen, beispielsweise in der „Frankfurter Zeitung", in der „Vossischen Zeitung" als auch im „Tageblatt" des Herrn Scheffer unterstrichen haben. Und sie alle unterstrichen gleichzeitig die Motive dieser neuesten Deutschfreundlichkeit des Imperialisten Pilsudski: Es ist die polnische Rüstung gegen die Sowjetunion, die die Pilsudskisten „zu ehrlichen Anhängern des politischen und wirtschaftlichen Ausgleiches mit dem Deutschen Reich und seinen heutigen Grenzen" macht, so schrieb z. B. am gleichen Tage Herr Imanuel Birnbaum aus Warschau seinem Blatt, der „Vossischen Zeitung", die in der gleichen Nummer auf der ersten Seite groß aufgemacht den Bericht über „den Fehlgriff gewisser Unterorgane . . . über eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der Kriegsgefahrenpropaganda und der Ingenieursabotagen" im Don-Gebiet bringt.

Der Arbeiter- und Bauernstaat wird die Imperialisteninterventionen, den Schurkenstreich, der gemeinsam von polnischen Generalsklärn und deutschen Beauftragten der Interventionisten vorbereitet wird, zuschanden machen. Die deutschen Arbeiter verfolgen deshalb mit brennendem Interesse die weitere Entwicklung der Abwehr der Verschwörung, sie werden sich durch Vertuschungsversuche der bürgerlichen Pressescreiber nicht in Verwirrung bringen lassen, noch dazu, wenn sie das Mal des Hehlers so offenkundig an der Stirn tragen.

Der Hundsfottgeneral begründet seinen Etat

Phrasen und Beschneidung des Redezeit im Reichstag

Nach Eröffnung der Reichstagssitzung tritt man in die Verhandlungen über den Reichswehretat ein. Als Berichterstatter fungiert der Abgeordnete Hünlich (SPD.), der unter Auslassung der kommunistischen Enthüllungen in der Phoebus-Angelegenheit über die Besprechungen des Haushaltausschusses berichtet.

Darauf erhält der Reichswehrminister Groener das Wort. Er ist in der Gesellschaft von 14 hohen Offizieren erschienen, die die Kleidsamkeit der neuen Uniformen demonstrieren. Schon dieser Anblick scheint ihm auszureichen, um die bürgerlichen Parteien von der Notwendigkeit der Reichswehrretatbewilligung zu überzeugen. Jedenfalls bemüht er sich in seiner Rede nicht übermäßig, vom sachlichen Standpunkt aus für seinen Haushaltplan zu werben. Man merkt ihm an: er sieht die Notwendigkeit tiefgehender Begründung seiner Ausgabepositen nicht ein.

Bei der Panzerkreuzervorlage sei er der Unterstützung der ganzen Reichsregierung sicher. Man solle nicht unterlassen, die geringen Bewaffnungsmöglichkeiten, die der Versailler Vertrag läßt, restlos auszunutzen. Auch die Kampfsähigkeit eines solchen Monstrums sei nicht anzuzweifeln; erst kürzlich hätten englische Sachverständige sich lobend über deutschen Kriegsschiffbau ausgesprochen.

Die Reichswehr sei für einen Angriffskrieg viel zu klein; dagegen müsse man sie für Abwehr von Grenzüberfällen bestens ausrüsten. Wie alle Kriegsteilnehmer sei er „ein Freund gesunden, vernünftigen Pazifismus, aber ein Feind knechtischer Gesinnung".

Nach diesen inhaltreichen Worten tritt man in die Debatte ein. Präsident Löbe schlägt Festsetzung einer Redezeit von einer Stunde vor. Genosse Torgler beantragt dagegen 1½ Stunden, da den Parteien Gelegenheit gegeben werden müsse, gründlich in die Reichswehr-Dunkelkammer hineinzuleuchten. Mit allen Stimmen, von der SPD. bis rechts, wird dieser Antrag abgelehnt.

(Zuruf von den Komm.: „Im Dunklen läßt sich der Phoebus-Wagen leichter ziehen".)

Der Sozialdemokrat Künstler besteigt das Podium und sucht hinter großen Redensarten die Kläglichkeit seiner Stellungnahme zu verstecken.

In der weiteren Beratung wird Genosse Schneller für die kommunistische Fraktion sprechen und neues, bisher unbekanntes Material über die Zustände in der Reichswehr an die Oeffentlichkeit bringen.

Die kommunistische Fraktion hat gegen den Reichswehrminister Groener ein Mißtrauensvotum eingebracht.

Warum Schweigen über Phöbus?

Die generelle Verantwortlichkeit des Systems . . .

(Eig. Meldung.) **Berlin, 14. März.**

Die Bürgerblockregierung versucht mit allen Mitteln, die gestrigen Reden der Genossen Schneller und Stoecker im Haushaltausschuß des Reichstages über die Korruptionsskandale bei der Marineleitung resp. über die geheime Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus der Oeffentlichkeit zu verheimlichen und hat demgemäß, wie wir bereits mitteilten, der gesamten bürgerlichen Presse eine Mitteilung zugehen lassen, in der dieselbe ersucht wird, in den Berichten über die betreffende Haushaltausschußsitzung die Reden der beiden Genossen und insbesondere die Enthüllungen des Genossen Schneller aus dem echten Saemisch-Bericht totzuschweigen.

Die gestrige Berliner Abendpresse, aber auch die heutigen Morgenzeitungen, die ausführlich über die gestrige Haushaltausschußsitzung berichteten und zu ihr Stellung nahmen, sind diesem Ratschlag getreulich gefolgt. Von ganz rechts bis zum sozialdemokratischen „Vorwärts" verschweigt man die Stellungnahme und die Enthüllungen, die die kommunistischen Redner in der gestrigen Sitzung des Haushaltausschusses machten, oder man meldet nur kurz, daß diese Kommunisten Stoecker und Schneller gesprochen haben. Um so ausführlicher, aus ganz begreiflichen Gründen, zitiert man den Reichswehrminister Groener, der die Behauptungen der kommunisten Redner bekanntlich als unwahr und nicht aus dem echten Saemisch-Bericht stammend bezeichnet hat, allerdings ohne die geringsten Gegenbeweise dafür anzutreten.

Dieser „Wink", den die Bürgerblockregierung gestern den bürgerlichen und sozialdemokratischen Redaktionen gegeben hat, ist natürlich auch von der gesamten großen bürgerlichen Presse ganz Deutschlands wohl verstanden worden. Als Beispiel dafür sei nur angeführt, daß sowohl die „demokratische" „Frankfurter Zeitung" als auch die „Kölnische" und schwerindustrielle „Bergwerkszeitung" genau dieselbe Vogel-Strauß-Politik gegenüber den Enthüllungen der Kommunisten im gestrigen Reichshaushaltausschuß betreiben, wie die Berliner Presse. Es ist kein Zweifel, daß sich die gesamte sozialdemokratische Presse, die ja durch den SPD.-Pressedienst informiert wird, in gleicher Weise wie der „Vorwärts" diesem schäbigen und die Arbeiterschaft schädigenden Treiben angeschlossen hat und damit wieder ihre „stille" Teilhaberschaft an der arbeiterfeindlichen Politik der Bürgerblockregierung beweist.

*

„Die ganze Entwicklung dieser Transaktion ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt der subjektiven Verantwortlichkeit des Kapitäns Lohmann, sondern nur unter dem Gesichtspunkte der generellen Verantwortlichkeit des Systems zu verstehen, dessen Entwicklung sich wiederum als eine zwangsläufige Folge des Versailler Vertrags darstellt . . .

Es erscheint daher dringend geboten, weitere Verlautbarungen über das Thema der geschäftlichen Transaktionen der Marine mit dem Hinweis auf die Gefahr entstehender außenpolitischer Reibungen zu unterbinden." (Aus den vom Genossen Schneller in der Dienstag-Sitzung des Hauptausschusses verlesenen Phöbus-Dokumenten.)

Als die Kommunisten im Hauptausschuße des Reichstages mit ihrer Drohung Ernst machten und die von der Regierung verheimlichten Phöbus-Dokumente zu verlesen begannen, da erhob sich sofort Herr Groener, der neue Reichswehrminister, und erklärte kategorisch, daß Genosse Schneller „einer Täuschung zum Opfer gefallen" sein müsse, nie hätten derartige Stellen in einem amtlichen Berichte gestanden, die verlesenen Dokumente könnten nur aus einer Fälschererwerkstatt stammen. Und für die versammelten Volksvertreter war damit die Sache erledigt.

Ob es sich wirklich um eine Fälschung gehandelt hat? Man braucht nur die bürgerlichen Abendblätter vom 13. März zu zusehen, um die Antwort zu finden. Nichts wäre natürlicher, daß sie alle in ein Geheul der Schadenfreude ausbrechen über den Eisel von Kommunisten, die sich von irgendwelchen Fälschern an der Nase herumführen ließen. Aber davon kein Wort.

Sie alle miteinander, vom „Vorwärts" bis zur „Kreuzzeitung", schweigen die Sache tot.

Höchstens daß man feststellt, daß Schneller irgendwelche angeblich Dokumente verlesen und Groener darauf diese Dokumente für fal **erklärt habe (das „Berliner Tageblatt"** geht so weit, die gan **Angelegenheit mit keiner Silbe zu erwähnen!),** aber jeder hätte sich, den „Schwindel", auf den die dummen Kommunisten hereingefallen sein sollen, auch nur mit einer Silbe anzusehen. Wer nicht die kommunistische Presse liest, wird nie erfahren, daß die „Fälschungen" Schneller eigentlich verlesen hat. Zumindest der zweite Absatz des an der Spitze dieses Artikels gebrachten Zitats scheint doch nicht ganz gefälscht zu sein . . . Warum schweigen die Herren alle miteinander? Warum lachen die Sozialdemokraten nicht über die kommunistischen Eisel, fluchen die Deutschnationalen nicht über „versuchten Landesverrat"?

Warum kam der Kapitän überhaupt dazu, Geschäfte zu machen? Was war das mit den Flugzeugwerften, mit den U-Booten, mit den verschiedenen Dingen, von denen in den „Fälschungen" Genossen Schneller die Rede war? Vor wem verschweigt man diese Dinge? Etwa vor der Entente? Glaubt ein ernster Mensch, solche Dinge ohne die Zustimmung zumindest Englands durchführen zu können? Hat jemand schon eine „illegale Flotte" gesehen?

Wofür war der Versailler Vertrag verantwortlich? Dafür, daß der deutsche Imperialismus rüstet, wie jeder andere auch? Daß Behauptung ist zu lächerlich, als daß kleine Kinder darauf hinein fallen könnten. Mag er verantwortlich sein dafür, daß die Tatsache jeder andere Imperialismus offen betreiben kann, ins Dunkel der „Seemannstransportabteilung" verlegt werden muß, daß auf diese Weise administrative Mißstände und finanzielle Verluste entstanden. Aber nicht die zwanzig oder dreißig Millionen für die die Steuerzahler aufzukommen haben, sind das entscheidende — entscheidend ist „die generelle Verantwortung des Systems".

Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist wirklich nichts so Besonderes geschehen — wer den Imperialismus bejaht, der wird eben für „Betriebsunfälle" mit in Kauf nehmen müssen. Aber das für als Proletarier Entscheidende ist der Lichtstrahl, der in das Dunkel fiel, in dem der neue imperialistische Krieg vorbereitet wird: Es nicht gegen England, sicher nicht gegen den „Erbfeind" — das angesichts der Kräfteverhältnisse lächerlich. Aber der neue Krieg gegen das Rußland der Arbeiter und Bauern, der „Kitt" Osten", von dem die Nationalisten offen — und alle anderen bürgerlichen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, im geheimen träumen.

Denn wer gegen den neuen imperialistischen Krieg, wer mit — und nicht bloß mit dem Maule — gegen die Kriegsrüstung Deutschlands wie aller anderen imperialistischen Mächte war, mußte in diesem Augenblicke sprechen, mußte an die Arbeitermassen appellieren, die einzige Kraft, die der Katastrophe Einhalt gebieten kann. **Und wer es nicht tut, wer sich Arbeitervertreter schimpft, aber — wie die sozialdemokratische Parlamentsfraktion der Bourgeoisie bei ihrer Verschweigungstaktik hilft, der hilft dem Imperialismus, hilft dem neuen Kriege, fällt unter die generelle Verantwortlichkeit des Systems" und wird mit allen anderen, wenn die Stunde der Revolution gekommen haben wird, mit an ihr zu tragen haben . . .**

Noch keine Entscheidung in der Krisenfürsorge

In der Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses vom 14. März stand der kommunistische Antrag zur Krisenfürsorge zur Beratung, worin gefordert wird, daß die Krisenfürsorge in der Form bestehen bleibt, daß Arbeitslose, die die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung nicht erfüllt haben oder deren Anspruch auf Unterstützung erschöpft ist, ohne Prüfung der Bedürftigkeit Krisenunterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit erhalten; die Krisenunterstützung wird in derselben Höhe wie die Arbeitslosenunterstützung gezahlt.

Genosse Strötzel begründete die kommunistischen Forderungen und wandte sich mit aller Schärfe gegen den Arbeitsminister, der die Entscheidung noch hinausschieben will. Seinen Ausspruch, daß der Krisenunterstützungsempfänger in die Wohlfahrtspflege gehörte, müsse sich katastrophal auswirken, da jetzt schon die Krisenunterstützungsempfänger in Massen an die Wohlfahrtspflege verwiesen werden. Er hielt es für angebracht, die Uebergangsbestimmungen der Arbeitslosenversicherung zu verlängern, bis die Arbeitsmarktlage günstiger sei. Hoch (SPD.) unterstützte den Vorschlag aus politischen Gründen. Die Absicht ist deutlich, die Wahlen stehen vor der Tür, nachher kann dann die Krisenfürsorge um so leichter beseitigt werden. Die Verhandlungen wurden auf morgen vertagt.

Max Hoelz gegen die „Vorwärts"-Demagogen

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Höllein erhielt heute folgendes Telegramm von dem Genossen Max Hoelz, der die Amnestie-Debatte in der letzten Rechtsausschußsitzung des Reichstages und die erbärmliche Haltung der Sozialdemokraten zur Amnestiefrage wie alle anderen politischen Vorgänge stetig gut verfolgt. Das Telegramm lautet:

„Sonnenburg (Neumark).

Habe im „Vorwärts" den Artikel „Kommunisten für Fememörder" gelesen. Bin empört über das Verhalten der sozialistischen Fraktion in der Amnestiefrage. Betrachte Stellungnahme der sozialistischen Fraktion als neue Schiebung, um proletarische Gefangene in den Kerkern zu lassen und Arbeiter zu täuschen. Da sozialistische Fraktion genau weiß, daß Amnestie ohne Femeleute keine Mehrheit bekommt.

Ich billige Ausspruch: „Die Fememörder sind nur eine Bagatelle gegenüber den aus Proletariat Verhafteten". Ich weiß bestimmt, daß alle Genossen gleicher Ansicht sind. Obiges Telegramm ging an sozialistische Fraktion. Gruß Max Hoelz."

Die schwarzrotgoldenen Fememörder

(Eig. Meld.) **Berlin,** 14. März.

In der letzten Nummer des „Völkischen Beobachters" hat der völkische Reichstagsabgeordnete Dr. Frick einen Artikel veröffentlicht, in dem er feststellt, daß es neben den schwarzweißroten auch eine ganze Reihe von schwarzrotgoldenen Fememördern gibt, und daß insbesondere führende Sozialdemokraten und Zentrumsleute an den Hunderten von Fememorden in Oberschlesien in den Jahren 1920 bis 1923 als Auftraggeber der Fememörder beteiligt waren.

Es ist klar, daß auf diesen Artikel hin, auf Grund dessen sich die Staatsanwaltschaft näher zu befassen die Pflicht hätte, sofort eine Anzahl Dementis erfolgen würden. Heute wird das erste bereits veröffentlicht. Die parlamentarische Korrespondenz der Bayrischen Volkspartei in München erklärt nämlich, „daß die Bayrische Volkspartei mit der Vorbereitung und der Durchführung des Attentats auf den völkischen Separatistenführer Heinz Orbis nie etwas zu tun gehabt hätte (Frick behauptet in seinem Artikel das Gegenteil und erbietet sich, Beweise dafür anzutreten). Sie sei in ihrer Praxis niemals von ihrem auf eigenen religiösen und rechtlichen Ueberzeugungen beruhenden Standpunkt abgewichen, daß die Formen von Feme und Lynchjustiz abzulehnen seien. (!!) Auch damalige bayrische Staatsregierung habe mit der Ermordung Heinz Orbis nichts zu tun".

Jeder Arbeiter weiß, was es mit diesen Dementis auf sich hat. Wenn die Bayrische Volkspartei erklärt, daß sie als „Pfaffenknechte" aus ethischen religiösen usw. Gründen sich zu Fememorden nicht hergeben würde, so sei nur daran erinnert, wie die Bayrische Volkspartei bei der Niederschlagung der Räterepublik München und beim Hitler-Putsch sich in Weise für den blutigsten Terror gegen die Münchner Arbeiterschaft einsetzte. Auch sei auf die Waffenfunde in der Michaelskirche in München hingewiesen, wo die Pfaffen ungeheure Waffenbestände zugunsten der Konterrevolution bewahrt hatten.

Der Lohnkampf im graphischen Gewerbe

Der Tarifausschuß für das Buchbindergewerbe hat beschlossen, Mantel- und Lohntarifverträge zu kündigen und umgehend Verhandlungen einzuleiten. Die Bewegung im graphischen Gewerbe breitet sich aus. Der Vorstand der Gewerkschaft des Buchdruckergewerbes erließ einen Aufruf, den Lohnschiedsspruch des Reichstarifamtes einmütig abzulehnen, da die Forderungen der Gewerkschaft nicht erfüllt sind.

Die Bauunternehmer verlangen Lohnherabsetzung

Gestern fanden Verhandlungen im Baugewerbe statt. Die Arbeitgeberschaften hatten für die Maurer eine Lohnerhöhung von ... in der Stunde gefordert und entsprechende Erhöhungen für die übrigen Arbeitergruppen. Die Unternehmer erklärten, daß die Löhne wieder auf den Stand vom 1. März 1927 reduziert werden müßten. Dies bedeutet eine Lohnherabsetzung von ... in der Stunde. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen und sollen am 23. März weitergeführt werden.

Die Angestellten kündigen die Tarife

Die Angestelltenverbände haben für die gesamte Textilindustrie die Gehaltstarife zum 31. März gekündigt, wodurch 20 000 Angestellte in Lohnbewegung kommen.

Eisenbahnerverhandlungen — ergebnislos

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 14. März.

Die gestrigen Verhandlungen der Eisenbahnerorganisationen mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn über die geforderte Lohnerhöhung sind ergebnislos verlaufen. Der Vertreter der Reichsbahn wies darauf hin, daß die derzeitigen Einnahmen keine Lohnerhöhung zuließen. Demgegenüber verlangten die Vertreter der Organisationen, daß ihnen Gelegenheit gegeben wird, den Generaldirektor Dorpmüller persönlich auf den Ernst der Situation und die Folgen der Verweigerung einer Lohnerhöhung aufmerksam zu machen. Vermutlich wird die Hauptverwaltung heute den Verkehrsministerium einen Beschluß zukommen lassen und erneut an den Reichsarbeitsminister appellieren.

Im Zusammenhang mit der Lohmann-Angelegenheit ist sich fortdauernd die Gerüchte von einem Rücktritt des Chefs der Marineleitung, Admiral Zenker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0002

15.3.28

Der Korruptionsprozeß der J. G. Farbenindustrie

Immer wieder die Sachverständigen des Chemietrusts

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Frankenthal, 13. März.

Auch der heutige Verhandlungstag wird mit Zeugenvernehmung ausgefüllt. Diese Zeugenaussagen werden immer langweiliger. Selten, daß irgend etwas gesagt wird, was nicht schon mehrfach wiederholt wurde. Der Zeuge Regierungsbaumeister Hamm aus dem Leuna-Werk verbreitet sich langatmig über die Kappenlieferungen. Dabei wird festgestellt, daß der Sachverständige Kleinbühl und der Angeklagte Frühauf noch in einem Konkurrenzstreit stehen, wer von ihnen die Probekappen im Leunawerk anfertigen ließ, auf Grund welcher neue Kalkulationen aufgestellt wurden. Aus diesem Anlaß fragt die Verteidigung an, ob es stimme, daß dieser Dr. Kleinbühl als Angestellter der J. J. Farbenindustrie zu dem einkömmlichen Posten des Nachfolgers von dem Angeklagten Schönberger ausersehen sei. Diese Anfrage wird durch Gerichtsbeschluß als unerheblich abgelehnt.

Der Zeuge Engelmann, welcher gestern von dem Zeugen Göttel genannt wurde, macht sehr abfallende Aussagen gegen Göttel, der gestern Wagner zu einem Teil belastete. Göttel habe mit Absicht verschiedene Aufträge für Wagner verlottern lassen, um sie einem Eisenwerk, bei dem er später auch arbeitete, zuzuführen. Engelmann will kein Separatist gewesen sein. Er werde wegen dieser Verleumdung den Göttel verklagen.

Zeuge Zichene, Vorstand des Konstruktionsbureaus im Leuna-Werk, verbreitet sich wiederum furchtbar ausführlich über Verträge, Preise, Lieferung und Abnahme der Kappen. Wohl habe er selbst keine Unregelmäßigkeiten gemerkt. Auch er hat von Wagner einmal eine Kiste Wein angeboten bekommen, sie jedoch abgelehnt. Darauf bekam er den Wein doch geschickt, und als er die Rechnung von Wagner dafür verlangte, blieb diese aus. Zum Schluß seiner Aussagen verwickelt er sich in sonderbare Widersprüche zu seinen Aussagen in der Voruntersuchung. Typisch ist überhaupt noch, daß alle die höheren Angestellten des Leunawerks versuchen, neben Wagner selbst auch den früheren Vorstand der Bauabteilung im Leuna-Werk, Schönberger, zu entlasten, dafür jedoch die unteren Angestellten, Meister usw. hineinzureiten.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung gibt noch der Sachverständige Denninger, der den Prozeß verlassen muß, sein Gutachten ab, über das wir morgen ausführlich berichten.

Gewaltige kommunistische Kundgebung in London

(Eig. Drahtm.) **London, 15. März.**

Die von den Kommunisten veranstaltete internationale Frauenwoche wurde zu einer gewaltigen Demonstration. Tausende von Frauen nahmen an der Kundgebung teil. Aus den Industriebezirken waren starke Delegationen erschienen, ebenso aus Manchester, Rokingham, Bratford, Liverpol und Mansfield. Als Redner traten u. a. auf Cook, Murphi und die Genossin Pollit.

Die Labour-Party und der Chemiekönig Mond

(Eig. Drahtm.) **London, 14. März.**

Der Generalrat der Gewerkschaften nahm in einer außerordentlichen Sitzung den Bericht des mit der Ausarbeitung eines Programms für die Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen beauftragten Unterausschusses entgegen und billigte den vorgelegten Entwurf. Das Gewerkschaftsprogramm deckt sich in seinen Formulierungen völlig mit dem Programm der Unternehmer, daß der Chemiekönig Mond auf der Arbeitsgemeinschaftskonferenz entwickelte. Für den 21. März ist eine gemeinsame Konferenz der Gewerkschaftsvertreter und der Unternehmer zur endgültigen Festlegung des Verhandlungsprogramms vorgesehen. Darauf soll eine neue Vollkonferenz des Generalrates mit der Mond-Gruppe stattfinden.

Todesurteile gegen ungarische Kommunisten

(Eig. Drahtm.) **Paris, 15. März.**

Nach einer Meldung der Pariser Regierungsagentur wurde in dem Lemberger Prozeß gegen die ungarischen Kommunisten folgendes Urteil gefällt: Die beiden Hauptangeklagten Atamanczuk und Werbicki wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, acht weitere Angeklagte zu ein bis zwei Jahren Zuchthaus. Nur sieben Angeklagte wurden freigesprochen. Während des Prozesses ergab sich, daß irgend welche Anhaltepunkte für die Anklage nicht vorhanden waren.

Ein Faschist erschossen

(Eig. Drahtm.) **Paris, 15. März.**

Gestern vormittag wurde der italienische Faschist Savolarie von einem Unbekannten durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Täter entkam unerkannt. Savolarie war vor kurzem zu Besuch in Paris eingetroffen.

Der Konkurs der „Devoli" wird gestern durch das Amtsgericht Naumburg amtlich bekanntgegeben. Wir haben die entsprechende Meldung bereits vor einigen Tagen gebracht.

Die Voruntersuchung gegen den Farmer Langkop, der versucht hatte, das Versorgungsamt in die Luft zu sprengen, ist eröffnet worden.

In der jugoslawischen Skupschtina kam es anläßlich der Beratung eines Kredits für die hungerleidende Bevölkerung durch den Bauernführer Raditzsch zu wilden Skandalszenen.

Maxim Gorki, dessen sechzigster Geburtstag am 27. März bevorsteht, hat mitgeteilt, daß er Anfang Mai nach der Sowjetunion zurückkehren will. Es wird ein festlicher Empfang vorbereitet werden.

In der Ost-Mandschurei soll sich eine neue große Bauernaufstandsbewegung gegen die konterrevolutionären chinesischen Generale bemerkbar machen.

...bleibt die Konsequenz der „linken" SPD.?

...selben Augenblick, wo der Deutsche Metallarbeiterverband die Arbeiterschaft auffordert, sich dem neuen, ungeheuerlichen des verbindlich erklärten Schiedsspruches zu unterwerfen, ...t in der Levi-Korrespondenz folgende Sätze über ...lichtungswesen:

„...den Fürsprechern des Schlichtungswesens wird immer ...hingewiesen, daß die ganze Schlichtungsordnung doch eine ...gerechte Angelegenheit sei. Es gebe da Personen von ...licher Gerechtigkeitsliebe und Weisheit, die Schlichter ...und diese Schlichter fällten dann ihren Schiedsspruch, dem ...jeder gehorchen, Herr Borsig sowie jeder Proletarier. Schön, ...nicht? Wenn es wahr wäre! Wie ist es in Wahrheit? ...ein verbindlich erklärter Schiedsspruch für die Arbeiterschaft ...bar ist, was kann sie machen? Bei dem heutigen Stand ...Rechtsprechung und der sonstigen Machtverhältnisse nicht ... Wenn den Unternehmern ein verbindlich erklärter Schiedsspruch untragbar erscheint, können sie ihre Betriebe einfach ...legen, ein einfaches Rezept. So steht die Gleichberechtigung in der deutschen Republik aus, die ...können und die anderen müssen!"

...haben dieser Kritik des kapitalistischen Schlichtungswesens ...zuzufügen. Aber wir fragen die Arbeiterschaft, wo bleibt ...sequenz, wenn dieselben Sozialdemokraten, die sich in der ...respondenz über die „unmenschliche Gerechtigkeitsliebe und ..." des Schlichtungswesens des Schlichters lustig machen, in ...Augenblick der Arbeiterschaft erneut empfehlen, sich einem ...des Schlichtungswesens, dieser Waffe des Unternehmertums, ...werfen? Und wir fragen weiter, wo bleibt die Konsequenz, ...derselben Nummer der Levi-Korrespondenz, aus der diese ...nommen sind, sich ein Artikel des Leipziger Jungsozialisten ...Studenten, namens Fritz Heller, befindet, der in der un...ehrlichsten und demagogischsten Weise über die Taktik der Kom... in den letzten Wirtschaftskämpfen herfällt? Der Artikel... der in Leipzig ebenso sehr durch seine Unkenntnis des ...Marxismus wie durch sein rücksichtsloses Strebertum in ...seiner Parteigenossen bekannt ist, versucht anscheinend ...die blöde Hetze bei dem Parteivorstand der SPD. seinen ...ungsnachweis für die Erhaltung eines Parteipöstchens zu ... Warum greift Heller die Kommunisten an? Weil sie ...sich den Arbeitermassen das klar zu machen ver...n, was in der Levi-Korrespondenz wider... unter dem Druck der Tatsachen eingestanden werden ...Weil die Kommunisten sich aber nicht nur mit der Feststellung ...Tatsachen begnügen, sondern zugleich den Versuch unter... die Arbeitermassen zur Zerschlagung des Schlichtungs...dieser Waffe des Unternehmertums, zu mobilisieren. Was ...zu Leuten sagen, die, wie die Levi-Leute, den Charakter ...Schlichtungswesens erkannt haben, jedoch nicht den geringsten ...unternehmen, ihren Worten die praktische Tat folgen zu ...sondern umgekehrt, sich mit den offenen Reformisten um das ...Verdienst zu streiten, diese in Kommunistenhetze zu über...? Diese traurigen Helden der linken Phrase ...durch diese Tatsache erneut, daß sie sich nur durch ihre ...und demagogischere Kampfesweise von den offenen ...unterscheiden.

...nzösischen Reformisten für die Kapitalisten

(Eig. Meldg.) **Paris, 14. März.**

...ging die Tagung des Kongresses des reformistischen Ge...bundes, des CGT. zu Ende. Jouhaux hielt eine große ..., in der er u. a. wörtlich sagte:

„...die augenblicklichen Gewerkschaftsforderungen heute auf ...weiten Platz verwiesen werden müßten, denn das Haupt..., das jetzt unbedingt und ohne Zeitverlust gelöst werden ...sei die gesetzliche Stabilisierung des Franken. Weiter müsse ...Rationalisierung (natürlich auf Kosten der Arbeiterschaft. ...in Frankreich vorgenommen werden."

...französischen reformistischen Gewerkschaftsführer sind, wie ..., bei ihren deutschen Kollegen in sehr gute Schule ge... Auch diese sind ständig bemüht, dies zeigt jetzt erst wieder ...gung des Metallarbeiterstreiks in Berlin, „aus Rücksicht ...Interesse der kapitalistischen Wirtschaft die Forderungen ...terschaft hintenanzustellen".

Letzte Telegramme

Die Opfer der Dammbruchkatastrophe

Bisher 231 Tote geborgen

Los Angeles, 14. März.

Nach Meldungen aus Los Angeles wird nach inoffiziellen Berichten jetzt die Zahl der Todesopfer bei der Ueberschwemmungskatastrophe mit über 700 angeben. Geborgen sind bisher 231 Tote, die von den Fluten angeschwemmt worden sind. Die Ursache des Dammbruches am Santa-Clara-Fluß ist immer noch nicht geklärt. Aussagen der in unmittelbarer Nähe des Dammes Wohnenden fehlen, um ein genaues Bild des Eintritts der Katastrophe zu geben. Die meisten Opfer sind im Schlafe von den Fluten überrascht worden und konnten sich nicht mehr retten. Die Verbindung mit den Ueberschwemmungsgebieten ist nur sehr mangelhaft wieder hergestellt, so daß zuverlässige Nachrichten über den Charakter und den Umfang der Sachbeschädigungen nicht vorliegen.

Der Fortgang der Rettungsarbeiten

Die Rettungsarbeiten im Ueberschwemmungsgebiet werden mit größter Energie fortgesetzt. Etwa 500 Personen werden noch vermißt. Man schätzt den Sachschaden auf zehn Millionen Dollar.

*

Vier Bergleute getötet

Aus dem Dombrowacr Kohlenrevier wird gemeldet, daß auf der Grube Baska vier Bergleute durch Gasvergiftung tödlich verunglückten. Schuld an diesem Unglück tragen auch hier die Sicherheitsvorrichtungen der Grubendirektion, die technisch vollkommen unzulänglich waren.

...cht über Rußland

...nserinnerungen von Wera Figner

Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1926

...hat Gratschewski einen ausführlichen Bericht an den Mi...Inneren, den Grafen Tolstoi, verfaßt. Er beschrieb ..., was die Gefangenen in Schlüsselburg und im Alexej...zu ertragen haben. Er glaubte fest, daß diese Enthül...ungen beitragen würden, das Gefängnis-Regime zu brechen ...Gefangenen Erleichterungen zu sichern.

...zeigt sich, zu sagen, daß das eine Täuschung war. Es ...ungewiß, ob das Dokument überhaupt seinen Bestim...erreicht hat. Das unmittelbare Resultat war jedenfalls ...man ihm sofort Papier, Schreibzeug, Bücher und Arz...zog. So ging die Zeit hin, und Gratschewski faßte den ...das Dokument keine Resultate zeitigen sollte, Reformen ...Weise zu erzwingen.

...1887 wurden mehrere Kameraden in den Karzer ge...Gratschewski teilte darauf seinem Nachbar durch Klopfen ...ertrage es nicht länger, ich werde wahnsinnig . . . ...werde ich den Arzt ohrfeigen."

...ten und Abraten half. Am nächsten Morgen führte ...Vorhaben aus und schlug den Doktor Sarkewitsch ins ...einem Feigling, der den Inspektor selbst bei den furcht...Gefangenenmißhandlungen deckte.

...teilte das Geschehene sofort seinem Nachbar mit und ..., daß er auf diese Weise ein Gericht erzwingen werde, ...er die Lage im Gefängnis schildern wollte. Sollte man ...nicht hinrichten, sondern langsam zu Tode martern, dann ...sich mit Petroleum begießen und lebendig verbrennen. ...en Tage überführte man ihn in das alte Gefängnis, ...nicht mehr lebendig verlassen sollte . . .

...gingen hin, Gratschewski wurde nicht vor Gericht ge... verzweifelte er an allem, was er bisher unternommen ...griff zum letzten Mittel und führte den schon vorher ...Entschluß aus. Er begoß sich mit Petroleum und ver...bei lebendigem Leibe.

...Drama, würdig des Mittelalters, hatte sich voll...vollzog sich im 19. Jahrhundert, nur fünfzig Kilometer ...von der Residenz eines Kulturstaates . . . Dort, abge...von der ganzen Welt, konnte kein Gefangener seine ...Protest erheben. Dort war Minakow zugrunde ge...man schoß ihn nieder. Er hatte protestiert, um ein Ge...zwingen. Hatte geglaubt, an das Gericht appellierend ...mal zu appellieren, gehofft, so gehört zu werden . . . ...war es Myschkin ergangen. Auch er wurde erschossen. ...hatte protestiert, um vor Gericht zu kommen und dort von ...samkeiten, denen die Gefangenen ausgeliefert wurden, ...Gefängnis abzulegen.

...Gratschewski zugrunde . . . er verbrannte. Er pro...verlangte ein Gericht . . . er wollte um jeden Preis ...en.

...endlich . . . Eine unheilverkündende, lebendige Fackel ...in den Mauern des Grabgewölbes, in diesem alten, ...Gefängnis Schlüsselburg auf. Dort wurde er getrennt ...halten: **ein großes Zimmer, wie ein alter Sitzungssaal für Inquisitoren.** Eine Reihe dunkler, festverschlossener Türen, tot, unbeweglich, als wären sie dazu verurteilt, nie geöffnet zu werden. Dunkelheit und Feuchtigkeit. Die düsteren Gestalten der Gendarmen heben sich sonderbar in dieser Leere ab. Sie gleichen den Henkern oder den gedungenen Meuchelmördern im Tower . . . Stille, Todesstille . . . Plötzlich entsteht Verwirrung, Unruhe. Alles kommt in Bewegung, in Aufregung. Schon reißen sie fieberhaft die Klingel der Alarmglocke.

Die Tür bleibt unbeweglich, verschlossen . . . Seine Tür ist fest . . . der Schlüssel ist nicht da. Hinter der Tür steht in ihrer ganzen Größe eine hohe, hagere Gestalt mit dem matten Gesicht eines lebendigen Leichnams. Hochaufgerichtet steht sie und wird immer dunkler inmitten von Rauchwolken und Flammen. Das Feuer mit seinen rotglühenden Zungen hüllt sie von allen Seiten, von oben bis unten ein. Sie brennt und raucht, die Fackel; diese Fackel ist ein lebendiges Wesen, ein Mensch . . .!

Schweren, hastigen Schrittes kommt endlich Sokolow. In der breiten Faust hält er krampfhaft den Schlüsselbund. Das Zucken seines Gesichts verrät Erregung. Mit geübter Hand schließt er auf. Endlich, die Tür ist geöffnet. Die Kammer ist voll Rauch und Feuer. Und in der Mitte steht nach wie vor ein Mensch . . . eingehüllt in Rauch und Flammen . . . Petroleum- und Brandgeruch . . .

Das düstere Drama hat sich vollzogen. In den Rauch- und Feuerwolken ist ein menschliches Bewußtsein erloschen . . . Ein paar Seufzer . . . dumpf erstickte Seufzer . . . und der Mensch war tot . . .

Drei Tage später besuchte ein General die Festung, und gleich danach verschwand der Inspektor Sokolow. Er wurde wegen Fahrlässigkeit entlassen.

Das Opfer ist vollbracht, und im Gefängnisleben tritt ein Umschwung ein . . . Regungslos liegen die Toten, die Lebendigen beginnen leichter zu atmen.

Schlüsselburg blieb, nur Sokolow war nicht mehr da. Nach Sokolows Entlassung im November 1887 wurde ein halbes Jahr lang kein Inspektor ernannt. In dieser Zwischenzeit versah die Pflichten des Inspektors ein Gendarmerieoffizier aus der Wirtschaftsabteilung. Im April 1888 kam dann der neuernannte Inspektor Fedorow. Er war ein großer Formalist und Denunziant. Unser Protest erreichte unter ihm sein Ende, und ich konnte wieder mit Ludmila Wolkenstein zusammentreffen. Alle Kameraden bekamen jetzt diese Vergünstigung; der gemeinsame Spaziergang wurde aus einer Vergünstigung zur Norm.

Der Hungerstreik

Wie jedes staatliche Institut unterlag auch unser Gefängnis periodischen Revisionen. Gewöhnlich fanden sie zweimal im Jahre statt. Diese Besuche beunruhigten und erregten uns stets. In der Eintönigkeit unseres Lebens war jede Störung quälend. Alles, was den alltäglichen Gang störte, riß uns aus unserem seelischen Gleichgewicht.

Eine Zelle nach der anderen wird geöffnet, zahlreiche Schritte und Stimmengewirr werden im Korridor laut. Gleich geht auch meine Tür auf. Eine ganze feindliche Menge tritt in die Kammer. Dann beginnen die Fragen, die die wundesten Stellen in unserer Seele ungeschickt berühren. Hastig, verwirrt beantworten wir die offiziellen Fragen: „Ja" . . . „Nein" . . . Die in zwei Reihen aufgestellten Gendarmen verschlingen uns mit den Augen, jederzeit bereit, mit ihrem Körper den hohen Besuch wie vor einem wilden Tier zu schützen. Der aufgeschreckte, aus seinem Gleichgewicht gerissene Gefangene, mit dem aufs neue verschärften Gefühl, daß er eingemauert ist, beginnt erregt in der Kammer hin- und herzulaufen und bemüht sich lange vergeblich, die Erregung zu meistern.

Ach, diese Besuche, Revisionen! Dieses brutale Eindringen! Jedesmal ist die Gefängnisverwaltung vorher von dem Besuch unterrichtet und bereitet sich entsprechend darauf vor. So war es im Herbst 1889. Der Inspektor Fedorow, rechtzeitig unterrichtet, schärfte bei der Inspektion der Zellen jedem von uns ein: „Laßt keine überflüssigen Bücher umherliegen, verbergt sie, oder gebt sie in die Bibliothek." Er meinte die Bücher, die wir mitgebracht hatten; nach vielen Bemühungen hatten wir nämlich erreicht, daß sie in die allgemeine Bibliothek — vielleicht ohne Wissen des Polizeidepartements — aufgenommen worden waren. Der Rat war gut, und alle befolgten ihn. Alle mit einer Ausnahme.

Der Direktor des Polizeidepartements, Durnowo, passiert eine Zelle nach der anderen. Er betritt die Sergej Iwanows. Auf der herabgelassenen Pritsche liegt ein Buch; Durnowo greift danach. „Hm . . . hm," knurrt er, „die Geschichte der Großen Französischen Revolution von Mignet." Und im Hinausgehen drückt er dem Kommandanten und dem Inspektor seine Verwunderung darüber aus, daß derartige Bücher im Gefängnis zugelassen sind. Dann beginnt er, den Katalog von neuem durchzusehen und alle Bücher zu entfernen, die in irgendeiner Beziehung zu den sozialen und politischen Anschauungen der Gefangenen stehen.

35 Bücher, die besten aus unserer kleinen Bibliothek, die allein in uns die Gedankenarbeit noch aufrechterhielten, wurden uns genommen, gerade die, die wir mitgebracht hatten, die wertvollsten, die wir überhaupt besaßen: Motley, „Geschichte der Revolution in Niederland", Gervinus, „Geschichte des 19. Jahrhunderts" (fünf Bände), Spencer, „Soziologie" und „Studium der Soziologie", Maudsley, „Körper und Geist" (englisch), Lincolns Biographie, die „Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten" usw. Man entzog uns unser einziges geistiges Eigentum, und wir sahen, bis aufs Innerste erschüttert, neuen Repressalien entgegen. Es war ein moralischer Verlust, der das ganze Gefängnis erschütterte.

Kurz vorher hatten einige Kameraden, die sich besonders nach Aussprachen untereinander sehnten, die Entdeckung gemacht, daß die Wasserröhren in den Zellen nicht jede für sich isoliert, sondern nur an vier Stellen getrennt waren, und auf diese Weise jeder Teil des Gefängnisses sich mit dem anderen unterhalten konnte. So wurde die Nachricht von der Entziehung der Bücher im ganzen Gefängnis sofort bekannt.

Beratungen setzten ein, was wir dagegen tun sollten. Alle waren sich darin einig, daß man die Sache nicht ohne Protest auf sich beruhen lassen könne. Wir hatten ohnehin wenig Bücher, neue anschaffen konnten wir nicht, und nun nahm man uns noch von dem Wenigen das Wertvollste. Unterwarfen wir uns schweigend, so mußten wir darauf gefaßt sein, neue Verluste zu erleiden.

Die Mehrzahl, darunter Ludmila Wolkenstein und ihre Nachbarn, waren für den Verzicht auf den Spaziergang und verließen auch nicht mehr ihre Zellen. Die Minderheit, darunter auch ich, fanden diese Form des Protestes viel zu unbedeutend und drangen auf einen allgemeinen Hungerstreik. Als es klar wurde, daß ein einheitlicher Beschluß nicht erreicht werden könnte, beschloß unsere Minderheit, die aus fünf Personen bestand, den Hungerstreik, ohne die Meinung der Mehrheit zu berücksichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0003

Loests Hof

Freitag, den 16. März 1928

Großes Schlachtefest

Ab 9 Uhr vormittags Wellfleisch

Abends ff. frische Wurst 830

Stadt-Theater

Heute 880

Donnerstag, 20—22½ Uhr

Nein, nein, Nanette

Freitag, 20-23 U.

Götz von Berlichingen

Metropol-Theater, Zeitz

Telephon Nr. 913

Ab Donnerstag, den 15. März 1928

Weltkrieg

Ein historischer Film unter Verwendung zeitgeschichtl. Originalaufnahmen

I. Teil: „Des Volkes Heldengang"

Die Vorführungen finden geschlossen statt, und zwar 4, 6,30, 9 Uhr

Einlaß ½ Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung

Es gelangen nur so viel Karten zur Ausgabe als Sitzplätze vorhanden sind

Vorverkauf: Ab Donnerstag täglich von 11—1 Uhr vorm. an der Kasse

— Erhöhte Preise — — Erhöhte Preise —

Zur Jugendweih[e] und Konfirmation!

Anzüge blau und farbig, in großer Auswahl

Hauptpreislagen:

Wollstoff und Melton ..... Mark 38,50 32,50 26,50 1[…]

Kammgarn-Cheviot .... Mark 58,50 48,50 42,50 3[…]

Gute Verarbeitung ★ Gute Paßform

Bei gleicher Qualität nicht billiger zu lie[fern]

Wer bei mir kauft, spart!

Bekleidungshaus

66 Johann Heun 6[6]

Halle an der Saale, Leipziger Straße

1 Minute vom Riebeckplatz Vergessen Sie nicht die Nr. 66

Billiger Möbelverkauf!

Sie kaufen in der Fabrikniederlage einer der größten Spezialfabriken

Alter Markt 18

in guter Qualität und zu günstigen Zahlungsbedingungen

komplette Schlafzimmer, auch geteilt, Sofas, Chaiselongues, komplette Küchen, Federbetten, Polsterauflagen usw.

10 Proz. Rabatt b. Baarzahlung

Gustav Gaa, Gera

Versand auch nach auswärts

844

Walhalla

Anfang 20 Uhr

Heute letzte Vorstellung

Madame Pompadour

mit Marga Peter Gust. Bertram

Morgen Premiere des gr. Operettenschlagers

Grigri

im Reiche d. Sudanesen Musik von Paul Lincke

Der Negerkönig: Gustav Bertram

Grigri, seine Tochter: Marga Peter

Vollständig neue erotische Prachtausstattung an Dekorationen u. Kostümen

Gew. Preise ab 60 Pf.

Erhältlich in allen Verteilungsstellen des:

Bezirks-Konsumvereins Weißenfels-Naumburg eGm.bH. zu Weißenfels

Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz eGmbH.

Konsum-Verein Hohenmölsen-Teuchern eGmbH.

Konsum-Verein Streckau u. Umg. eGmbH. in Streckau

Billig und gut nahrhaft und wohlschmeckend

sind die Seefische aus der

852

Fernsprech-Sammelnummer 27931, die verbindet alle Betriebsstätten

Große Ulrichstraße 58

Bernburger Straße, am Reileck

Steinweg, am Rannischen Platz

Für Qualität bürgt unser Name

1 Waggon Seefische

Kabeljau, ohne Kopf, fette und zarte Islandware . . Pfd. 23 ₰

Seelachs, ohne Kopf . . . Pfd. 21 ₰

Karbonaden, bratfertig . Pfd. 38 ₰

Filet von Seelachs ohne Haut und Gräten . Pfd. 38 ₰

Goldbarsch ohne Kopf, Schellfisch ohne Kopf, Knurrhahn, Rotzunge, Angelschellfisch, Austernfisch, Filet von Kabeljau, Filet von Goldbarsch alles preiswert

Wunderbare fette, zarte

Grüne Heringe 4—6 Stück auf das Pfund 26 ₰

Große Sendung Räucherwaren

ff. ger. Makrelenbücklinge das Pfund nur 35 ₰

die Kiste, 5 Pfd. Inhalt, nur 1,10

Die feinst. engl. Bücklinge ½ Pfund 25 ₰

Riesenlachsheringe goldgelb, fettriefend . . Stück 25 ₰

Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Sprotten, Flundern, Seeaal, alles frisch aus dem Rauch

Riesenauswahl in Elbaalen in vorzüglicher Qualität

Billiger „Marinaden" Billiger!

Marke Schlüsselflagge aus eigener Fabrik

Rollmops . . . / Bismarckheringe / Sardinen . . . } Dose über 2 Pfund schw. nur 88 ₰

Hering in Gelee Marke „Seehund", Alleinverkauf f. Halle Dose 2 Pfd. Inhalt . . . nur 90 ₰

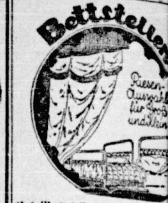
Bratheringe, Dose 2 Pfd. schw. 10—12 Fische Inhalt . . . nur 78 ₰

Für den Frühstücks- u. Abendtisch:

Hochf. Seelachs i. Oel, ¼ Pfd. nur 35 ₰

Pikt. saure Sardinen, ¼ Pfd. nur 35 ₰

Anchovis, Gabelbissen, Seeaal, Schnitzellachs. Alles müssen Sie einmal probieren



Metallbettstellen mit Patentmatratze Mk. 15,— 16,50 20,— 24,— 26,— 32,—

Holzbettstellen Mk. 22,— 24,50 32,— 36,— 40,—

Kinderbettstellen: aus Holz Mk. 23,— 28,— 30,— usw. aus Eisen Mark 18,— 21,— 23,— usw.

Auflegematratzen: dreiteilig, mit K[eil] Mk. 15,— 21,— 24,— 27,— 32,— 40,— 44,— 50,—

einfachere Ausführung Mark 12,—

Patentmatratzen: Mark 20,— 25,—

Federbetten mit guter F[üllung]

Oberbett Mk. 15,50 18,— 29,— 38,—

Unterbett Mk. 14,50 16,— 26,— 32,—

2 Kissen Mk. 8,50 11,— 17,— 21,—

pro Stand Mk. 38,50 45,— 72,— 91,—

Bettfedern: pro Pfund Mark 0,90 1,40 2,— 3,— 3,75

Dreivierteldaunen Pfd. Mark 10,— 13,—

Halbdaunen Pfd. Mark 4,50 5,[…] 7,— 8,50

Reine Daunen Pfd. Mark 8,— 9,[…] 16,—

Inletts und Drelle von den einfachsten Ausrüstungen zu den feinsten Indanthrenfarben

Chaiselongues 31,— 36,— 40,— 45,— 55,— 58,— usw.

Bettchaiselongues Mk. 115,— 125,—

Steppdecken: Mk. 13,50 18,— 19,— 27,— 30,— usw.

Daunendecken: Mk. 55,— 60,— 78,— 90,— 95,— usw.

Nachtschränke, Schrä[nke]

Schlafzimmer zu ersta[unlich] billig. Preisen. Enorme Au[swahl]

Neueste Bettfedernrein[igung]

übertrifft alles bisher Dagewe[sene an] Gründlichkeit und Leistungsfä[higkeit]

Jederzeit in Betrieb

Abholen und Zubringen ko[stenlos]

Entgegenkommende Zahlungsbe[dingungen]

Anfuhr nach auswärts durch Auto ohne Transportbeschädigung

Bettenhaus

Bruno Pa[ris]

Kleine Ulrichstra[ße]

Eingang Kanzleigasse.

Fahrräder

Größte Auswahl erstklassiger Marken

Billigste Preise — Anzahlung 10 Mk.

Reparaturwerkstatt 156

Fahrradhaus Lange

Ludwig-Wucherer-Straße 33

Edison-Theater

Goethestraße 26

Freitag b. Sonntag 19 und 20½ Uhr:

Trotz erhöhter Unkosten der zwei Großfilme kein Preisaufschlag!

Erstaufführung:

Liebe u. Geschäft

Der Roman einer unverstandenen Frau mit Gabriel Gabrio, der französ. Paul Wegener und Eva Francis, die beste Tragödin

Wettlauf ums Leben!

Das Abenteuer einer Weißen, die erst jetzt erfuhr, daß ihre Mutter eine Indianerin war

Mittwoch, 21. März Extra-Vorstellung:

Matrosenregiment Nr. 17

(Kosakenweibeteufel)

Es ist das erste authentische Filmwerk der russischen Revolution

Vorverk. sichert Platz

Grammophon m. Pl. zu verk., 25 Mk. Bergstraße 4, III, r. Bolland

Möbel

ohne

1 Pfg.

Anzahlung

840

Damen- u. Herren-Garderobe

mit geringer An- u. Abzahlung

Herm. Liebau

Merseburger Straße 22

Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet

Sofas 841

Plüsch u. Gobeline 90.— 70.— 50.—

Chaiselongues 45.— 38.— 33.—

Bettstellen 33.— 28.— 22.—

Stahlmatratzen 15.— 12.— 7.—

Auflagen 3teil. 28.— 24.— 15.—

Kleiderschränke 75.— 60.— 48.—

Polstermöbel-Schieke

Friedrichstr. 7

Zahlungserleichterg.

Ohne Anzahlung

liefert an Festbesoldete

komplette Schlafzimmer u. Küchen

sowie einzelne Möbel

Zuschriften erbeten unter **L. S. 100** an den „Klassenkampf" 839

Kostenfrei erhalten Sie jetzt auf bessere Waren, Kaffee, Tee,

Kakao für 20 Sparbons eine gleiche Menge = ⅟₁₀ **unberechnet** 851

Kakao, gar. rein, gut, ¼ Pfd. von 20 ₰ an

Kaffee und Tee, gut, ¼ Pfund von 80 ₰ an

— Vorzügliche Backwaren —

Rosinen u. Sultaninen, 1 Pfd. 75 u. 85 ₰

Korinthen, neue, 1 Pfund 60 und 78 ₰

Mandeln, neue, ¼ Pfund 45 und 55 ₰

Ia. Döllnitzer Weizenmehl, weiße Beutel, 10 Pfd., plombiert von der Mühle selbst, nur Mk. 2,75 — 00 gut 2 Pfd. 50 ₰, 10-Pfd.-Beutel Mk. 2,60

Ia. Margarine, 1 Pfd. 54 ₰, 68 ₰ u. 82 ₰

Hausmachernudeln, gut, 1 Pfund 42 ₰

do. feine Eiware, 1 Pfund 62 ₰

ff. Fadennudeln . . . . . 1 Pfund 52 ₰

Reis, 1 Pfd. 18 ₰, 23 ₰, Ia. 30 u. 35 ₰

Graupen, vorzüglich, 1 Pfd. 26 und 30 ₰

Neue Bohnen u. Linsen, 1 Pfd. 22 u. 29 ₰

Ganz vorzgl. koch. Erbsen, 1 Pfd. 33 u. 38 ₰

Ia. hellgelbe Kernseife, 1 Pfund 44 ₰

Fabrikgewicht Ia. weiße, 1 Pfund 50 ₰

Allerbeste Wachskern . . 1 Pfund 55 ₰

Ia. Alabasterseife . . . . 1 Pfund 48 ₰

Ia. Elain . . . . 42 ₰

Toil.-Seife, vorz., 5 versch. = 1 Pfd. u. 95 ₰

Otto Bornschein,

nur Mittelstraße 21, Stadtmitte

Gelegenheitskauf

bei **Frau Kluska,**

Krauschütz b. Elsterwerda, Hauptstr. 10

Empfehle einen großen Posten: Seidene, wollene und Mako-Damen- und Kinder-Unterwäsche in allen Größen sowie Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe zu äußerst billigen Preisen *654

Die Ausstellung der Entwürfe zum Wettbewerb über die städtebauliche Gestaltung des Geländes auf Lehmanns Felsen

in der Aula der Talamtschule (Eingang Oleariusstraße) ist, da die Aula zu Schulzwecken wieder freigemacht werden muß, nur noch bis zum Mittwoch, dem 21. März 1928, einschließlich, täglich von 11 bis 15 Uhr geöffnet. *847

Halle, 14. März 1928. Der Magistrat.

Das hübsche Baby im hübschen Kinderwagen

von

Bruno Paris

Kinderwagenhaus

Domplatz 9

3 Min. vom Markt und Kl. Ulrichstraße 2 Eingang Kanzleigasse

Kinderwagen

Klappwagen

Stubenwagen

Kinderbetten

Kinderstühle u. Tische

Schutzgitter

Selbstfahrer

Bubiräder

-Roller

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Zuverlässiger Zeitungsträ[ger]

für Pritschöna-Raß[nitz] gesucht. Meldungen sind [an] Verlag Klassenkampf, Hal[le], Lerchenfeldstraße 14, zu [richten]

Zentralhalle Zeitz

Donnerstag bis Sonntag

Ein Großfilm von Klasse!

Mein Heidelberg, ich kann dich nie vergessen

II. Teil und Schluß des im vorigen Jahre mit größtem Erfolg gezeigten Films „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren". Die bunte und wechselreiche Romantik des Studentenlebens, die zauberhafte Poesie der Stadt Heidelberg, die klare und zu Herzen gehende Sprache dieses Bildes. — Das alles packt und erschüttert.

Ein Film von Jugend und Liebe

Gesang: Der beliebte rheinische Heldenbariton Kurt Brinker

Hummern am Abend. Tolle Groteske

Warnemünde. Herrlicher Naturfilm

Beginn täglich 4 Uhr *658

Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung mit Tom Tyler

Frühstücks-Umhängetaschen von 95 ₰ an

3 Waggon Emaille eingetroffen! [837

Bringe diese billig zum Verkauf!

Satz Emaille-Schmortöpfe 5 Stück in guter Ausführung 5.35

Volksbadewanne in Vollbad verzinkt . . . 15.85

Emaille-Eimer, 28 cm . . . 70 ₰

Emaille-Aufwaschwanne . 85 ₰

Em.-Schmortopf, extragroß 1,20 ℳ

Brotkasten, weiß, primaEm. 7,65 ℳ

Em.-Sand-Seife-Soda-Garnitur weiß/weiß . . . . 1,95 ℳ

Emaille-Nachtgeschirr groß, weiß/weiß . . . . . 75 ₰

Emaille-Essenträger . . . 78 ₰

Em.-Milchtopf, weiß, bauchig 68 ₰

Emaille-Boui.-on-Sieb . . 65 ₰

Emaille-Schüssel, extra groß 1.65 ℳ

Kohlenkasten m. Deckel, bt. bemalt 1.65

Zinkeimer 28 cm . . . . . 90 ₰

Kohleneimer schwarz lackiert 75 ₰

Steinweg 45 **Sobel** Gr. Ulrichstr. 9

Schultornister Leder 6.65

Schultornister in guter Ausführung . . von 1.95 an

Frühstücks-Umhängetaschen von 95 ₰ an

Freie Turnerschaft, Zeitz

Freitag, den 16. März, 19 Uhr, im „Preußischen Hof": *657

Werbe-Abend

unserer Kinder-Abteilungen

Die Darbietungen werden von Knaben und Mädchen unserer Abteilungen ausgeführt. Es sind nur gute Vorführungen auserwählt worden. Wir laden die organisierte Arbeiterschaft herzl. ein, besonders die Eltern unserer Kinder. Eintritt 50 Pf. Der Vereinsrat

Zuverlässiger Zeitungsträ[ger]

für Merseburg ge[sucht]. Meldungen sind an Filiale Merseburg, [...] zu richten

Werbt f. d. Rote[n …]

Oeffentliche Mahnung

Alle diejenigen, die mit Schulgeld, Ackerpacht, Anerkennungsgebühren [...] Lichtgeld im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, [...] innerhalb der nächsten acht Tage an unsere Stadthauptkasse [...] andernfalls die Einziehung der Reste zwangsweise erfolgt.

Eisleben, 13. März 1928. Der [...]

Zur Konfirmation und Jugendweihe

finden Sie *665

billige u. gute Schuhwaren

in

Flatows Schuhquelle

Zeitz, Kramerstraße 16

Werbt für den „Klassenkampf"

Ein Paar Damen-Hausschuhe gratis!

erhält jeder Kunde vom Freitag bis Mo[ntag] beim Einkauf von 10 Mark

Herren-Lack-Halbschuh 12.50

Herren-Stiefel Rahmenarbeit 12.50

Herren-Halbschuh braun 12.50

Schwarze Herren-Halbschuhe 9.50

Schuhwarenhaus Diebach

NUR KLEINE ULRICHSTRASSE 1/2

Beige Dam.-Spang.-Schuh

Br. Damen-Spang.-Schuh

Lack-Damen-Spang.-Schuh

Leder-Dam.-Spang.-Schuh

Lido-Dam.-Sandalette (Naturfarbig)

8[…]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0004

DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Hindenburg in Afghanistan

Von Slang

I

[…] Berliner „Nacht-Ausgabe" ist es gelungen, ihren W. C.-[…]erstatter in den Luxus-Sonderzug, der unseren Reichspräsi[…] nach Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, bringt, ein[…]geln.

[…] Hindenburg nach dem fernen Osten. Ratata — ratata —

Es ist etwas Eigentümliches um das rhythmische [...] eines fahrenden Zuges. Besonders, wenn er ein so fernes [...] wie der meinige. Ich sitze in meiner Kabine und warte [...]enden. Ratata — ratata . . . Eine phantastische Idee das: [...] war ich noch der bekannte Journalist W. C., Stammgast [...]mondänen Fünf-Uhr-Tees, und heute? Heute bin ich Gottlieb [...] der „letzte Mann" mit Seife, Handtuch und Bürste. Aber [...]wußtsein, mit Hindenburg zu reisen, hilft über alles Unan[...]e hinweg.

[...] höre ich schon seinen markanten Schritt. „Guten Morgen, [...] Toilette gefällig?" Der Sieger von Tannenberg nickt: [...]mmer, Schulze!" Ich fahre noch einmal schnell mit dem [...] über den blitzsauberen Sitzring, sehe nach, ob genügend [...] da ist, und dann lasse ich den höchsten Beamten des Deutschen [...] allein. Allein mit sich und seinen Gedanken. Ratata —

[...]em Gefolge des Herrn Reichspräsidenten befinden sich: [...]sekretär Meißner, Fräulein Tutti Fertig, die deutsche [...]ntskönigin, Harry Piel und Harry Domela. Eine [...] Gesellschaft! Ich kenne sie alle — vor und nach ihrer [...] Beschäftigung —, außer Fräulein Fertig natürlich, die [...]amen" geht.

[...] Piel ist ganz Filmstar. Heute früh sagte er zu mir, [...] er den Frackmantel von den Schultern gleiten ließ: „Na, [...] wollen wir wetten, daß ich zwölf Elefanten schieße?" Mein [...] Film heißt: „Panik in Afghanistan!"

[...] Domela ist ganz Prinz. Er wäscht sich sowohl vorher [...] nachher die Hände und lispelt regelmäßig: „Schönes [...]etter, wie?"

[...]sekretär Meißner verliert in keinem Augenblick die [...] Ueberlegung, die sein hohes Amt von ihm fordert. Gestern [...] vergessen, die Papierrolle zu erneuern. Nach zwei Minuten [...] unter der Tür hindurch ein amtliches Kuvert. Ich öffnete [...] entfaltete einen Kanzlei-Briefbogen mit folgendem Text: [...]tskanzlei ersucht um die sofortige Zustellung einiger Bogen [...]ebenen bzw. unbedruckten Papiers zu besonderer [...]endung. Erfüllungsort: Sonderzug Berlin—Kabul. gez. [...]"

[...] — ratata . . .

[...] Fertig ist guter Hoffnung. Sie erwartet, am Hofe [...]llahs Ehrendame zu werden und lernt eifrig afghanisch. [...]eschenke für das afghanische Königspaar nehmen einen [...] Waggon ein. Von der silbernen Klistierspritze bis zur elek[...] Reisenreinigungsmaschine, System P. Opel: Es ist alles da. [...] nachmittag wurden deutsche Volkslieder gesungen. Es [...]wesend, aus dem Munde unseres greisen Landesoberhauptes das neckische „Und der Hans schleicht umher" zu vernehmen. Herr Piel wartete mit „Uf a Bergli bin i gsessi" auf, während Herr Meißner ein lateinisches Trinklied sang, das mit den Worten schließt: „Post multa saecula, pocula, Ama — nulla!"

Ratata — ratata . . .

Wir sind gerüstet. Jetzt liegt es an den Afghanen, sich für den Königsempfang zu revanchieren. Und ich mitten mang! Die Ullsteins wird der Schlag treffen!

II

Aus Tutti Fertigs Tagebuch

Kabul, 20. März 1929. Heute haben wir den Manövern der afghanischen Armee auf dem Exerzierplatz Gro E. Ner beigewohnt. Das Komische ist, daß die guten Kabulzen mich immer noch für die deutsche Königin halten, ebenso, wie sie Exzellenz Hindenburg dauernd mit „Majestät Wilhelm" anreden. Aman Ullah hatte zwölf Regimenter auf die Beine gebracht, die gegeneinander losgingen. Durch eine aus Deutschland gelieferte Gasgranate wurden fünfzig Mann vernichtet. Wir dachten erst, das gehörte zum Programm und Hindenburg sagte: „Ausgezeichnet! Wie im Ernstfall!" Aber dann stellte es sich doch heraus, daß es ein Unglück war, und wir beschlossen, morgen abend in der Deutschen Botschaft einen Wohltätigkeitsball für die Hinterbliebenen der Opfer zu veranstalten. Anschließend Prämiierung der schönsten Dame. Ob die Afghanen so höflich sein werden und mich auszeichnen? Ich bin ganz aufgeregt. Hier weiß man gar nicht, was man anziehen soll. Immer geht man an der falschen Stelle ausgeschnitten. Die afghanischen Prinzessinnen tragen Phantasie-Kostüme: Unten Berliner Reste und oben Kabuler Neuigkeiten. Die Königin trug gestern die Platte des ihr seinerzeit von Hindenburg geschenkten Toiletten-Tisches als Brustformer. Ich kann schon einige Sätze afghanisch. Heute früh habe ich gelernt: „Finden Sie mich schön? Bedienen Sie sich bitte — und: Jetzt ist es genug."

Unser W. C.-Berichterstatter drahtet: Eben kolossalem Betrug auf die Spur gekommen.

„Hindenburg" gar nicht Hindenburg, sondern Lombardschwindler Paul Bergmann.

„Staatssekretär Meißner" gar nicht Meißner, sondern Kaufmann Julius Barmat.

„Tutti Fertig" gar nicht Tutti Fertig, sondern Hilde Scheller.

„Harry Piel" gar nicht Harry Piel, sondern Harry Peel.

„Domela" gar nicht Domela, sondern Wilhelm, Prinz von Preußen!

Was tun?

Die Haltung des Reichskabinetts. Das Reichskabinett ist unter dem Vorsitz des Herrn Reichskanzlers Dr. Marx auf Grund unserer Meldung sofort zu einer Sitzung zusammengetreten und hat mit Rücksicht auf die Belange des Deutschen Reiches beschlossen:

Die Reise des Herrn Paul Bergmann alias „Hindenburg" gilt als der sowieso beabsichtigte Gegenbesuch des Herrn Reichspräsidenten bei König Aman Ullah in Kabul.

Der 41. / Von Boris Lawrenjew

13] *Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1928.*

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks, auch einzelner Kapitel, der Radioverbreitung und Uebersetzung, vorbehalten.

— Wird nicht so schlimm sein . . . Das kommt von dem Qualm, und von der Müdigkeit. Wird vorübergehen. Nimm die Fladen, die im Sack liegen, brat Dir einen Wels und iß Dich satt.

Sie nahm ein Gewehr, wischte es mit dem Ende ihrer Felljacke ab und ging fort.

Der Leutnant kroch auf den Knien ans Feuer und nahm aus dem Sack einen feuchten, harten Fladen. Biß ab, kaute ein wenig, ließ das Stück fallen und fiel wie ein Sack am Feuer zu Boden. —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Marjutka zerrte den Leutnant an der Schulter. Verzweifelt schrie sie:

— Steh auf! . . . Steh auf, Verfluchter! . . . Unglück über Unglück!

Des Leutnants Augen öffneten sich weit, die Lippen klappten auseinander.

— Steh auf, sage ich! Was für ein Unglück! Die Wellen haben das Boot fortgetragen! Jetzt sind wir verloren.

Der Leutnant blickte ihr ins Gesicht und schwieg.

Marjutka schaute näher hin und erschauerte.

Trübe und irr waren des Leutnants Ultramarinkügelchen. Seine Wange, die kraftlos an Marjutkas Hand lehnte, war heiß wie Feuer.

— So hast Du Dich doch erkältet, Du Strohpuppe. Was werde ich nun mit Dir anfangen?

Der Leutnant bewegte seine Lippen.

Marjutka beugte sich über ihn, hörte:

— Michail Iwanitsch . . . Geben Sie mir keine Eins . . .[1]). Ich bin mit meinen Schularbeiten nicht fertig geworden . . . Werde zu morgen alles lernen . . .

— Was faselst Du? — fragte Marjutka und erzitterte.

— Tresor . . . faß . . . ein Rebhuhn . . . — schrie der Leutnant plötzlich und sprang auf.

— Marjutka wankte zur Seite und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Der Leutnant fiel wieder hin und krallte seine Finger in den Sand.

Schnell und gurgelnd murmelte er unverständliche Laute.

Marjutka blickte sich hilflos um.

Sie nahm ihre Felljacke ab, warf sie auf den Sand, schleppte mit Anspannung aller Kräfte den leblosen Körper des Leutnant auf die Jacke und deckte ihn mit seinem Halbpelz zu.

Hilflos und zusammengekrümmt ließ sie sich neben ihm nieder. Ueber ihre eingefallenen Wangen rollten langsam trübe Tränen.

Der Leutnant wälzte sich hin und her und warf den Halbpelz von sich, Marjutka aber deckte ihn geduldig immer wieder von neuem zu.

Als sie bemerkte, daß sein Kopf im Sande lag, schob sie ihm Säcke unter.

Gleichsam gen Himmel gewandt sprach sie seufzend vor sich hin:

— Er stirbt . . . Was werde ich nur Jewssjukow sagen? Ist das ein Unglück!

Sie beugte sich über den Fiebernden, schaute ihm in die trüben, blauen Augen.

Ein scharfer Schmerz durchbohrte ihre Brust. Sie streckte ihre Hand aus und glättete leise die zerzausten Haare des Leutnants. Umfaßte den Kopf mit den Händen und flüsterte zärtlich:

— Ach Du mein blauäugiges Närrchen!

Siebentes Kapitel

das anfänglich sehr konfus ist, zum Schluß aber klarer wird

Silberne Trompeten, an den Trompeten aber hängen Glöckchen, kristallene Glöckchen.

Die Trompeten blasen, die Glöckchen klingen mit zartem Ton, wie Eiskristalle.

— Tili-dinj, dinj, dinj.

Tili — tili, dlam, dlam.

Die Trompeten aber blasen ihre eigene Melodie:

— Tu-tu-tu-tu, tu — tu — tu — tu.

Unzweifelhaft ein Marsch. Ein Marsch, ja, natürlich derselbe Marsch, der immer bei Paraden gespielt wird.

Und der gleiche Platz, auf dem die Sonnenstrahlen durch den grünen Seidenschleier der Ahornbäume spielen.

Der Kapellmeister dirigiert das Orchester.

Er kehrt dem Orchester den Rücken zu; aus dem Mantelschlitz lugt ein großer, kahler, rötlicher Schwanz hervor, auf dessen Spitze ein goldenes Zäpfchen befestigt ist. Auf diesem Zäpfchen steckt eine Stimmgabel.

Der Schwanz wedelte nach allen Seiten, die Stimmgabel gibt den Ton an, zeigt den Kornetts und den Pauken, wann sie einfallen müssen und klopft dem Musikanten, der den Takt verpaßt hatte, auf die Stirn.

Die Musikanten spielen, was das Zeug hält.

Sie sehen wie alle anderen Soldaten aus, gehören offenbar verschiedenen Leibgarderegimentern an. Ein kombiniertes Orchester.

Aber die Musikanten haben keinen Mund. Eine glatte Stelle unter der Nase. Die Trompeten aber haben sie in das linke Nasenloch gesteckt.

Mit dem rechten Nasenloch atmen sie Luft ein, mit dem linken aber blasen sie die Trompeten. Davon haben die Trompeten einen eigenartig klingenden und lustigen Ton.

— Zum Parademarsch angetreten!

— Parademarsch . . . das Gewehr überr!

— Regiment . . .

— Bataillon! . . .

— Kompanie! . . .

— Rechts marsch . . . Das erste Bataillon marsch! Marsch!

Die Trompeten: — Tu-tu-tu Glöckchen: — dinj-dinj-dinj.

Der Kapitän Schwezow tänzelt mit seinen Lackstiefeln vor. Der Hintern des Kapitäns ist rund und glatt wie ein Schinken. Tapptapp.

— Leutnant! . . .

— Leutnant! Leutnant zum General!

— Welcher Leutnant?

— Der dritten Kompanie! Govorucho-Otrok zum General!

Der General sitzt auf dem Pferd, — mitten auf dem Platz. Sein Gesicht ist rot, sein Schnurrbart grau.

— Herr Leutnant, was ist das für 'ne Schweinerei?

— Hi-hi-hi! . . . Ha-ha-ha!

— Verrückt geworden? Sie lachen? . . . Was fällt Ihnen ein? Ich werde Sie . . .!

[1]) In Rußland war — umgekehrt wie in Deutschland — Eins die schlechteste Note. Der Uebers.

(Fortsetzung folgt)

Diese Novelle ist in Buchform erschienen und kostet gebunden 3 Mk., kart. 1,80 Mk. Erhältlich in der Bezirksbuchhandlung und deren Filialen. Bestellungen nehmen alle Trägerinnen entgegen.

Neues aus aller Welt

Erna Anthony,

[...] Berlin die Reinemachefrau Schüler mit einem Messer tötete.

Der Berliner Frauenmord geklärt

[...]rraschend schnell ist der Mord an der Reinemachefrau Schüler in der Charlottenstraße 79 aufgeklärt worden. [...] Mörderin ist die 24 Jahre alte Kontoristin Erna [...]ony, die seit fünf Jahren bei der Seidenfirma Becker [...] als Kontoristin beschäftigt war und dort eine Vertrauensstellung innehatte. Das junge Mädchen hat sich stets [...]ührt und wird auch von seinen Eltern als still und [...] geschildert.

[...]rderin berichtete, daß sie, obwohl sie verlobt war, ein [...]is mit einem verheirateten Mann hatte, von dem die er[...] Frau Schüler wußte. Frau Schüler benutzte angeblich ihr [...] Erpressungen an der Kontoristin. Am Nachmittag des [...] sollte eine neue Aussprache zwischen Frau Schüler und [...]ristin stattfinden. Dabei sei die Mörderin so in Angst [...]egung geraten, daß sie ein Messer ergriffen und blindlings [...] die vor ihr kniende Frau Schüler losgestochen habe. Dann [...]ongelaufen. Daß Frau Schüler getötet wurde, habe sie [...] den Zeitungen erfahren.

[...]kameraden erschossen

[...] Swinemünde gemeldet wird, legte ein Junge im Scherz [...]jährigen Sohn des Arbeiters Heinz einen Tesching an, [...]ab. Die Kugel drang dem Knaben in das Rückenmark, [...]der bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus

[...] Wiesenbrand

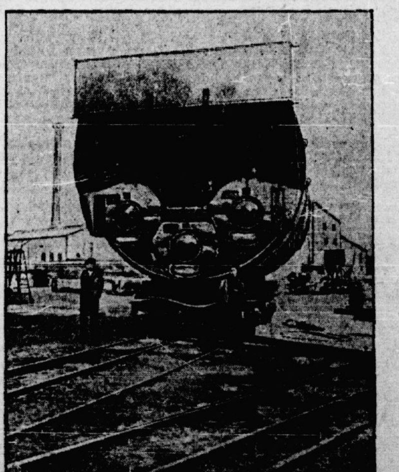
[...]eute, die westlich von Seeth bei Tondern trockenes [...]dbeten, verursachten dadurch einen riesigen Wiesenbrand, [...] einer kilometerbreiten Front zwischen Rohrkarr und Tondern vorschob und das Dorf Seeth und den Hof Meierholm zeitweilig schwer gefährdete. Erst am Abend erlosch das Feuer.

Sieben Gebäude zerstört

Gestern nachmittag brach auf dem Gehöft eines Bauern in Hohen-Reinkendorf (Kr. Randow) Feuer aus, das schnell große Ausdehnung annahm. Die mit Frucht und landwirtschaftlichen Geräten gefüllte Scheune brannte nieder. Ferner wurden ein Schuppen und zwei Ställe ein Raub der Flammen, während die beiden Wohnhäuser durch Löschwasser usw. schwer beschädigt wurden. Trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehren aus der Umgegend griff der Brand auch auf die benachbarten Scheunen zweier Bauernhofbesitzer über. Beide Gebäude wurden ebenfalls vernichtet. Schließlich brannte noch ein Scheunen- und Stallgebäude, das drei Familien gemeinsam gehört, nieder. Insgesamt sind also sieben Gebäude niedergebrannt. Ueber die Ursache des Feuers konnte noch nichts festgestellt werden.

Das Herz eines Ozeandampfers

Die Kesselanlage ist das Herz des Ozeandampfers. Die ungeheuren Leistungen, die ein solcher Kessel vollbringen muß und die dem Laien kaum vorstellbar sind, rechtfertigen seine außergewöhnliche Größe, die durch die neben dem einbaufertigen Kessel stehenden Personen deutlich erkennbar ist. Die Bedienung dieser Kesselanlagen gehört mit zu den schwersten und gesundheitsschädlichsten Arbeiten.



Stadt Halle

15. März 1928.

Vom Auto überfahren und getötet

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde die 20 Jahre alte Pflegetochter des Genossen Stöhel am Moritzzwinger, Ecke Herrenstraße, von einem die Frankestraße herunterkommenden Auto überfahren und getötet.

Zu diesem furchtbaren Unglücksfall erfahren wir folgende Einzelheiten: Das Mädchen fuhr mit dem Fahrrad auf der rechten Seite der Straße. Als sie an die Kreuzung kam, fuhr ein Personenauto vorüber, erfaßte das Mädchen, das vom Rade fiel und auf den Kühler zu liegen kam, dann durch den Anprall unter das Auto geworfen und über die Brust gefahren wurde. Ein zufällig vorbeikommendes Feuerwehrauto brachte die Verunglückte sofort ins nahe Elisabeth-Krankenhaus, wo aber sofort der Tod eintrat.

Wenn hier die Schuldfrage an dem Tode eines jungen Menschenlebens aufgerollt wird, so muß vor allen Dingen darauf hingewiesen werden, daß die Kreuzung Moritzzwinger schon immer eine Menschenfalle gewesen ist. An diesem verkehrsreichen Punkt steht aber kein Verkehrsposten. Die Enge der Straßen, welche in den Moritzzwinger einmünden, und die Unübersichtlichkeit der Gegend mußte zu lebensgefährlichen Komplikationen führen, weil der lebhafte Fahr- und Autoverkehr nicht geregelt wird.

Aber für Verkehrsposten hat man ja auf dem hallischen Polizeipräsidium keine Leute. Was sind den Herrschaften in der Dreyhauptstraße Menschenleben? Man richtet sein ganzes Augenmerk nur darauf, durch die Polizei die Kommunisten bespitzeln zu lassen, sie hinter harmlose Flugblattverteiler herzujagen. Wo aber ein Allgemeininteresse vorliegt, wo es gilt, Menschenleben zu schützen, da ist man blind.

Wir verlangen, daß dieser traurige Fall Beweis genug dafür ist, wie notwendig gerade diese Straßenkreuzung mit einem Verkehrsposten versehen werden muß.

Brauchen wir einen Fürsorgedirektor?

„Ich wünsche nur, daß für das Amt des Fürsorgedirektors ein Mensch mit warmem Herzen und hellem Auge gefunden werde!" Mit dieser schönen Phrase beschloß der zentrümliche Rektor Splett in der letzten Stadtverordnetensitzung seine Begründung der Magistratsvorlage zur Schaffung des Postens eines Fürsorgedirektors. Die einzige Partei, die sich gegen diesen Posten erhob, war die Kommunistischen Partei, die dafür schwerwiegende Gründe anzuführen hatte. So schwerwiegend waren diese Gründe, daß Herr Busse sie nicht mit anhören konnte und dem Redner der Fraktion das Wort entzog. Da unsere Genossen aber nicht für die Bürgerlichen reden, sondern für die proletarische Oeffentlichkeit, damit diese das Treiben des reaktionären Magistrats gewahr werde, lassen wir hier nochmals die Argumente folgen, die den Anlaß zur Ablehnung der Vorlage seitens unserer Genossen bildeten.

Die Vorlage selbst bietet dafür schon hinreichendes Material. Sie zählt statistisch die Fülle von Elend auf, die vom Fürsorgeamt bearbeitet wird:

- 721 **allgemeine Fürsorge-Empfänger,**
- 1501 **Kleinrentner,**
- 2457 **Sozialrentner,**
- 2099 **Vorzugsrentenfälle,**
- 373 **Zusatzrentenfälle;**

einmalige Unterstützungen:

- 18300 **allgemeine Fürsorge-Empfänger,**
- 1800 **Sozialrentner,**
- 2750 **Kleinrentner,**
- 3350 **Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene;**

weiter:

- 259 **Einweisungen in Landes-Heil- und Pflegeanstalten,**
- 30623 **Einweisungen in das städtische Obdach einschließlich der Unterstützungsfälle (Wanderer),**
- 1197 **Krankenpflegefälle und Einweisungen in Kranken- und Heilanstalten,**
- 1400 **Armenrechtszeugnisse,**
- 3100 **Requisitionen anderer Behörden.**

Aber werden diese Zahlen zum Anlaß genommen, die Summe der Fürsorgemittel zu erhöhen? Im Gegenteil. Was zum Beispiel die Festlegung der Richtsätze für die Sozialrentner angeht, so wurden die Forderungen der Sozialrentner vom Dezernenten, Stadtrat May, restlos abgelehnt. Ja, der Magistrat drohte sogar, wenn diese Forderungen weiterhin verfochten würden, eine ganz neue Gruppierung für die Richtsätze eintreten zu lassen, die eine Schlechterstellung bedeuten würde. Die Behandlung dieser Forderungen zeigte schon, wohin der Kurs geht, auch wenn Stadtrat Velthuysen das in der Stadtverordnetensitzung nicht selbst deutlich ausgesprochen hätte; nämlich zur

Rationalisierung des Fürsorgewesens.

Wir wissen, das die bei der Fürsorge Angestellten mit Arbeit überlastet sind. Wir wissen, daß vielfach eine genaue Einsichtnahme in das Elend der hallischen Fürsorgeberechtigten nicht möglich ist. Aber es wäre eine lächerliche Illusion, zu glauben, das ein Fürsorgedirektor sich dieser Arbeit unterziehen würde. Seine Funktion besteht nur darin, zu kontrollieren, aber nicht darin, den unteren Beamten die Arbeit zu erleichtern.

Doch wir können hier von den Einzelheiten absehen und müssen überlegen, warum der Magistrat eine Stelle schafft, die der Tätigkeit des Dezernenten eigentlich gleichzusetzen ist. Die Vorlage spricht es selbst aus: Der Dezernent, Stadtrat May, hat noch so viel andere Dinge zu tun, ihm ist seit Seydels Fall das Dezernat der Sparkasse übertragen worden, so daß er sich um sein eigentliches, das Fürsorgedezernat nicht mehr genügend kümmern kann. Daß sich mit der Neuwahl des zweiten Bürgermeisters dieser Interimszustand wieder verändern wird, scheint der sparsam sein wollende Magistrat allerdings nicht zu bedenken. Aber das scheint eben nur so. In Wirklichkeit planen die reaktionären Politiker auf dem hallischen Stadthaus, dem jetzigen Dezernenten das Fürsorgeamt ganz und gar abzunehmen. Es ist doch ein offenes Geheimnis, und man soll die Katze ruhig aus dem Sack lassen, daß Stadtrat May heute mit zu denen gehört, die um den Posten des zweiten Bürgermeisters buhlen. Nicht umsonst ist er — und nicht er allein — in die Deutsche Volkspartei eingetreten. Das Fürsorgeamt soll nun wahrscheinlich mit dem Jugendamt vereinigt werden, und dies würde allerdings für einen Dezernenten sehr viel Arbeit bedeuten. Hier schiebt man dann eben den Fürsorgedirektor ein, der über die praktische Seite, d. h. über sämtliche auszuführenden Dinge zu bestimmen hat, während der Dezernent im Hintergrund die behördliche Folie abgeben wird. Nicht anders als bei den städtischen Werken, wo Herr Lambertin das große Wort führt und der Sozialdemokrat Dölz als Scheinregent herhalten muß (was er übrigens sehr gern tut wie der von ihm vertretene Verschacherungsplan für die städtischen Werke beweist). So und nicht anders soll es auch mit dem Fürsorgeamt werden. Auch hier also die berühmte Einstellung auf „kaufmännische" Gesichtspunkte, auch hier Zahlung eines hohen Direktorengehalts, das auf der anderen Seite zehnfach wieder hereinkommen soll, weil es an den ärmsten der Armen erspart wird.

Nach diesen Feststellungen ist es wohl nicht mehr nötig, zu betonen, daß unsere Genossen vollständig richtig gehandelt haben, als sie die Magistratsvorlage ablehnten.

*

In diesem Zusammenhange wollen wir nur noch auf die Stellungnahme des „Volksblatt" eingehen, die die Haltung der SPD.-Fraktion, welche für Schaffung des Direktorpostens war, begründen will. Das Rationalisierungseingeständnis des Stadtrats Velthuysens hält das „Volksblatt" für ganz richtig und unanfechtbar. Weiterhin betet es die Redensart von Zentrums-Splett nach: Man stehe in der Fürsorge noch vor ganz großen Problemen. Das Fürsorgeamt habe eine große menschliche Aufgabe. Dieser Knatsch von Problematik und Menschlichkeit kann ja auch nur von Leuten verbrochen und anerkannt werden, denen es niemals klar werden wird,

daß im kapitalistischen Gesellschaftssystem weder die Fürsorgefrage wirklich gelöst, noch der Menschlichkeit zum Recht verholfen werden kann.

Abgehalfterte Studenten, die zwar nie etwas von Marx gehört haben, dafür aber als Nachbeter F. O. H. Schulzscher Komplex-Theorien auftreten, werden diese Fragen überhaupt nie begreifen. Bezeichnend ist es nur, daß die Arbeiter in der SPD. sich solcherlei Berichterstattung überhaupt gefallen lassen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nur noch die Behauptung niedriger hängen, daß die SPD.-Fraktion „jeden Versuch der Auslieferung städtischer Werke an das Kapital oder Entziehung der Werke der städtischen Kontrolle auf das entschiedendste bekämpfen werde". Dann sollen sie doch bei ihrem Parteimitglied Dölz den Anfang machen, der sich zum Wortführer der Verschacherungsvorlage gemacht hat. Uns wirft die SPD. Agitationsreden vor. Jawohl, unsere Genossen halten welche. Aber ihre Agitation unter den proletarischen Massen — eine Selbstverständlichkeit für eine revolutionäre Partei — geht Hand in Hand mit ihren Handlungen. Die SPD., die uns Agitation vorwirft, tut auch nichts anderes als Agitationsreden halten, nur mit dem Unterschied, daß ihre Handlungen im direkten Widerspruch zu ihren Redensarten stehen. Oder hat man vielleicht schon etwas gehört, daß gegen Herrn Dölz Maßnahmen ergriffen worden sind? Ebenso wenig wie gegen den Reichstagskandidaten der SPD., Noske.

Tödlicher Sturz von der Treppe. Eine 59jährige Witwe in der Mühlgasse stürzte dieser Tage die Treppe hinter und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie am nächsten Tage verstarb.

Die Ortsgruppe Halle der JAH. veranstaltet am Freitag, 23. März, im großen „Volkspark"-Saal einen

Werbe- und Unterhaltungsabend

Mitwirkende: Proletarische Tribüne und andere. Der Reinertrag soll zur Ausstattung der Kinder Arbeitsloser für die Jugendweihe verwandt werden. Die gesamte werktätige Bevölkerung von Halle ist zu der Veranstaltung eingeladen. Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei dem Kassierer Otto Stock, Gr. Klausstraße 12. Eintrittspreis 30 Pfennig, für Erwerbslose gegen Vorzeigung der Stempelkarte an der Abendkasse nur 10 Pfennig.

JAH., Ortsgruppe Halle.

100 Ratten und 20 Kinder

Arbeiterkinder als Experimentierkarnickel

„Wir unternahmen diese Versuche an einem Material von 100 Ratten und 20 Kindern. Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstigen Diät- und Lichtbedingungen gehalten..."

„Hält man dagegen floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen, so kann nach unseren Erfahrungen der rachitische Prozeß auch im Sommer monatelang florid bleiben und nicht die geringste Heilungstendenz zeigen...."

Dr. Vollmer,
Oberarzt am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus.
(„Deutsche medizinische Wochenschrift" Nr. 39.)

Diese und ähnliche Sätze schrieben — Aerzte! Jawohl, Aerzte! Sie finden sich in medizinischen Fachzeitschriften, in denen Kinderärzte über ihre Versuche an rachitischen Kindern in öffentlichen Krankenanstalten berichten.

Um die ganze Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse zu begreifen, stelle man sich vor:

Die Rachitis ist die typische Proletarierkinderkrankheit,

die ihre Ursache in erster Linie in der schlechten Ernährungslage und den desolaten Wohnungsverhältnissen der Arbeiterfamilien hat. Infolge der entsetzlichen Existenzverhältnisse, die unter den Volksmassen Krankheit, Elend und Tod verbreiten, sind diese Kinder rachitisch erkrankt; die Eltern übergeben sie den Heilanstalten in der berechtigten Erwartung, daß sie dort durch sorgsame Pflege und durch die Bereitstellung aller Mittel auf schnellstem und erprobtestem Wege gesunden.

Was aber geschieht? Mit rohem Zynismus geben es einzelne „Menschenfreunde" unter den Aerzten offen zu: Sie betrachten die bedauernswerten Geschöpfe als

Versuchsobjekte für allerlei fragwürdige Experimente,

die ihre Heilung auf Monate hinauszögern, ja sogar völlig unmöglich machen können. In unserem angeblich so kultivierten, so sozial denkenden Jahrhundert werden unter der falschen Flagge der „Wissenschaft" an der Gesundheit wehrloser Kinder Verbrechen begangen, die, wenn es ein Gefühl für Menschenwürde, eine Achtung von dem Menschenleben als dem höchsten Gut überhaupt noch gibt, einen einzigen Schrei der Empörung in der Oeffentlichkeit hervorrufen müssen. Wenn schon der kranke Erwachsene als Mensch ein Recht darauf hat, mit aller Sorgfalt und Liebe behandelt zu werden,

so hat das kranke Kind ein tausendfaches Recht darauf.

Man nennt unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes. Man will mit den veralteten Vorurteilen, die in dem Kindesstadium eine Etappe geistiger und moralischer Minderwertigkeit sehen, brechen. Man sucht die Seele des Kindes zu begreifen, seine Psyche zu studieren, seine Erziehung nach neuen Grundsätzen zu reformieren. Aber alle diese schönen Absichten, die ohne die Mithilfe der Aerzte erfolglos sind, erweisen sich als ein leeres Gerede, wenn man mit Schaudern erfährt, daß es unter diesen Aerzten „Kinderfreunde" gibt, welche die ihnen zur Heilung anvertrauten kranken Kinder als Experimentierobjekte verwenden und

ihr Leben dem von Ratten gleichstellen.

Ohne Wissen der Eltern — welche Eltern würden wohl dazu ihre Zustimmung geben — werden an hilflosen Kindern Versuche unternommen, die mit dem Heilungszweck absolut nichts zu tun haben. Wem jagt es nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn er in den ärztlichen Berichten liest, daß diese Versuche an einem „Material von 100 Ratten und 20 Kindern" unternommen wurden! Im Jahrhundert des Kindes werden Menschenkinder wie Ratten behandelt. Welche Gemütsroheit zeigt sich schon in der Stilisierung der Berichte, die die Ratten den Kindern verwandt stellen! Weiter: „Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstige Diät- und Lichtverhältnisse gestellt". Statt für die beklagenswerten Wesen gerade die günstigsten Nahrungs- und Wohnverhältnisse zu schaffen, ihnen Sonne, gute Luft, hygienische Räume, zu geben, statt sie durch Liebe und Heiterkeit auch seelisch emporzurichten, wie es nicht nur Aerztepflicht, sondern Menschenpflicht gebietet, hat man sie seelischen und körperlichen Foltern ausgesetzt, über deren Einzelheiten die Berichte in Fachblättern wohlweislich schweigen. — Zwei Fragen drängen sich da auf:

Wer gab diesen Aerzten das Recht, gewisse Kinder als Versuchskinder zu betrachten?? Nach welchen Gesichtspunkten wurden die unglücklichen zwanzig Kinder, die mit 100 Ratten ein gemeinsames Schicksal verband, ausgewählt?

Daß diese Aerzte das Leben der Kinder nicht höher bewerteten als jenes der Ratten, geht aus der frivolen Bemerkung hervor, daß „nach unseren Erfahrungen" der rachitische Prozeß

nicht die geringste Heilungstendenz

zeigt, wenn man floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen hält. Nach unseren Erfahrungen! Man hat demnach die kranken Kinder unter ungünstigen Verhältnissen in geschlossenen Räumen eingesperrt, vielleicht wochen- und monatelang, statt ihnen Luft und Licht zu geben. Wer kann ermessen, welche Qualen diese Kinder ertragen mußten, um schließlich nicht geheilt zu werden. Kein Wort der Verurteilung kann scharf genug sein, um diese Art des Raubbaues an der Gesundheit von Kindern zu charakterisieren. — Von allen ethischen und moralischen Gründen, die gegen ein solches barbarisches und mittelalterliches Verfahren in modernen Krankenanstalten sprechen, ganz abgesehen, mögen die betreffenden Aerzte sich doch selbst überlegen: Sie selbst sind es, die

das Vertrauen der Bevölkerung zum Aerztestand untergraben.

Es ist ja kein Wunder, wenn Eltern, die von der Marterung der Kinder in den Krankenhäusern hören, an denen solche Behandlungsmethoden üblich sind, es sich in Zukunft überlegen dürften, ihre Kinder und sich selbst wieder diesen Instituten anzuvertrauen, und lieber einen „Kurpfuscher" aufsuchen, der die Kinder als Menschen und nicht wie Ratten behandelt.

Dazu kommt noch, daß diese Kinder aus ihren Erfahrungen mit den Aerzten einen unüberwindlichen Haß, zumindest aber ein nicht mehr zu beseitigendes Mißtrauen gegen die Aerzte überhaupt davontragen müssen.

Wenn sich die Aerzteschaft über das Mißtrauen des Volkes gegenüber den Schulmedizinern beklagt, dann möge sie sich vor allem bei jenen Kollegen bedanken, die den Keim zu diesem Mißtrauen in die Kinderseelen gelegt haben.

Es wäre auch zu erwägen, ob die Handlungen dieser Aerzte in der von ihnen selbst geschilderten Art

nicht strafgesetzlich zu ahnden sind.

Man hört oft genug und bei jeder Gelegenheit Vorwürfe der Aerzte gegen die so gefährliche „Kurpfuscherei". Hier aber wurde Kurpfuscherei ärgster Art getrieben, es wurden Behandlungsmethoden angewandt, die alles andere als die Heilung der Patienten zum Erfolge hatten.

Es braucht wohl auch nicht gesagt zu werden, daß man sich für diese grausigen Experimente

nicht die Kinder wohlhabender Eltern aussuchte, sondern Armeleutekinder,

deren Eltern keine Möglichkeit der Kontrolle der Behandlungsmethoden und eines Einspruches dagegen hatten. Vielleicht wird jemand einwenden, daß diese Experimente im Interesse der Wissenschaft nötig sind. Gut. Dann mögen jene Aerzte ihre eigenen Kinder dazu verwenden.

Ein großer Arzt und Menschenfreund hat einmal gesagt: Ein guter Arzt muß ein guter Mensch sein. Sind diese Leute, die Ratten und Kinder in gleicher Weise malträtieren, gute Aerzte??

(Aus: „Der Kassenarzt", Zentralorgan des Verbandes deutscher Kassenärzte.)

Eine Gesellschaft der Freunde der Piscator-Bühne

ist in Halle gegründet worden. Sie stellt sich die Aufgabe, Veranstaltungen der bekannten revolutionären Versuchsbühne Deutschlands im Bezirk Halle-Merseburg zu organisieren, um der deutschen Arbeiterschaft Gelegenheit zu geben, im Gegensatz zur bankrotten bürgerlichen Kunst jene Anfänge einer neuen proletarischen Bühnenkunst kennenzulernen, die Erwin Piscator in diesem Winter in Berlin mit beispiellosem Erfolg vor monatelang ausverkauften Häusern darstellte.

Es besteht die Aussicht, daß am Sonnabend, dem 24. März, zum erstenmal hier in Halle die Piscator-Bühne mit einer Nachtvorstellung spielen wird. Wir weisen schon auf dieses für Halle größte Ereignis dieses Winters hin und ersuchen unsere Leser, die in den nächsten Tagen erfolgenden Veröffentlichungen zu beachten.

Hallische Tageschronik

Das Ueberfallkommando. Am 14. März gegen 9.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Grundstück in der Herrenstraße gerufen, wo zwischen zwei Frauen nach voraufgegangenem Wortwechsel eine Schlägerei entstanden war, in deren Verlauf eine Beteiligte durch einen Schlag mit einem Kohlenhaken eine klaffende Wunde am Kopf davontrug. Durch die Beamten wurde dem Streit ein Ende gemacht.

Verkehrsstörung. Am 14. März gegen 15.15 Uhr erfolgte in der Delitzscher Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Arbeitswagen der Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Personen- oder Sachschaden ist nicht entstanden. Der Zusammenstoß hatte eine Verkehrsstörung zur Folge.

Unfälle im Verkehr. Am 14. März gegen 10.45 Uhr wurde an der Straßenkreuzung Königstraße-Landwehrstraße ein Radfahrer von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer trug Quetschungen am rechten Oberschenkel davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Gegen 15.30 Uhr stieß in der Scharrenstraße ein Elektrowagen mit einem in gleicher Richtung fahrenden Kohlenfuhrwerk zusammen, wobei der Elektrowagen erheblich beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Theater, Konzerte und Vorträge

Stadttheater. Am Dienstag, 20. März, geht „Der Rosenkavalier" von Strauß in ganz neuer Einstudierung zum erstenmal in Szene. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band; Spielleitung: August Roesler. Die Hauptpartien in Händen der Damen v. Barsy, Clahes, Fiege, Strempel und der Herren Dr. Allmeroth, Dorner, Heimbach, Kathammer, Kreutz, Momberg, Bühnenbild: Heinz Behrens; Kostüme: Peter Rohrer.

Im Thalia-Theater wird am Sonntag das Lustspiel „Spiel im Schloß" von Molnar, das Ende voriger Spielzeit mit großem Erfolg gegeben worden ist, neu aufgenommen. Spielleitung: Alfred Durra.

Walhallatheater. In der morgen, Freitag, stattfindenden Premiere Operette in drei Akten, Musik von Paul Lincke, sind außer Gustav Bertram in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Gertrud Walden sowie die Herren Karl Petter als Gast, Georg Walter Zimmer. Die neuen exotischen Dekorationen sind von ausgeführt.

Volkshochschule. Nach Vereinbarung in der letzten Kursusstunde findet der und letzte Vortragsabend des Pianisten Professor Springfeld (Naumburg) romantische Gedanke in der Musik" nicht am Freitag dieser Woche, Freitag, dem 23. März, 20 Uhr, im Lyzeum I statt.

Ausschlußverfahren wegen Unterstützung kämpfender Metallarbeiter

Die DMV.-Bureaukratie schreitet zu politischen Maßregelungen

ieder ein aufsehenerregendes Ausschlußverfahren im DMV.! Hauptvorstand hat den Genossen **Fritz Rödel**, **Magde**- zur Rechtfertigung aufgefordert. Genosse Rödel ist kom- scher Stadtverordneter und hat als solcher während des erusischen Metallarbeiterkampfes im Stadtparlament städtische tützung für die Streikenden und Ausgesperrten beantragt. ist in den Augen der DMV.-Bureaukratie ein Verbrechen, das mit dem Ausschluß aus dem Verband beantworten will. Man nicht, was bei den DMV.-Bureaukraten größer ist, die stupide tnislosigkeit für die Lage kämpfender Arbeiter oder ihre ndliche politische Anmaßung.

n höre, wie der Hauptvorstand des DMV. sein Vorgehen be- det. Wörtlich heißt es in dessen Schreiben:

„So wurde u. a. auch in der „Tribüne" (kommunistische Tages- ung für den Bezirk Magdeburg-Anhalt) Nr. 27 vom 1. Fe- ar 1928 ein Antrag der kommunistischen Stadtverordneten- tion veröffentlicht, wonach die **Mietbefreiung** und eine ere **geldliche Unterstützung** verlangt wurde. Als gründung dieses Antrages der kommunistischen Stadtverord- fraktion in Magdeburg wurde in der erwähnten „Tribüne" a. auch darauf hingewiesen, daß „durch die altbewährte Tak- der Reformisten die Unternehmer in ihrer ablehnenden Hal- g bestärkt werden". Außerdem heißt es in dieser Zeitungs- , daß die Reformisten bei ihrer schlauen Streikstrategie so- Böcke schießen, daß den Unternehmern das Herz im Leibe

Wenn schon ein solcher Antrag, wie er von der kommunistischen verordnetenfraktion gestellt wurde, weder berechtigt noch lig war, denn man hat es wohlweislich unterlassen, sich wegen mit der örtlichen Leitung unseres Verbandes oder der leitung in Magdeburg zu verständigen, so kommt noch t in Betracht, daß die **Oeffentlichkeit** wie die ternehmer, nachdem sie von diesem Antrag Kenntnis ielten, zu der Auffassung kommen mußten, daß der Deutsche allarbeiterverband und die an diesem Lohnkampf beteiligten werkschaften nicht so viel Geldmittel zur Verfügung haben, um erforderliche Finanzierung der notwendigen Streikunter- ung zu ermöglichen.

Daß durch eine solche Auffassung der damalige Kampf und die Durchführung sehr geschädigt oder mindestens benach- t wurde, dürfte Ihrerseits nicht zu bestreiten sein.

Es kommt aber noch dazu, daß die Ortsverwaltung unseres bandes in M. unter dem 1. 2. d. J. durch ein besonderes reiben Sie darauf aufmerksam gemacht hat, daß Sie weder antragt wurden noch berechtigt sind, einen derartigen Antrag, ihn die kommunistische Stadtverordnetenfraktion gestellt hat, unterstützen oder zu befürworten. Deswegen wurden Sie auf- dert, Ihre Unterschrift für diesen kommunistischen Stadt- rdnetenantrag zurückzuziehen.

Wie später festgestellt wurde, haben Sie diese Aufforderung der verwaltung **nicht befolgt** oder unbeachtet gelassen.

Zu dieser Auffassung muß man kommen, denn Ihre Unter- t für den erwähnten Antrag der kommunistischen Stadtver- netenfraktion blieb bestehen."

Soweit der Hauptvorstand des DMV. Zunächst sei festgestellt, Genosse Rödel sogar für das verantwortlich gemacht werden , was die Magdeburger „Tribüne" als Kommentar zum Unter- ngsantrag der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion . Das übertrifft alle Leistungen der Klassenjustiz.

Ebenso lächerlich ist die Behauptung, daß die Unterstützung treikenden durch die Kommunen einem Arbeiterkampf schade, die Unternehmer „zu der Auffassung kommen mußten", daß der die Streikunterstützung nicht mehr bezahlen könnte. Nie- kann sagen, wieso ein Unternehmer zu einer solchen Auf- kommen könnte, zumal, wenn Vertreter einer **politi- Partei** diese Unterstützung als Ergänzung der gewerk- lichen Streikunterstützung beantragen. Gewiß wird jeder e Klassenkämpfer, wenn es sein muß, mit seiner Streik- ützung durchhalten. Aber es liegt kein vernünftiger Grund weitergehende Unterstützung zu verzichten, wenn sie irgend ist.

man hat die SPD. in Halle öffentlich mitgeteilt, daß sie nden SDP.-Metallarbeitern eine besondere Unterstützung gewähre.

DMV.-Bureaukratie denkt aber nicht daran, gegen die dasselbe blöde Argument anzuwenden, das sie gegen die Kom- n mit aller Dreistigkeit ins Feld führt.

Grundlos wird die Anmaßung der DMV.-Führung, wenn sie Mitgliedern **ihre politische Betätigung vorschreiben will.** Man Genosse Rödel hat als kommunistischer Stadtverordneter Unterstützungsantrag unterschrieben. Die Magdeburger DMV.- Ortsverwaltung befiehlt dem Genossen Rödel, **seine Unterschrift zurückzuziehen.** Sie verbietet dem Genossen Rödel, entsprechend seiner politischen Ueberzeugung zu handeln. Die reformistische Bureaukratie will, daß die Gewerkschaften lediglich ausführende Organe der SPD.-Politik sein sollen. Es ist auch kein Zufall, daß sich jetzt bei den Reichstagswahlen die Ausschlußverfahren häufen, da die SPD. jetzt eine gesteigerte Hetze gegen die Kommunisten eröffnet hat. Das Verfahren gegen den Genossen Rödel ist eine **politische Maßregelung.** Jeder Metallarbeiter, dem die Einheit und die Schlagkraft der Organisation am Herzen liegt, kann gegen diesen Kurs nur den schärfsten Kampf führen. Kein oppositioneller Gewerkschaftler verläßt jetzt seinen Kampfposten in der freigewerkschaftlichen Organisation! Jetzt heißt es erst recht, in den Gewerkschaften zu arbeiten, um die Offensive der reformistischen Spaltungspolitiker gebührend zurückzuweisen.

Linke SPD.-Strategen und der Metallarbeiterstreik

Die Belegschaft der Firma Kunsch, Rasberg-Zeitz, steht heute noch in einem verzweifelten Kampfe mit der Unternehmersippe und ihren Söldlingen. Ein Bravo den Kollegen für ihren Kampfgeist. Wäre zu Anfang des Metallarbeiterstreiks die Stimmung vertieft und ausgebreitet worden auf die allgemeine Industrie Zeitz, dann, glauben wir, wäre der Manteltarif und Lohnforderungen der Metallgruppe anders ausgefallen. Doch lernen wir richtig die Handlungen und nicht die Worte (radikal bis auf die Knochen) der hiesigen SPD.-Strategen begreifen.

Was machte man während des Streikes?

Einen Ausflug nach dem Forst zu Bier und Tanz!

Während des Tanzes brachte ein Bote das Telegramm: „Der Schiedsspruch ist angenommen!"

Alles heran an die Arbeit! Schiedsspruch fünf Pfennig. Eine Welle des Unwillens ging durch die Versammelten, doch Goldstein rief fröhlich: „Stoßen wir uns nicht an das Telegramm. Wir tanzen weiter!"

Vergeblich versuchten die oppositionellen Gewerkschaftler die Arbeiter von dem verderblichen Einfluß ihrer kleinbürgerlichen Einstellung loszulösen. Flugblätter wurden verteilt.

Was sagt Müller mit brutaler Frechheit?: Eure Flugblätter **sind gut zum Arsch wischen! Not zieht ein in manche Familien der Streikenden. Das städtische Wohlfahrtsamt wird immer stärker in** Anspruch genommen. **Rückzahlbare** Darlehen werden gewährt. **Unterdessen arbeiten** die Mitglieder der IAH. und machen Lebens**mittelpakete fertig.** Die Leitung der IAH. bittet um die Nennung der Adressen bedürftiger Metallarbeiter. Das Gesuch wird abgelehnt und die Adressen werden verweigert, aus engstirnigem Parteisuppen-Interesse der SPD., die Metallarbeiterfamilien mögen hungern. Trotzdem wird die Verteilung durchgeführt. Welcher Widerspruch! In Halle bedankt sich der Bruder des Redakteurs Bergholz für die opferfreudige Arbeit der IAH. und in Zeitz schmiert der „Volksbote" unter Leitung von Bergholz einen Schmähartikel nach dem anderen.

„Die Kommunisten sind die Verbündeten des Arbeitsministers und Zentrumsmannes Brauns!" („Volksbote".) (Dabei stimmte die SPD. für Marx und sie sitzt mit den Pfaffen seit Jahren in der preußischen Regierung.)

„Mit dem Schlichtungswesen von heute muß Schluß gemacht werden, und zwar ein für allemal;" so schreibt der „Volksbote" —! Kumpel, da schlägste langelang hin!!

Die SPD. stimmte für die Einführung des Schlichtungswesens! Stundenlange Vorträge über Arbeitsrecht, Wirtschaftsdemokratie, Versicherungsgesetze, Schlichtungskammern, Schiedssprüche wurden in Zeitz gehalten und den Proleten diese Einrichtung als ein Schritt zum Sozialismus bezeichnet. Und heute werden radikale Töne angeschlagen. Warum? Der „Volksbote" antwortet selbst:

„Die Gelegenheit ist gegeben. Am 20. Mai wird die deutsche Arbeiterklasse ihre Abrechnung halten mit dem Bürgerblock, also auch mit der Schlichtungspraxis des Reichsarbeitsministers Brauns. Der Kampf für die Koalitionsfreiheit, gegen den Schlichtungsunsinn wird am besten zum Erfolg führen durch den Sieg der Sozialdemokratie bei den kommenden Wahlen. Metallarbeiter, denkt daran am 20. Mai!"

„Wahl! Wählt! Wählt! Wählt! am 20. Mai die SPD., denn ich, Albert Bergholz, bin Euer Reichstagskandidat. Wählt mich, ich werde mit einem Federstrich das Schlichtungswesen beseitigen und — — — na, Ihr werdet ja sehen!"

Arbeitskollegen! Metallarbeiter!

Der Kampf gegen Schlichtungswesen ist nur im Wege des unverwüstlichen Klassenkampfes möglich. Gebt den sozialdemokratischen Moralhelden die Antwort: Der Sturz des Kapitals, die Zertrümmerung der Sozialdemokratie, unter Führung der Kommunisten gibt uns den Sieg!

Kampf dem Bürgerblock und Trustkapital.

Nieder mit dem Reformismus!

Die „gewohnte Situation"

Unter obiger Ueberschrift brachte die Berliner SPD. während des Metallarbeiterkampfes nebenstehendes Bild. Das zweite Bild, das „mit dem Strick um den Hals", kennzeichnet die „gewohnte Situation", so wie sie wirklich war.

Werdet Mitglied der freien Gewerkschaften!
Stärkt die Gewerkschaftsopposition!

rtezeit und Arbeitslosenversicherungsgesetz

en Bestimmungen der Wartezeit für baugewerbliche Arbeiter und Schiffsleute

Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben die An- des Erwerbslosenversicherungsgesetzes gegenüber der bis da- itenden Erwerbslosenfürsorge als einen „wesentlichen Fort- auf dem Gebiete der Sozialpolitik gepriesen. Sie begrün- diese Auffassung einmal damit, daß der Erwerbslose als Ver- einen Rechtsanspruch auf Unterstützung hat und zum ande- mit, daß die Versicherten in der Verwaltung einen maßgeben- influß haben. Es sind kaum drei Monate nach Inkrafttreten uen Erwerbslosenversicherungsgesetzes vergangen, und schon h der wahre Charakter dieser „neuesten Errungenschaft" der stischen Gewerkschaftsführung.

Bauarbeiter führten seit Jahren einen hartnäckigen Kampf Gleichberechtigung in der Erwerbslosenfürsorge. Durch eine nung vom 28. November 1918 wurden die baugewerblichen er als **Saisonarbeiter** behandelt, deren Erwerbslosigkeit nicht Folge des Krieges anzusehen sei. Sie hatten eine besondere eit durchzumachen. Erst am 19. Januar 1926 wurde durch des preußischen Wohlfahrtsministers diese Verordnung für außer Kraft gesetzt. Sie fiel dann späterhin auch für das deutsche Reichsgebiet fort, so daß die baugewerblichen Ar- als gleichberechtigt wie die Arbeiter aller anderen Berufs- behandelt wurden. Die besondere Wartezeit, die bis da- tung hatte, fiel fort.

mehr hat mit Wirkungskraft vom 12. Dezember 1927 die anstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Landesarbeitsämter und Arbeitsnachweise eine Verordnung lassen, durch die für die baugewerblichen Arbeiter und mungen ähnliche Bestimmungen wie früher in Kraft nach denen wiederum der alte Zustand eintritt, **daß Bau- und Schiffsleute als Saisonarbeiter gelten und eine beson- artezeit durchzumachen haben, in der sie vom Bezug der Er- losenunterstützung ausgeschlossen sind.** Die Gleichberechtigung, jahrelangen Kampf scheinbar erreicht war, ist also durch Arbeitslosenversicherungsgesetz mit der Verordnung über für Arbeitslose des Baugewerbes und der Schiffahrt gemacht. Der wichtigste Teil der durch die Reichsanstalt en Verordnung lautet:

„ er ein Arbeitsloser in den letzten zwölf Monaten vor der slosmeldung insgesamt mindestens sechs Monate hindurch **em Betriebe tätig, der in unmittelbarer Folge von Witte**rungsverhältnissen alljährlich eingeschränkt oder zeitweilig eingestellt wird, so beträgt die Wartezeit für ihn zwei Wochen. Hat die Beschäftigung insgesamt mindestens acht **Monate** gedauert, so beträgt die Wartezeit drei Wochen."

Diese Bestimmungen können für solche Arbeiter eingeschränkt werden, die in der Zeit der durch Witterungsverhältnisse eingetretenen Arbeitslosigkeit anderweitige Beschäftigung anzunehmen pflegen, eine solche Arbeitsgelegenheit aber auf Grund der schlechten Arbeitsmarktlage nicht finden können. In solchen Fällen liegt es in der Entscheidungskraft der Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter, die Wartezeit auf eine Woche festzusetzen. Die Verkürzung der Wartezeit darf jedoch nicht allgemein, sondern nur für einzelne Teile des Landesarbeitsbezirks und nur für einzelne Berufszweige ausgesprochen werden. Gleichzeitig aber liegt es in der Hand der Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter, „für Arbeitslose aus Betrieben, die in nur mittelbarer Folge von Witterungsverhältnissen oder aus anderen Gründen alljährlich in der Regel verstärkt oder eingeschränkt oder zeitweilig eingestellt werden", die Wartezeit nach **eigenem Ermessen** bis auf drei Wochen zu verlängern. Für Schiffsleute, die nach mehr als sechs Wochen arbeitslos werden, beträgt die Wartezeit eine Woche.

Von besonderer Bedeutung für die unter diese Verordnung fallenden Bauarbeiter und Schiffsleute ist der Artikel 5, den wir nachstehend wörtlich wiedergeben:

„1. Wird ein Arbeitsloser, der eine verlängerte Wartezeit gemäß den Artikeln 2 bis 4 (im wesentlichsten Inhalt oben wiedergegeben — D. V.) durchgemacht hat, von neuem arbeitslos, so unterliegt er der längeren Wartezeit erst dann wieder, wenn die Voraussetzungen dieser Artikel erneut vorliegen.

2. Sind die Voraussetzungen für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung weggefallen, bevor der Arbeitslose die verlängerte Wartezeit vollständig durchgemacht hat, und wird der Arbeitslose unter den Voraussetzungen des Absatzes 1 von neuem arbeitslos, so verlängert sich die Wartezeit des Artikels 1 nur um den noch fehlenden Rest der verlängerten Wartezeit."

Die obige Verordnung findet jetzt bereits ihre Anwendung. Sie hat in den Kreisen der Bauarbeiter eine um so größere Erregung ausgelöst, als durch das jetzige Frostwetter fast alle Arbeiten im Baugewerbe eingestellt werden mußten, so daß Tausende von Arbeitern zwei Wochen bzw. eine Woche ohne jegliche Unterstützung dastehen. Die besonderen Bestimmungen, durch die arbeitslose Bauarbeiter und Schiffsleute als Arbeiter zweiter Klasse degradiert und behandelt werden, werden selbstverständlich nur fallen, wenn die hiervon betroffenen Arbeiter einen energischen Kampf gegen die neue Verordnung führen. **Dieser Kampf darf sich aber** keineswegs nur auf die neue Verordnung der Reichsanstalt beschränken, er muß sich überhaupt gegen das **Erwerbslosenversicherungsgesetz richten.** Neben dem prinzipiellen Kampf gegen jegliche Art der Erwerbslosenversicherung, die der Arbeiter ja bekanntlich aus seiner eigenen Tasche finanzieren muß, haben die Bauarbeiter ein ganz besonderes Interesse an der Beseitigung des bestehenden Versicherungsgesetzes. Im Rahmen dieses Gesetzes fällt die Berufsgruppe der baugewerblichen Arbeiter unter besondere Ausnahmebestimmungen. § 90 des Erwerbslosenversicherungsgesetzes besagt, daß ein Erwerbslosenunterstützungsempfänger die durch das Arbeitsamt zugewiesene Arbeit nur dann annehmen muß, wenn für eine derartige Arbeit Tariflohn bezahlt wird und wenn die Arbeit dem Arbeitslosen nach seiner Vorbildung oder früheren Tätigkeit oder seinem körperlichen Zustand oder mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zugemutet werden kann. Der Nachsatz zu diesen wichtigen Bestimmungen aber lautet:

„Nach Ablauf von neun Wochen seit Beginn der Unterstützung oder während einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit kann der Arbeitslose die Annahme und den Antritt einer Arbeit nicht mehr aus dem Grunde verweigern, weil sie ihm nach seiner Vorbildung oder seiner früheren Tätigkeit nicht zugemutet werden könne. Es sei denn, daß ihm die Ausübung erhebliche Nachteile für sein späteres Fortkommen bringen würde. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt ist berechtigt, für einzelne Berufe oder Berufsgruppen die Frist zu verlängern."

Der Begriff „berufsübliche Arbeitslosigkeit" wird nun von den Arbeitsämtern so ausgelegt, daß ein baugewerblicher Arbeiter, der wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse seine Arbeit einstellen muß, die ihm zugewiesene Arbeit nicht verweigern darf. Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Reichsanstalt, **Dr. Syrup**, sagt in seinem Kommentar zu dieser Frage ausdrücklich folgendes: **„Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit berufsüblich ist, haben das Recht, berufsfremde Arbeit abzulehnen grundsätzlich nicht, auch nicht während der ersten neun Unterstützungswochen."** Den baugewerblichen Arbeitern steht demnach nicht das Recht zu, eine Arbeit aus **stichhaltigen** Gründen abzulehnen.

Man erkennt aus dem Vorhergesagten, daß der von den reformistischen Führern immer ganz besonders hervorgehobene „Rechtsanspruch auf Unterstützung" in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Die Bauarbeiter haben zwar das „Recht", die **höchsten Erwerbslosenversicherungsbeiträge** zu zahlen, daraus ergibt sich für sie aber keineswegs das Recht auf Unterstützung. Auch der „maßgebende Einfluß" der Versicherten auf die Verwaltung findet in der neuen Verordnung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und in der Auslegung des § 90 des Erwerbslosenversicherungsgesetzes eine **genügend lehrreiche Illustration.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0007

Mobilisierung gegen die Spaltungsgefahr im Internationalen Genossenschaftsbund

Seit dem Internationalen Genossenschaftskongreß 1921 in Basel, der die Aufnahme der Sowjetgenossenschaften in den JGB. beschloß, existieren zugleich die Bestrebungen für den **Ausschluß der Sowjetgenossenschaften** und für die Zerstörung der internationalen Genossenschaftseinheit. Denn der reaktionäre Flügel des JGB., der durch die deutschen reformistischen Vertreter geführt wird, ließ schon in Basel selber, als auch bei den späteren Gelegenheiten nichts unversucht, um die Einheit des JGB. zu zerstören. Zuerst führte man den Kampf für die Nichtaufnahme der Sowjetgenossenschaften; man organisierte dann später planmäßig Maßnahmen, um in einer bestimmten Zeit den Ausschluß der Sowjetgenossenschaften wieder zu erreichen. Der reaktionäre Flügel des JGB. gab den Sowjetgenossenschaften die nicht genügende Vertretung in den Leitungen der Allianz. Die deutschen reformistischen Führer wagten dann einen weiteren Schritt, indem sie ständig mit dem Austritt der deutschen Genossenschaften aus dem JGB. drohten, wenn er „die russischen Gäste" noch länger beherberge.

Die Stellung der verschiedenen Länder zu den Maßnahmen des reaktionären Flügels war eine geteilte. Jedoch versuchten — außer Deutschland — die meisten reformistischen Ländervertreter eine vermittelnde Stellung einzunehmen, um die Sowjetgenossenschaften als Mitglied im JGB. zu lassen. Nicht zuletzt haben die eminenten Leistungen der Sowjetgenossenschaften seit der proletarischen Revolution diesen Reformisten einigen Respekt eingeflößt. Die verschiedenen Delegationen der nationalen Genossenschaftsorganisationen mußten diese Leistungen mehr oder weniger anerkennen. Auch die seinerzeit von dem Internationalen Genossenschaftsbund entsandte Delegation, der der Generalsekretär des JGB., **May**, angehörte, konnte sich diesen Tatsachen nicht verschließen und gerade auf Grund ihres Berichtes wurde der Kurs, die Sowjetgenossenschaften als Mitglied des JGB. zu erhalten, fortgesetzt.

In den Jahren seit dem Baseler Genossenschaftskongreß haben für die proletarischen Genossenschaften in allen Ländern schwierige und ernste Aufgaben bestanden, die die reformistischen Führer sich durchzuführen weigerten. Die sowjetrussischen Genossenschaften haben bei den verschiedensten Gelegenheiten im JGB. sich als Vertreter der revolutionären Genossenschaftsmitglieder aller Länder gefühlt und deren proletarische Interessen vertreten. Das Auftreten auf dem Internationalen Genossenschaftskongreß 1924 in **Gent** und 1927 in **Stockholm** und in den vielen Leitungssitzungen des JGB. hat das sehr klar gezeigt. Die Vertreter der Sowjetgenossenschaften haben dabei keine leichten Aufgaben gehabt. Die reaktionären Instanzen des deutschen Verbandes leisteten sich eine Provokation nach der anderen. Keine Tagung des JGB. vergeht, keine Nummer ihrer Zeitung erscheint, ohne daß die sowjetrussischen Genossenschaften in der pöbelhaftesten Weise angegriffen werden und eine systematische Stimmung unter den Vertretern der einzelnen Länder und den Genossenschaftsmitgliedern in Deutschland für den Ausschluß der Sowjetgenossenschaften gemacht wird. In neuerer Zeit hat sich die „**Konsumgenossenschaftliche Rundschau**" eigens einen Spezialisten für diese Aufgabe, **einen Weißgardisten gekauft**, und die Arbeit der deutschen reformistischen Clique ist auf die Dauer nicht ohne Erfolg geblieben. Seit längerer Zeit konnte eine Schwenkung des Generalsekretärs **May** — der erst den unflätigsten Angriffen durch die deutschen Reformisten ausgesetzt war — beobachtet werden. Im „Internationalen Genossenschafts-Bulletin" vom Dezember 1927 schrieb May wörtlich folgendes:

„Unserer Meinung nach ist die Zeit gekommen, wo der Bund und seine leitenden Instanzen den russischen oder den Sowjetgenossenschaften gegenüber eine Haltung striktester Sachlichkeit einnehmen muß. Die früher gemachten Versuche, die Gegensätze zu überbrücken und ihnen die Bahn zu ebnen, sind als ein Zeichen der Schwäche mißdeutet worden. Die Nachgiebigkeit, zu der wir uns heute bereit finden ließen, wurde morgen für neue Ansprüche ausgebeutet. Es muß also aufhören, mit Leuten, die sich nicht versöhnen lassen wollen, noch länger zu paktieren."

Damit ist die Mitgliedschaft der Sowjetgenossenschaften im JGB. in ein neues Stadium getreten, sind die Strömungen für die Zerstörung der internationalen Genossenschaftseinheit und den Ausschluß der Sowjetgenossenschaften verstärkt. Das beweist auch weiterhin klar und eindeutig die Stellung verschiedener Länder zu Mays Vorgehen. Die Zentralorgane des **englischen** und **schweizerischen** Genossenschaftsverbandes „Cooperative News" und „Schweizer Konsumverein" haben sich bereits offen und sehr entschieden auf die Seite von May gestellt. Die reformistischen Genossenschaftsführer der **Tschechoslowakei** sind zu einer anderen Taktik gezwungen, weil die Mitgliedschaft der tschechischen Genossenschaften zur Hälfte unter kommunistischem Einfluß steht. Deshalb veröffentlicht das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, „Pravo Lidu", den Artikel von May in vollem Wortlaut. Die Zeitung wendet sich in keiner Weise gegen das Vorgehen von May.

Die Stellung der reformistischen Führer des **deutschen** Zentralverbandes ist sehr raffiniert. Sie, die bei jeder Gelegenheit die Offensive gegen die Sowjetgenossenschaften im JGB. ergriffen haben, legen zurzeit nach außen hin die Hände in den Schoß und tun, als ob nichts geschehen sei. Sicher ist man sich klar, daß bei der jetzigen Lage im JGB. die alte Taktik der deutschen reformistischen Führer nur die Sammlung der verschiedensten reformistischen Schattierungen in der Front des Generalsekretärs May erschwert, und so legt man nach außen hin Zurückhaltung an den Tag.

Dabei ist von keiner Seite das Vorgehen von May so lebhaft und freudig begrüßt worden, als von der Bureaukratie des Zentralverbandes in Hamburg.

Es gibt keinen Zweifel, daß die Kasch, Kaufmann usw. die je[…] Situation reifen lassen wollen, um dann mit einem besseren [Er]folge, als in den früheren Jahren, abzuschließen.

In einigen Ländern haben sich bereits die proletarischen Ge[nos]senschaftsmitglieder gegen das Vorgehen gegenüber den Sow[jet]genossenschaften gewandt. In **England** hat bereits eine [Kon]ferenz von Genossenschaftsfunktionären des linken Flügels g[egen] das provokatorische Auftreten von May energisch protestiert. [In] der **Tschechoslowakei** haben eine Reihe genossenschaftl[icher] Funktionärversammlungen mit Protesten geantwortet. In **Fra[nk]reich** hat sich die Presse ausführlich mit der Spaltungsgefahr [be]faßt und die Genossenschaftsmitglieder zur Abwehr aufgeru[fen]. In **Deutschland** haben sich die proletarischen Genossensch[afts]mitglieder nur ungenügend mit diesen neuen Vorgängen im J[GB.] befaßt. **In den jetzt stattfindenden General- und Vertreter[ver]sammlungen muß gegen das Vorgehen des antibolschewisti[schen] Flügels protestiert werden.** Bei der Frage der Aufrollung [der] Einheit des JGB. handelt es sich nicht nur um die Erhaltung [der] formalen Einheit. Er muß, wie die proletarischen Genossensch[aften] in allen Ländern, ausgebaut und umgestaltet werden zu e[iner] proletarischen Klassenkampforganisation und muß eingesetzt wer[den] gegen die wirtschaftliche und politische Offensive der Bourge[oisie] gegenüber der Arbeiterklasse, gegen die Teuerungs- und Hu[nger]politik der kapitalistischen Regierungen, gegen den Zoll- [und] Steuerraub, für die Solidarität in Arbeiterkämpfen, gegen die [im]perialistische Kriegsgefahr und die Kriegsvorbereitungen des [Völ]kerbundes, für die Unterstützung der Friedenspolitik der Sow[jet]union.

Arbeiter-Sport

An alle Arbeitersportler von Ammendorf!

Das Arbeiter-Sportkartell hält am Sonnabend, dem 17. März, eine allgemeine Sportlerversammlung ab. Es wird gewünscht, daß dieselbe zahlreich besucht wird. Sämtliche Funktionäre haben unbedingt zu erscheinen. Die Versammlung findet im Gasthaus Radewell 8 Uhr statt. J. A.: Willi Grube.

Handballspielausschuß 2. Kreis, 6. Bezirk

Vereinsspielleiter! Am 24. März, 20 Uhr, findet in Schraplau im „Bürgergarten" ein theoretischer Schiedsrichterkursus statt. An Prüflingen nach dort haben zu entsenden: Eisdorf 2, Schafstädt 2, Erdeborn, Steuden, Ober- und Unterröblingen je drei Mann. Interessenten unserer Schiedsrichterbewegung sind ebenfalls willkommen. Nichterscheinen der angesetzten Prüflinge hat Bestrafung zur Folge. Am Sonntag, dem 25. März, findet nun gleich in Schraplau die praktische Prüfung statt. Es spielen folgende Mannschaften: 9 Uhr Schraplau Jugend — Unterröblingen Jugend. 10 Uhr Eisdorf Jugend — Oberröblingen Jugend. 11 Uhr Schraplau 2. gegen Unterröblingen 1. 12 Uhr Eisdorf 1. — Steuden 1. 13 Uhr Frisch auf 1. gegen Jahn, Klostermansfeld (Faustball). 14 Uhr Erdeborn 1. — Oberröblingen 1. 15 Uhr Schafstädt 1. — Bennstedt 1. 16 Uhr Schraplau 1. — Frisch auf 1.

Die Vereinsspielleiter haben nun Sorge zu tragen, daß die angesetzten Mannschaften pünktlich antreten. Die abgeschlossenen Börsenspiele **fallen** an diesem Tage **aus**, Nichtantreten hat Bestrafung zur Folge. Es wird nochmals allen zur Pflicht gemacht, an diesem Tage nach Schraplau zu kommen. Die Prüflinge haben Bleistifte mitzubringen. Neue Handballregelhefte sind am genannten Tage in Schraplau zum Kursus käuflich zu haben. Adolf Merge, Obmann.

Kreis-Sport- und Kulturkartell Merseburg-Querfur.

Am Sonntag, dem 2. März d. J., fand in Mücheln im Gewerkschaftshaus die Gründungssitzung des Kreis-Sport- und Kulturkartells für den Kreis Merseburg und Querfurt statt. Anwesend waren außer Frankleben und Kanna sämtliche Kartelle des Kreises Merseburg und Querfurt. Nach einem Referat des Genossen Oertel (Halle), der über die Notwendigkeit der Gründung der Kreiskartelle sprach, setzte eine lebhafte Debatte ein. In der Diskussion sprachen sich alle einmütig für die Gründung des Kartells aus. Nach Erledigung einiger organisatorischer Angelegenheiten und der Wahl des Kreisvorstandes wurde diese, vom Geiste des Vorwärtsstrebens der Arbeiter-Sport- und Kulturbewegung getragene Sitzung geschlossen. Zum Reichs-Arbeiter-Sporttag gehen noch besondere Anweisungen an die einzelnen Ortskartelle. Zuschriften betr. Kreiskartell usw. sind an den Genossen A. Hoffmann, Möckerling, zu richten.

FA. Union Weißenfels 1. — Hohenmölsen 1. 3 : 3. Das sehr schlechte Wetter beeinträchtigte das Spiel in sehr erheblichem Maße. Bis zur Halbzeit lag Union mit 3 : 0 in Führung, und nur ihrer sehr laschen Spielweise in der zweiten Halbzeit hatte es Hohenmölsen zu verdanken, daß sie drei Tore aufholen konnten. Schiedsrichter gut. — Spiele für Sonntag, den 18. März: Union 1. — Wählitz 1., Union Jugend gegen Wählitz Jugend in Wählitz.

Bruckdorf 2. — Löbejün 1. 1 : 0. Bruckdorf war gezwungen, mit neun Mann anzutreten. Bruckdorf 3. — Löbejün 2. 1 : 3. Bruckdorf Jgd. — Löbejün Jgd. 3 : 0.

Bezirk Riesa. VfB. 1. — Weißkirchlitz 1. (tschechoslowakischer Bundesmeister) 3 : 6. Lommatzsch 1. — FSV. 1. Riesa 1 : 4 (0 : 2), Ecken 6 : 8 (2 : 4). Röderau 1. gegen Glaubitz 1. 3 : 2 (3 : 1). VfB. Riesa 2. — Gröditz 1. 1 : 5. Fichtenberg 1. gegen FSV. Riesa 2. 1 : 2. Röderau 2. — Glaubitz 2. 4 : 2. VfB. Riesa 1. Jgd. gegen Gröditz Jgd. 1 : 4. FSV. Riesa Jgd. — Lommatzsch Jgd. 1 : 3. Röderau Jgd. — Glaubitz Jgd. 5 : 0.

Sportfreunde Klein-Wittenberg-Piesteritz 1. — Eintracht Wittenberg 1. 5 : 2 (5 : 0), Ecken 3 : 9. Trotz der ungünstigen Witterung entwickelt sich ein flottes Spiel. Sportfreunde mit Wind ist durch gutes Zusammenspiel überlegen und kann mit fünf Toren Erfolg die Seiten wechseln. Sportfreunde 2. — Zschornewitz 1. (0 : 2), **Ecken 2 : 5.** Sportfreunde 1. Jugend — Vorwärts Annaburg 1. J[gd.] 9 : 0. Sämtliche Spiele litten sehr unter der ungünstigen Witterung. S[chieds]richter leiteten zur Zufriedenheit.

93 1. Weißenfels (Fußball) — Sp.-V. Weimar 1. 11 : 0 (6 : 0). Auch W[eimar] mußte mit einer katastrophalen Niederlage heimfahren, da sie nur mit neun [Mann] erschienen. Aber auch 93 büßte noch vor der Pause den R.-A. ein. Grund: Beinverletzung. Ihm folgte bald darauf der Halbrechte. Warum? Das sch[lechte] Wetter beeinträchtigte das Spiel sehr. W. mag sich beim Torwart bedanken, [daß] die Niederlage nicht höher wurde. Schiedsrichter war gut. 93 2. — VfL. [Naum]burg 2. 2 : 1 (2 : 0). 93 3. — VfL. Naumburg 3. 6 : 4 (4 : 1). 93 Jugend [—] Trebnitz Jugend, T. trat nicht an. Vorschau für den 18. März: 93 1. fähr[t nach] Jena gegen FSV. 1., Abfahrt 11.40 Uhr vormittags. 93 2. empfängt auf [dem] Meilenstein Zangenberg 1., Anstoß 15 Uhr. 93 3. — Rumsdorf 2., Anstoß 10 [Uhr]. 93 Jugend — Köstritz Jugend, Anstoß 14 Uhr.

Theißen 1. — Ronneburg 1. 1 : 1

Theißen weilte Sonntag in Ronneburg. Das Spiel litt etwas durch das S[chnee]gestöber. Ronneburg spielt mit Wind und konnte in der 10. Minute ein[s] vorlegen. Kurz darauf war es Theißen vergönnt, den Ausgleich zu er[zielen]. Theißen Jugend — Ronneburg Jugend 2 : 1. Nächsten Sonntag spielen: The[ißen] gegen Köstritz 1. 3 Uhr; Theißen 3. — Gera-Untermhaus 3. ½2 Uhr; The[ißen] gegen Teuchern 2. 12 Uhr; Theißen Jugend — Teuchern Jugend 11 Uhr. [Alle] Spiele in Theißen.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gau 17, Bezirk 12

Den Bundesgenossen zur Kenntnis, daß Sonntag, 18. März, unser Bez[irkstag] in Mötzlich vormittags 9 Uhr mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. [...] der Bezirksleitung. 2. Anträge zum Gautag. 3. Wahl der Delegierten zum [Gau]tag. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Ortsgruppen ist Pflicht. Die [...] nach Schraplau findet nicht statt. H. Landgraf, Bezirksle[iter].

HFC. Sportlust 07. Sonnabend, den 17. März, Versammlung bei Hübner. [Sämt]liche Spieler haben wegen der Serie zu erscheinen.

HFC. Minerva 09. Sonnabend, den 17. März, Mitgliederversammlung, [an]schließend Sitzung 1. Elf.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Leuna-Rössen. Mittwoch abend 8 Uhr Ver[samm]lung beim Turngenossen Baetz (Leuna-Teich). Da wichtige Punkte (Spo[rtplatz]bebauung) auf der Tagesordnung stehen, bitten wir um restloses Erscheinen. [...] willkommen.

HFC. Minerva 09. Morgen, Freitag, haben sämtliche Mitglieder am Vortr[ag des] Berliner Stadtarztes Dr. Hodann teilzunehmen. Abmarsch geschlossen mit [...] ¾7 Uhr vom Weingärtenvorplatz nach dem „Volkspark". Eintritt 20 Pf.

Sportfreunde Passendorf. Freitag 8 Uhr sehr wichtige Versammlung. [Tages]ordnung: Serienspiele, Märzgedenkfeier, Jugendweihe, Verschiedenes. Alles [...] erscheinen.

Kraft- und Artistenklub Atlas. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am [kom]menden Freitag, 16. März, anläßlich des Vortrages im „Volkspark" [die] Uebungsstunde ausfällt. Gleichzeitig weisen wir nochmals auf das am 17. [März] im kleinen „Volkspark"-Saal stattfindende Vergnügen hin. Zahlreiches Er[scheinen] in beiden Angelegenheiten wird zur Pflicht gemacht.

Sportverein Fortuna, Greppin. Allen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, [daß] am Freitag, 16. März, abends 8 Uhr, in Schmidts Lokal unsere März-M[itglieder]versammlung stattfindet. Das Erscheinen ist der wichtigen Tagesordnung [wegen] Pflicht eines jeden Mitgliedes.

93 Weißenfels. Freitag, den 16. März, 20 Uhr, auf dem Meilenstein wichtige Spielersitzung. Aufstellung der Serien-Stamm-Mannschaften. We[r nicht] erscheint, wird nicht berücksichtigt.

MÖBEL

1 komplettes Bett von 42.– an
843
kaufen Sie nach wie vor äußerst preiswert und gut und zu günstigen Zahlungsbedingungen bei
Bernhard Schormann
nur Gr. Märkerstr. 7
im Hause des „Volksblatt"
6 % Rabatt bei Barzahlung

Fertige Ihnen für 29 Mk.
inkl. haltbarer Futter-Zutaten modern. Anzug oder Mantel nach gen.
: Maß :
aus mitgebrachten Stoffen 103
Tadelloser Sitz
M. Ehrlich,
Leipziger Straße 69

Haynsburg
Sonntag, den 18. März, abends 7 Uhr im Gasthof:
Märzfeier
Eintritt 40 Pf. Erwerbslose 20 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein *656
Das proletarische Kulturkartell

Schuhhaus Wilh. Kiehle
Wittenberg
Collegienstraße 7
Nahe Markt Nahe Markt
Gute Qualitäten, billigste Preise!

Qualitäten
in
Arbeitskleidung
für alle
Berufszweige
kaufen Sie stets
gut und preiswert
bei 845
Herm. Bauchwitz Nachf. GmbH.
jetzt Kleinschmieden 6, Eing. Gr. Steinstr.

„Deutsche Eiche"
Ammendorf-Radewell
Inhaber: Otto Böttcher
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Großes 661
Blütenfest
Sehenswerte Dekoration
Ständige Hauskapelle „The Morelly Band" sorgt für Stimmung und Humor

Vom Faß ohne Flasche
Rotwein ... 1 Liter
Weißwein .. 1 Liter
Tarragona, süß
Süßer Samos 1 Liter
Malaga, süß 1 Liter
Frankf. Apfelwein
Oppenheimer Herrengewann Fl. 1,[...]
Bechtheimer Löwenberg Fl. 1,[...]
Montagne Rotwein .... Fl. 1,[...]
Chat. de Bauregard ... Fl. 1,[...]
Deutscher Weinbrand .. Fl. 3,[...]
Weinbrand-Verschnitt .. Fl. 3,[...]
Johannesbeerwein .... Fl. 0,[...]
geröst. Perlkaffee kräftig, [...] ¼ Pfd. 70 [...]
Louis Eisfe[ld]
Brüderstraße 15, am Markt

Empfehle
Taschenuhren
Armbanduhren, Hausuhren, Wanduhren und Wecker in guter Qualität
Trauringe in Gold und Double
Freundschaftsringe, Ohrringe, Kolliers, Manschettenknöpfe, Zigaretten-Etuis, Reparaturen an Uhren, Goldwaren und Brillen jeder Art werden sauber und billig ausgeführt
Lassen Sie auf Ihrer Uhr die 24-Std.-Zeit anbringen
Heinrich Prehn
Uhrmachermeister
Bitterfeld, Rathenaustraße 9

Lumpen
sowie alle Rohprodukte kauft 1189
Ph. Schwabach
Raffineriestr. 44

J. Preminger
Jüdenstr. 7 Wittenberg Jüdenstr. 7
Konfirmations - Anzüge
Kleider, Wäsche, Trikotagen u. Strickjacken. Spezialität: Berufskleidung
Möbel stets auf Lager

Karl Bräse, Wittenberg
Fleischerei und Wurstfabrik
Fernruf Nr. 865 Collegienstr. 45
Alle Sorten Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität

Billige Konserven!
Karotten, geschnitten, 2-Pfd.-Dose nur 0,40
Jg. Schnittbohnen, 2-Pfd.-Dose nur 0,58, 0,80
Jg. Erbsen, 2-Pfd.-Dose nur 0,75, 1,15
Gemischt Gemüse, 2-Pfd.-Dose nur 0,80, 1,15
Spinat, 2-Pfd.-Dose nur 0,65
Apfelmus, 2-Pfd.-Dose nur ... 0,95
Pflaumen, 2-Pfd.-Dose nur ... 0,95
Heidelbeeren, 2-Pfd.-Dose nur 1,20
Sicker
Feinkost *655
Zeitz, Wendische Str. 3

Korbhinderweg. 8, z. v. Moritzwinger 10 Hpt.

Empfehle diese Woche bestes, jung., fettes Mastfleisch
Rouladen, Zungen, Lende, Schmer, Fett sowie alle Sorten warme Wurst und Würstchen mit Schweinefleisch gemischt
Dir Nachf., G. Reif,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 433 663

Drucksachen
aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossenschaft eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14, Fernruf 21041, 21047, 22251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Spendet f. d. „Rote Hi[lfe]"

Familien-Nachricht[en]

Holzpantoffel, Pantoffelhölzer
preiswert bei
J. M. Molnau
Weißenfels a. S., Klosterstraße 3
Lederhandlung

Fritz Triebel, Wittenberg
Fleischerei und Wurstfabrik
Jüdenstr. Jüdenstr.
Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität

Richard Hirschfeldt
Wittenberg
Collegienstraße 22 Mittelstraße 51
Das führende Haus für elegante Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung, sämtl. Berufskleidung

Prima fettes — Mastfleisch — sowie alles andere empfiehlt
Max Frommelt
Zeitz
*662 Parzellenstr. 15

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Lerchenfeldstr. 14
Harz 1

Am Mittwoch, [...] Uhr nachmittags verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Gatte und Vater
Heinrich Bürg[er]
im Alter von 84 Jahren
Anna Bürger u. Ki[nder]
Kranzspenden dankend abgelehnt
Die Trauerfeier findet Sonnabend [...] 10 Uhr vormittags, auf dem Ge[...]benfriedhof statt

Turnerbund Zeitz e. V.

Wir laden die organisierte Arbeiterschaft zu unserem am 18. März im „Preußischen Hof" stattfindenden *664
Bühnen-Schauturnen
unter Mitwirkung des Volkschors Zeitz, hierdurch herzlichst ein. Karten zu 75 Pf. sind bei allen Mitgliedern sowie an der Abendkasse zu haben. Unsere arbeitsl. Mitgl. haben freien Eintritt. Auslosen d. Plätze von 6 Uhr an. Anf. 7 Uhr. Rauch. verbot. Kinder haben keinen Zutritt.
Der Turnrat
T.B.Z.

Ia. Kernsohlleder
Ausschnitt
Gummiabsätze
gut und billig bei
Wilh. Kranig
Neue Promenade 14

Max Werner
Wittenberg, Heubnerstraße Nr. 3
Empfehle den geehrten Hausfrauen meine 100
Fleisch- und Wurstwaren

J. Israel, Wittenberg
Collegienstr. 6
Herren- und Knaben-Garderoben
sowie Arbeitskleidung
zu billigsten Preisen
121

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten

97
Freitag
Schlachtefest
V. 9 Uhr ab Wellfleisch
J. Kühlewind
Schwertschkestr. 28

Spezial - Damen - Moden
O. Thalacker
Wittenberg, Bez. Halle
Collegienstraße 61

Leder
zu bekannt billigen Preisen 96
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr. 46
Ecke Geiststraße

Einige guterh. Fahrräder für 25 Mk., guterh. Herren-Garderobe verk.
Schmidt,
Gr. Klausstr. 12

Mittwoch früh entschlief nach langer, schwerer Kra[nkheit] meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Gr[oß]mutter, Schwester und Schwägerin
Johanna Pietsch geb. Stab
Dies zeigen an mit der Bitte um stilles Beileid
Die trauernden Hinterbliebenen
Paul Pietsch
Otto Schmidt nebst Frau
Kurt Feldner nebst Frau, Reitsch
Hermann Pietsch nebst Frau, Teuche b. [...]
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3½ [Uhr] von der neuen Friedhofskapelle aus statt
Kranzspenden werden entgegengenommen Töpferstraße 11 bei Franke

Haarschneiden 40 Pf.
Rasieren 15 Pf.
Lange Str. 1

Sommersprossen-Creme
empfiehlt
Adler-Apotheke, Wittenberg
Markt Schloßstr. 1

Wo speise ich gut und billig
im
Volkspark ?
Burgstraße 27 Tel. 21107

Miet-Auto
stunden- und tageweise
Auf Döllau Nr. 18
Goldmann

Werbt f. d. Klassenkampf

Aus dem Saalkreis

…gogische Berichterstattung im „Volksblatt"

Ammendorf, 15. März.

…letzten beiden Gemeindevertretersitzungen haben es der … in Ammendorf angetan, und sie versucht, mit Verdrehungs- …stellungskünsten die Arbeiter hinters Licht zu führen. Im …en Bericht schwindelt das „Volksblatt", daß die kleinen …, welche die Bürgersteigausbaukosten bezahlen sollen, gar… sich aus den Antrag auf Befreiung gestellt, sondern, daß … der Vertreter der SPD., Herr Werchau, in der Sitzung …te, irgend jemand mit einer Liste herumgegangen sei und Unterschriften gesammelt Die Kommunisten trieben nur …che. Unsere Redner haben in der betreffenden Sitzung …ellung der Kommunistischen Partei klargelegt. Wir haben erklärt, daß wir für Staffelung sind. Diejenigen, welche ein Einkommen haben, sollen entsprechend der Höhe ihres Ein… zu den Ausbaukosten herangezogen werden. Aber wir …en nicht, daß die kleinen Häusler, welche Arbeiter oder Geschäftsleute sind, irgendwie zu den Kosten herangezogen

…wird nun? So wie der Antrag der SPD. und des Ord…blocks angenommen ist, müssen die kleinen Häusler zahlen. …nn sie es bei Lebzeiten nicht können, so wird, wenn sie tot …re Lehmhütte verkauft und davon zuerst die rückständigen …kosten bezahlt. Das sind Tatsachen, und da hilft alles … der SPD. sowie der demokratischen Vertreter nichts. Wie … SPD. behaupten kann, daß die kleinen Häusler unser Ein… für ihre Forderungen gar nicht gewollt haben, darüber … die Herrschaften sich selbst bei den Anliegern erkundigen, … Bürgersteige ausgebaut werden. Vielleicht erhalten sie …bitterer Wahrheit auch noch eine Tracht Prügel, was Ver… …m nichts schaden könnte.

…sten Bericht versucht die SPD. die Eingruppierung des …ndevorstehers als zu niedrig hinzustellen; selbst der Land… …üller hätte Einspruch gegen die zu niedrige Einstufung … Warum sagen nun die SPD-Leute in ihrem Bericht …wieviel ihr Parteifreund monatlich Gehalt hat? Sie sagen …gentlich müßte der Gemeindevorsteher nach Gruppe 1b be… …erden, das wäre die Gruppe, wo die Bürgermeister ein… …werden deren Gemeinden 15 000 Einwohner haben.

…bestimmt denn das? Die SPD.-Bonzen, die jeden Kampf …werkschaften nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen ab… oder der Landrat Müller, unter dessen Leitung so viele …mäßigkeiten vorgekommen sind? Wir sind der Meinung, …nimmt die Gemeindevertretung, und wenn die SPD. droht, …den Klageweg beschreiten will, nun uns kann es recht sein. …Rothe soll dann ruhig wieder als Schlosser gehen mit Stundenlohn, oder er kann stempeln mit 20 Mark die … Dann wird er eher die Forderungen der Arbeiter ver… …nd unterstützen.

…einen Sparern an der Schule I sagen wir aber heute schon, …sich nicht auf die SPD. verlassen, denn da geht es ihnen … wie den kleinen Hausbesitzern Herr Merchan sagt schon …seines Berichts, die Auszahlung soll „nach Möglichkeit" …en wie an Schule II. „Nach Möglichkeit" ist sehr dehnbar, …so dehnbar wie die ganze Politik der SPD.

Rektor Schröder auf Falschheid ertappt

Canena, 15. März.

…richteten vorige Woche über den Ausgang der Gerichts…lung gegen einen Genossen des Schulvorstandes. Wir müs… …noch folgendes nachholen: Rektor Schröder hat in seinen … in seiner Wut gegen den Genossen **verschiedene Male** …gesagt, z. B.: „Sie sind unsittlich und unmoralisch und … Volke ein schlechtes Beispiel" Diese Ausdrucksform ist …en Fall so gebraucht worden Wir haben Zeugen, die das … können. Außerdem wegen der Reise nach Paris. Diese … hat der Genosse ebenfalls nicht getan.

…die Staatsanwaltschaft hiergegen einschreiten? …ie ein Strafverfahren einleiten?

…werden die notwendigen Unterlagen zur Verfügung stellen. … müssen wir hinzufügen: Rektor Schröder hat im Mai …ädchen unter Androhung mit dem Rohrstock über sittliche …vernommen, die aller Beschreibung spotten. …Schröder hat doch in der letzten Gerichtsverhandlung unter …ausgesagt, daß er der Berichterstatter der „All…nen Zeitung" sei. Warum berichtet er nicht der… …kort? Oder über eine Abhandlung, wie man nachts mit …geschirr Blumen und Pflanzen düngt?

…wird die Regierung hier eingreifen und einen derartigen …al durch sofortige Entfernung dieses Mannes von hier aus der Welt schaffen?

…haben doch auf die Eingabe von der Regierung … folgende Antwort erhalten:

…Wir haben die Art, in der Herr Rektor Schröder zurzeit …innen vernommen hat, mißbilligt und ihm wegen … Mißgriffes mündlich und schriftlich das Erforderliche er…

…Den Vorwurf unhöflichen Benehmens weist Rektor Schröder …unbegründet zurück. Er habe Leute, die ihn gegrüßt hätten, …wieder gegrüßt. Wir haben jedoch Anlaß genommen, dem … das rechte Verhalten gegenüber der Elternschaft der … erneut zur Pflicht zu machen.

…Wir werden den Rektor Schröder zum nächstmöglichen Zeit… von Canena versetzen.

…fragen nun die Regierung, wann endlich der „nächst… Zeitpunkt" zur Versetzung kommen soll. Zu Antwort …nen wir erklären, daß im Punkte Höflichkeit Rektor … nach wie vor mit derselben auf dem Kriegsfuße steht.

…einer von Canena, bestellt den „Klassenkampf", die … des Proletariats, die solange diesen Skandal in die …tlichkeit hinausschreien wird, bis derselbe beseitigt wird.

…z. Ein Werbeabend findet am 17. März im „Ge…haus" zu Diemitz statt, veranstaltet vom RFB.. Am Frei… …er wird ein Fackelzug durch die Straßen im Orte durch… Die Arbeiterschaft wird um rege Teilnahme ersucht, gilt … gerade für Diemitz im besondern, die Arbeiterbewegung …zu treiben.

…ndorf. An die Arbeiterschaft von Ammen… Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr, findet in der … ein Lichtbildervortrag, verbunden mit Musik und Rezi… …statt. Anmeldungen zum Reichsjugendtag werden ent…genommen.

…n. Ein Gemeindebau Wir berichteten vor kurzem …, daß in unserer Gemeinde die Wohnungsnot groß ist. … aber manche Hausbesitzer gegen die Wohnungsnot ein… …haben wir auch hier öfter bemerken können. Erst war es …schen Straße, wo eine Wohnung monatelang leerstand, weil man den zugewiesenen Mieter nicht haben wollte. Erst durch Urteil des Gerichts kam der Mieter dann zu seinem Recht. Dann war es ein paar Häuser weiter derselbe Fall. Das sonderbare an der Sache ist jedoch, daß es beide Male Geschäftsleute waren, **die sich gegen die kommunistische Mehrheit in der Gemeindevertretung auflehnten.** Nun hat die Gemeinde auf ihre Kosten im vorigen Jahr ein dreistöckiges Haus gebaut. Ein zweites ist jetzt im Bau. Wenn uns auch die Kirche den Bau dieser Häuser erschweren wollte, es hat alles nichts genutzt. Mancher Arbeiter muß noch in ungesunden Wohnungen auch bei uns hier wohnen. Die Hauptschuld an diesen Verhältnissen trägt allerdings die Grube Alwine. Sie holt sich fremde Leute hierher, und die Gemeinde mag nachher sehen, wo sie Wohnungen herkriegt. Die allerbeste Bekämpfung dieses Systems ist für alle Werktätigen die Organisierung in der Kommunistischen Partei, die sich im Gemeinde- sowie Land- und Reichsmaßstab für Behebung der Wohnungsnot einsetzt.

Canena. Filmabend. Am Sonnabend, dem 17. März, findet im Gasthof Wenkel die Vorführung des großen russischen Revolutionsfilms „Der 41." statt. Der Besuch dieses Films wird jedem Genossen von Canena, Bruckdorf, Zwintschöna und Dieskau zur Pflicht gemacht. Anfang 8 Uhr pünktlich. Derselbe Film läuft zum letztenmal am Sonntag, dem 18. März, in Dieskau.

Gröbers. Stillegung der Zuckerfabrik. Die Zuckerfabrik Schwoitzsch der Firma Knauer, Breil & Co. wird stillgelegt. Die Firma hat ein günstiges Angebot der Zuckerfabrik Delitzsch angenommen, die den gesamten Rübenbestand von zirka 2,4 Millionen Zentnern verarbeiten wird. Was aus den Proleten wird, die durch das „günstige Angebot" an die Kapitalisten aus Gröbers erwerbslos werden, danach kräht kein Hahn.

Mötzlich. Eine gut besuchte Einwohnerversammlung, einberufen von der KPD., fand am Sonnabend hier statt. Der von Halle erschienene Stadtverordnete Genosse O. Härtel verstand es meisterhaft, in fast zweistündigen Ausführungen den Arbeitern zu sagen, was uns bevorsteht, wenn wir wieder nicht aufpassen bei den kommenden Wahlen und unsere Stimme Leuten geben, die unter Vorspiegelung falscher Tatsachen die Interessen des werktätigen Volkes verraten. Starker Beifall belohnte die Ausführungen des Redners. Auch in der darauf einsetzenden Diskussion wurde von allen Rednern erhöhte Aktivität und das Einsetzen aller Kräfte für den kommenden Wahlkampf gefordert. Zwei Neuaufnahmen in die Partei waren der Erfolg des Abends. Für den Wahlfonds wurden 7,75 Mk. gesammelt. Bravo, Genossen, weiter so, dann ist der Sieg sicher.

Wettin. Berichtigung. In der Nummer vom Dienstag ist uns ein sinnentstellender Fehler unterlaufen. In dem Artikel: „Der Exrevolutionär Emil Barth, Noske Nr. 2" darf es nicht heißen: „Aber der Polizist wußte nicht, was er machen sollte," sondern: „der **Versammlungsleiter** wußte nicht, was er machen sollte".

Mansfeld-Sangerhausen

Max Hempel

Am Sonntag schied durch Freitod aus dem Leben unser Genosse Max Hempel aus Amsdorf im Alter von 39 Jahren. Schwere Nervenzerrüttung, hervorgerufen durch die Folgen des imperialistischen Krieges und durch eine schwere Gasvergiftung, die er sich vor kurzem im Leuna-Zuchthaus holte, mag ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Max Hempel wurde mit allen proletarischen Ehren beerdigt Fast die gesamte Dorfeinwohnerschaft bekundete starke Anteilnahme. Wir verlieren in ihm einen tätigen Mitarbeiter sowohl als Parteigenosse, wie auch als Träger und Werber des „Klassenkampf" und werden deshalb seiner stets ehrend gedenken.

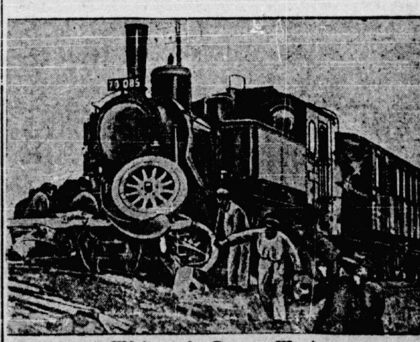
Achtung, Landarbeiter laßt Euch nicht von den Landbundführern mißbrauchen

Teutschenthal, 13. März.

Am Sonntag hatte der DLV. eine Versammlung für die Mansfelder Kreise nach Eisleben einberufen, in der zu dem Schandschiedsspruch für die Landarbeiterschaft Stellung genommen werden sollte. Soweit uns bekannt ist, sind sehr wenige Landarbeiter von Teutschenthal und Umgegend in dieser Versammlung erschienen. Und nun ein Gegenstück dazu.

Der Landbund hatte zu einer Kundgebung am gleichen Tage nach Eisleben aufgerufen. Zu dieser Versammlung wurden die jahraus und jahrein unterdrückten Landarbeiter von ihren Ausbeutern mittels Lastautos hinbefördert. Von Teutschenthal waren es besonders die kleinen Platzhunde in Wentzels Diensten, wie Aufseher usw., die daran teilgenommen haben. Von Langenbogen beteiligten sich auch ein Teil der Knechte daran. Wie wir hören, sollen die Teilnehmer an dieser Landbundkundgebung am Freitag bis zu einem Taler mehr Geld in die Lohntüte bekommen haben. Klassenbewußte Landarbeiter, Augen auf, wenn dies zutrifft, verlangt Ihr unbedingt, daß man Euch Eure 6 Pf. pro Stunde, die Ihr gefordert habt, restlos bewilligt. **Wenn diese Großagrarier Geld zum Schlemmen und Prassen für sich haben, wenn sie auch noch etwas übrig haben, um sich Schmarotzer und Liebediener zu züchten, muß es auch reichen der gesamten Landarbeiterschaft die geforderten Bettelpfennige zu bewilligen.**

Polleben. Ein sehr rüder Geselle ist der Aufseher Vogler vom Rittergut Lüdicke Allgemein werden Klagen über ihn laut. Was er sich aber letztens geleistet hat, setzt seinen bisherigen Taten die Krone auf. In der Frühstückspause ging ein Polenmädchen zum Frühstückholen. Ihr schlossen sich noch drei weitere Mädchen an. Als der Aufseher die Mädchen traf, fragte er sie nach dem „Woher" und „Wohin". Plötzlich kam er den Mädels nachgelaufen, die alle vier annahmen, daß es bei dem Herrn im Oberstübchen nicht mehr richtig sein könnte. Vogler stürzte sich wegen einer nach seiner Meinung vorlauten Antwort auf das eine Mädchen und entriß ihm den Pantoffel Er hieb sie dann damit über den Kopf. Obendrein holte der Wüterich noch einen Spaten, damit schlug er das Mädchen ebenfalls über den Kopf. Blutüberströmt brach die Bedauernswerte zusammen Die drei anderen Mädels legten darauf geschlossen die Arbeit nieder. Wir sind doch neugierig, ob hier der Staatsanwalt zugreift. Die Verletzungen des Mädchens sind ernster Natur.



Wieder ein Dawes-Mord

Ein Auto von der Lokomotive zermalmt

Bei Wemding in Bayern überfuhr die von Nördlingen kommende Kleinbahn ein Automobil, wobei zwei Personen den Tod fanden. Unsere Aufnahme gibt eine anschauliche, packende Darstellung des Unfalles, der nur möglich sein konnte, weil die Bahnschranke fehlte. Es wird endlich Zeit, daß der profitlüsternen Dawes-Bahnverwaltung die unerhört fahrlässigen Betriebsmethoden ausgetrieben werden.

Helfta. Unsere Jugendfeier findet am Sonntag, dem 18. März, in der Turnhalle zu Helfta um 11 Uhr statt, wozu wir alle Genossen, Freunde und Gönner unserer Sache hierdurch nochmals einladen.

Heringen. Gute Wahlversammlung. Am Sonntagnachmittag 2 Uhr fand bei Köhler eine von der KPD. einberufene Versammlung statt, in der Genosse Emil Höllein über die kommenden Wahlen sprach. Es ist die erste Wahlversammlung in unserem Orte gewesen und die Tatsache, daß sie erstens gut besucht war, weil man uns einen guten Referenten geschickt hatte, sagt uns, daß auch in diesem Wahlkampf die Heringer Arbeiter wissen, worum es sich dreht. Sie werden ihre Stimme der KPD. geben, aber auch der „Klassenkampf" muß mehr Beachtung finden, er gehört in jede Arbeiterwohnung.

Merseburg-Querfurt

Nochmals Merseburg, Markt 16!

Die Hausbesitzerblüte Rauch verlegt sich aufs Schwindeln

Wir brachten in der Nummer vom 1. März in unserer Zeitung eine Schilderung der Wohnungsverhältnisse des Mieters Schmidt im Hause des bekannten Rauch, Markt 16. Nur der Hund, der sich getreten fühlt, bellt und so beweist Rauch durch ein Geschreibsel, das er in der Merseburger Haus- und Grundbesitzer-Zeitung losließ, daß er sich getroffen fühlte. Freilich bezeichnet Rauch die Angaben des „Klassenkampf" als „hahnebüchene Schwindeleien" und bringt dabei den traurigen Mut auf, den Arbeiter Schmidt der Böswilligkeit und Gemeinheit zu bezichtigen, was natürlich Tatsachen nicht aus der Welt schafft. Er nennt Schmidt in seiner Schimpfkanonade einen klassenbewußten Arbeiter, was natürlich diesen nur zur Ehre gereichen kann. Wie sieht es nun aber mit den „hahnebüchenen Schwindeleien" aus? Fest steht, daß **Schmidt sich noch viel zu human ausgedrückt hat** diesem Schwindler und — — — — Rauch gegenüber, der eigentümlicher Weise die Gesetze der Gewerbeordnung überschreiten kann, ohne dafür bestraft zu werdn. Ganz offensichtlich ist ja die Exmitierung erfolgt, weil Rauch befürchten mußte, daß Schmidt, den er dauernd schikaniert hatte, ihn wegen seines

heimlichen Bier- und Schnapsausschankes

anzeigen könnte. Daß es Schmidt nie eingefallen ist, eine Anzeige zu erstatten, trotzdem er zwölf Jahre lang diese verbotene Mißwirtschaft mit angesehen hat, beweist nur, daß klassenbewußte Arbeiter viel zu human mit ihren Gegnern verfahren. Wie weit die Gewissenlosigkeit des Krämers Rauch geht, beweist die Tatsache, daß er **einen Schnapskonsumenten bis abends 10 Uhr saufen ließ, dann zur Nachtruhe in den Schweinestall hineinbugsierte und ihn morgens um 5 Uhr wie ein Stück Vieh wieder heraus ließ, damit er weiter saufen konnte!**

Wir überlassen es dem Urteil der Leser der Haus- und Grundbesitzer-Zeitung, wer nun eigentlich der Schwindler ist!

Merseburg. Als gefunden wurden bei der Polizeiverwaltung abgegeben: Mehrere Geldbeträge, mehrere Aktentaschen, mehrere Geldtaschen mit Inhalt, mehrere Damenhandtaschen, 1 Korsett, 1 Stück Stoff, 1 Kettenarmband, 1 Halskette, Kompottschüsseln, mehrere Kragenschoner, 1 Damenuhr, mehrere Handschuhe, 1 Kinderschirm, mehrere Fingerringe, vernickelte Gestellteile.

Schkeuditz. Märzfeier und SPD. „Schlau sein wie jener", sagten sich Reichsbanner- und SPD.-Leute zur Märzdemonstration hier und sie fielen damit hinein. Sie waren sich in ihrer Versammlung klar geworden, ja nicht mit den dreimal verfluchten Kommunisten zu demonstrieren. Weil die SPD. von der Märzfeier des vorigen Jahres her kein reines Gewissen hatte, rief sie, nachdem der Aufruf der KPD. erschienen war, mit großem Pathos und zusammen mit dem Reichsbanner alle ehrlichen Schkeuditzer Arbeiter auf, um die KPD.-Demonstration zu vereiteln. Trotz der sehr ungünstigen Witterung hatten es sich aber unsere Genossen nicht nehmen lassen, zusammen mit den Sympathisierenden, in einer anderen Anzahl als die riesengroße SPD., aufzumarschieren. Unter Voranmarsch der RFB.-Kapelle Modelwitz und mit roten Fahnen setzte sich unser Zug in Bewegung zu den Gräbern der gefallenen Märzkämpfer, an denen der Genosse Sachs (Halle) die Ansprache hielt. Nicht trauern und rasten, sondern Zusammenschluß der Massen und Kampf bis zum Endziel. Diktatur des Proletariats und Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, dafür kämpfen wir bis zum Siege. Nach Niederlegung der Kränze und Intonierung des russischen Trauermarsches marschierten die Teilnehmer nach dem Marktplatz zu einer Kundgebung, wo der Genosse Sachs nochmals das Wort ergriff. Mit einem Hoch auf die 3. Internationale wurde die Kundgebung geschlossen. Glaubt die SPD. nun immer noch, daß die Kommunisten am Orte tot sind?

Lützen. Von unserer Feuerwehr! Als am Sonntag die hiesige Motorspritze nach Kitzen gerufen wurde, um einen Brand zu löschen, dauerte es eine reichliche halbe Stunde, ehe die Mannschaften abrücken konnten. Trotz der eingetretenen Kälte hatte man nicht dafür gesorgt, daß die Spritze zu jeder Zeit abfahren konnte. Die Folge war natürlich, daß durch die Kälte der Motor nicht ansprang, wodurch eine halbstündige Verspätung eintrat. Dies sollte gerade bei unserer freiwilligen Feuerwehr nicht eintreten, denn es werden doch genügend Probefahrten gemacht. Und bei den Proben soll es immer bei uns gut klappen, warum dann nicht im Ernstfalle?

…ung, der Märzaufmarsch nach Schraplau ist auf den 15. April verschoben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Ein Zeitzer Intermezzo

Montag war es. Hoher Schnee lag in den Straßen. Eiskalter, scharfer Wind pfiff. In den Straßen spielten trotz Schnee und Kälte eine Anzahl von ambulanten Musikern.

Steht da in der Fischstraße ein einarmiger Mann mit einer Drehorgel und dreht vergnügt: „Das ist der Mayer …“

Doch schon naht ein Polizeiengel eilenden Schrittes und ruft: „Scheren sie sich herunter vom Bürgersteig, gehen sie auf die Straße!“

„Herr, Herr Wachtmeister, meinen sie mich“, war die Antwort.

„Jawohl, Sie“, fauchte der Ordnungsmann und der Drehorgelspieler lächelt!

„Na, hören Sie mal, Herr Schutzmann, sorgen Sie lieber erst einmal dafür, daß der Schnee von der Straße kommt, ich stelle mich nicht in den Schnee.“

„Herrunter mit eDinem Leierkasten“, schreit der Grüne darauf voll Zorn.

„Herr Schutzmann, beleidigen Sie mein Instrument nicht, das ist eine Drehorgel und kein Leierkasten und ich lasse mich auch nicht beleidigen, am allerwenigsten von einem Schutzmann“.

So sprach der Orgelspieler. Er klappte sein Instrument zusammen, ging weiter und hatte zahlreiche Lacher auf seiner Seite.

An der nächsten Ecke drehte er: „Die Polizei, die regelt noch viel mehr …“ gr.

Große Unterschlagungen bei der Betriebskrankenkasse der Nolleschen Werke in Weißenfels

Unterschlagungen und Betrügereien größeren Stils wurden jetzt bei der oben angeführten Betriebskrankenkasse aufgedeckt. Die Kassengeschäfte der Betriebskrankenkasse verwaltete seit Jahren der jetzt 60jährige Bureauangestellte Oelbeck. Dieser alte Herr verstand es, den Vorstand und die Revisoren so zu täuschen, daß nicht der geringste Verdacht aufkommen konnte. Aber es ist ein altes Lied: wenn einem ein Kunststück gelingt, dann wird man wagemutiger. Oelbeck wurde sogar so dreist, daß, als ein Revisor krank wurde, er durch Fälschung des Datums und der Doktorrechnung für sich 44 Mk. mehr anrechnete. Das brach ihm den Hals. Durch sofort vorgenommene Revision wurde festgestellt, daß die Betrügereien bis zur Inflationszeit zurückliegen und dauernd getätigt wurden, so daß wohl ein Betrag von 15 000 bis 20 000 Mk. in Frage kommt. Er versuchte sich als Unschuldskind hinzustellen, aber die Revision brachte es an den Tag. Eine sofort einberufene Belegschaftsversammlung beschloß, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben.

Seit ungefähr 16 Jahren ist Oelbeck bei Nolle in Stellung. Er bezog ein Monatsgehalt von 200 Mk. Man sieht hier wieder, was eine schlechte Entlohnung zeitigt. Nolle ist nämlich allgemein als schlechter Lohnzahler bekannt.

Die Arbeitslosigkeit stagniert

Arbeitsmarktbericht vom 23. Februar bis 8. März — Das Erwerbslosenelend in Weißenfels stabil

Eine leichte Besserung des Arbeitsmarktes ist in dieser Woche festzustellen, eine Besserung, die sich durch zahlenmäßigen Rückgang in der Arbeitslosenzahl um allerdings nur 34 auf 1234 kenntlich macht. Die Witterung war dem Arbeitsmarkt nicht ungünstig, höchstens die dauernden und teilweise recht heftigen Nachtfröste waren den Bauberufen etwas hinderlich. Die Stellenmeldung belebte sich etwas, demzufolge war auch die Vermittlung erheblicher als vordem. Der Metallarbeiterstreik hat am 24. Februar sein unrühmliches Ende gefunden, die Arbeitsaufnahme ist überall ohne Schwierigkeiten wieder erfolgt. Entsprechend der weiter vorgerückten Jahreszeit machte sich eine weitere Steigerung zufragender Ortsfremder bemerkbar.

Die steigende Belebung in der Landwirtschaft hielt auch in dieser Berichtszeit an. Die Nachfrage nach landwirtschaftlicher Arbeit ist nicht dem Angebot an Stellen entsprechend (Hungerlöhne). Auffallend ist, daß in diesem Jahre auch weniger Ortsfremde nach landwirtschaftlicher Arbeit Umschau halten. Es ist möglich, daß hierin noch eine Besserung eintritt. Nach Kleinknechten und Mägden wurde mehrfach verlangt, Zuweisungen erfolgten schleppend.

Der Bergbau machte sich auf dem Arbeitsmarkt nicht bemerkbar. Wie schon im Eingang erwähnt, hat der Metallarbeiterstreik in Mitteldeutschland am 24. Februar sein Ende erreicht. Soweit uns bekannt, sind in den hiesigen Betrieben Maßregelungen nicht erfolgt. Jugendliche ungelernte Kräfte, männliche wie weibliche, wurden reichlich verlangt und konnten zugewiesen werden. Nach Facharbeitern wurde bisher nicht gefragt. Das Leuna-Werk nahm Einstellungen im mäßigen Umfange vor. Es ist damit zu rechnen, daß in etwa 14 Tagen die Malerfirmen in Leuna wieder mit reichlicheren Aufträgen versehen werden, so daß die Anstreicher dieser Firmen, die in erheblicher Anzahl hier noch arbeitslos gemeldet sind, abwandern werden.

Es hat den Anschein, als ob die Schuhindustrie den Tiefstand der jetzigen Krise erreicht hat. Wie Fachleute versichern, hat die Leipziger Messe insofern etwas Gutes in diesem Jahre geleistet, als sie die Käufer von der Notwendigkeit der Preiserhöhung und Unmöglichkeit eines Preisrückganges überzeugt hat. Ein schwächerer Betrieb mit etwa 18 Beschäftigten ist in der Berichtszeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die Leute sind sämtlich entlassen worden. Der Arbeitsmarkt für die Schuhindustrie zeigte belebende Tendenz, der Eingang offener Stellen war etwas lebhafter als vordem, hauptsächlich Stepperinnen und jugendliche Kräfte wurden verlangt. Kurzarbeit hielt sich ungefähr auf derselben Höhe wie in der Vorwoche. Die Zahl der arbeitsuchenden Schuhfabrikarbeiter und Arbeiterinnen hat eine Abnahme von sechs erfahren, wir registrieren am heutigen Berichtstage 348.

Die Beschäftigung der Kürschnerei blieb weiterhin gut, auch der Bedarf an Arbeitskräften, besonders weiblichen, war noch bedeutend. Eine geringe Verschlechterung gegenüber der Vorzeit ist aber eingetreten, die letzten Tage brachten uns Zugang von Kürschnereigehilfen, Zurichtern und Futterarbeitern.

Das Baugewerbe zeigt jenen langsamen, aber stetigen Aufstieg, die Berichtszeit brachte einen Abgang von acht Arbeitsuchenden, so daß noch 101 Bauhandwerker hier erwerbslos gemeldet sind! Eine Bahnmeisterei unseres Bezirkes hat 30 Zeitarbeiter eingestellt.

Der weibliche Arbeitsmarkt zeigte keine Eigenarten für sich, der Bedarf an jugendlichen Kräften war hier auffallend. Für Fabrikarbeiterinnen kamen weniger offene Stellen auf, stärker wurden weiter gute Hausgehilfinnen verlangt, die nicht zu beschaffen waren.

Die 1234 Arbeitsuchenden teilen sich in 837 unterstützte, 181 nicht unterstützte Männer, 182 unterstützte und 34 nicht unterstützte Frauen. —X.

Ein Weißenfelser Volksbildner als Hauswirt

Lehrer Wilhelm, den Fortbildungsschülern sehr gut bekannt, ist auch Hausbesitzer. Als solcher hat er nicht viel zu sagen. Denn hier herrscht die Frau Gemahlin. Die Frau Gemahlin hat die Hosen an. Und dazu gehört natürlich auch, um sich Respekt zu verschaffen, ein Feldwebelton. Da nicht jeder Mensch einen solchen Ton vertragen kann, ist mit den Mietern öfter Krach. Das Dienstmädchen hat das Redeverbot gegenüber den Hausbewohnern bekommen. Alle drei Sonntage hat sie einmal frei. Ob sich das mit den Kulturaufgaben eines Turn- und Sportlehrers in Einklang bringen läßt? (Ist das auch Kultur, wenn Blechbüchsen und Kehricht in die Saale geschafft werden. D. Ber.) Noch weniger ist es Kultur zu nennen, wenn man mit Frau und zwei Kindern (ein und sechs Jahr alt) acht Zimmer und Küche bewohnt und dann noch eine Familie aus der Wohnung haben will, um diese zu einem Bad umbauen zu lassen. Sein eigenes Heim behaglich zu machen, versteht man, aber eine andere Familie muß erst die Baupolizei holen, um endlich einen Ofen zu bekommen für einen, der vollständig unbrauchbar war, das nennt man: „Kulturgeist!“ Dem Gesetz ist Genüge getan. Ein Ofen ist der Familie gesetzt worden, der mode war, als Noah in den Kasten ging. Wenn die Frau Essen kocht, kann sie kein Wasser heiß machen, um das Kind zu baden. Wir glauben, daß Reinlichkeit auch zu den Kulturaufgaben eines Lehrers mit gehört. Für sich ein Bad, für andere nicht so viel, daß sie ihre Kinder baden können. O herrliches Deutschland mit Deinem Lehrer Wilhelm und seiner Kultur.

Der „Leuna-Prolet“

Aus bestimmten politischen Gründen bleibt der beliebte Leuna-Prolet am morgigen Freitag aus. Alle Mitarbeiter und Kolporteure wollen sich daher umstellen und gut vorarbeiten, denn die Zeitung, auf die die Belegschaft wartet,

kommt nächste Woche

Weißenfels. In dem Bericht des Prozesses Bietz ist dem Berichterstatter folgender Fehler unterlaufen: Im Falle Günther betrug die veruntreute Summe nicht wie angegeben 1340 Mark, sondern **13 400 Mark.**

Weißenfels. Die Verkehrswacht bringt am Freitag, dem 16. März, 20 Uhr, im Turnsaal der Berufsschule, Langendorfer Straße (ehemaliges Seminar), den Verkehrsfilm „Im Strudel des Verkehrs“ zur Vorführung. Die werktätige Bevölkerung ist dazu eingeladen. Eintritt ist frei.

Oberwerschen. Kommunistenhatz glückt ihnen nicht—! Am 8. März wurde der frühere Gemeindevorsteher Röhr in Oberwerschen von dem Großen Schöffengericht in Weißenfels wegen Unterschlagung im Amte zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der „Zeitzer Volksbote“ benutzt dies als Gelegenheit, um seine frühere Behauptung — Röhr sei Kommunist — zu bekräftigen. Wir haben schon damals diese Meldung (durch die Presse ging diese Legende) zerstört. Die SPD. muß doch wahrlich reich mit „uneigennützigen“ Burschen bestellt sein und uns gelüstet es nach solchen Elementen wirklich nicht. Mit moralischer Entrüstung berichtet der „Volksbote“: „Es ist bezeichnend für Röhr als Kommunisten und Sozialdemokratenfresser, daß er sich ausgerechnet an Erwerbslosengeldern vergriff.“ Sei es wie es sei, Röhr ist keiner der unserigen, und mit dieser verlogenen moralischen Anwandelung der Bergholz und Genossen locken sie keinen Hund hinter dem Ofen vor. Damit aber den „heiligen“ Männern nicht der Kommunistenkoller ergreift, wollen wir nur darauf hinweisen, daß sich der frühere Amtsvorsteher Schröder, Kretzschau, nicht gescheut hat, die im Amtsbezirk gesammelten Gelder für die Blindenanstalt in Halle einiger Jahre zu unterschlagen! Dies sind reale Tatsachen und dies dürfte auch dem aufmerksamen Gerichtsberichterstatter L. bei der Verhandlung gegen Schröder nicht entgangen sein. Also, lügt soviel Ihr wollt, gegen diesen „geistigen“ Kampf sind wir gefeimt.

Zeitz. Alle Mitglieder des gesamten Arbeitsgebietes sowie alle Proletarier aus Zeitz und Umgegend beteiligen sich an der am Freitag, dem 16. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus“ stattfindenden Märzgefallenenfeier. Um 18.30 Uhr treffen sich alle Genossen am Nätherpark zum Fackelzug.

Zeitz. Polizeiwochenbericht. In Schutzhaft genommen wurde ein hiesiger Einwohner wegen Trunkenheit und Sachbeschädigung und eine wohnungslose Frauensperson wegen Umhertreibens und Nächtigens im Freien. Der ledige Arbeiter Karl S., hier, Stephanstraße, wohnhaft, nahm sich nach vorangegangener Familienstreitigkeit durch Erhängen das Leben. Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 12, Betrug 4, Unterschlagung 1, Urkundenfälschung 1, Widerstand 1, Körperverletzung 3, Bedrohung 2, Sachbeschädigung 5, Meineid 1, Brandstiftung 1, Hausfriedensbruch 2, Beamtenbeleidigung 1, Entfernung von Pfandsiegeln 1, wissentlich falsche Anschuldigung 1, Schießen an von Menschen bewohnten Orten 1, Polizeistundenüberschreitung 11, Uebertretung der Feuerordnung für die Stadt Zeitz 2, Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung 1, Ballspielen auf der Straße 1, Befahren von Einbahnstraße in verbotener Richtung 2, Linksfahren 2, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 8, Benutzung einer Klaxonhupe 1, Uebertretungen von Verkehrsvorschriften 26, Ruhestörung und grober Unfug 4.

Theißen. Einen vollen Erfolg trotz der gemeinen Hetze des „Volksbötchen“! Am Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der KPD. einen Strzelewicz-Abend, verbunden mit einer März-Gedenkfeier. Als Mitwirkende waren der Arbeiter-Mandolinenklub „Waldesrausch“ sowie der Arbeiter-Gesangverein von hier gewonnen. Trotzdem man schon vorher im „Volksboten“ seine Genossen vom Gesangverein aufgefordert hatte, dieser Veranstaltung fernzubleiben, hatten sich doch die klassenbewußten Sangesschwestern und -brüder zusammengefunden, um mit uns den Abend gemeinsam zu feiern. Die Sabotage einiger Fanatiker hatte keinen Erfolg. Mit dem Lied „Empor zum Licht“ wurde die Veranstaltung eröffnet. Diesen Sängern sowie dem Mandolinenklub sei an dieser Stelle nochmals gedankt. Sie gaben ihr Bestes zum Gelingen des Abends. Genosse Strzelewicz verstand es durch seine Rezitationen, zeitgemäßen Gedichten, sowie Satiren und Glossen die Massen mit sich zu reißen. Genosse Kuntze zeigte in seiner Rede das wahre Gesicht der Bürgerblock-Regierung einschließlich der SPD. auf und betonte, daß nicht mit dem Stimmzettel, sondern nur durch schärfsten Klassenkampf die Freiheit der Arbeiterschaft zu erringen ist. Lenin ist tot, sein Werk lebt trotz allem. Den Saboteuren rufen wir aber zu: „Den Kommunismus in seinem Lauf hält der „Volksboten“-Ochse noch lange nicht auf“.

Grana. Arbeiterkinder im Dienste eines Bliemchen-Gesangvereins. Wahrscheinlich ermutigt durch das Verhalten der sozialdemokratischen Elternbeiräte, wie wir es vor kurzem schilderten, erlaubte sich Herr Borgmann folgendes Stück: Weil der Bliemchen-Gesangverein am Ort nicht leben und sterben kann, werden aus Kretzschau treuteutsche Männer herangeholt, um am 18. März ein Gesangs-Konzert zu veranstalten. Selbst für diesen Werbeabend Propaganda zu machen, haben die Herrschaften wohl nicht die Courage. Folgedessen mußte man auf etwas anderes sinnen. Borgmann kam den Bedrängten zu Hilfe, indem er den größeren Schulkindern die Programme zur Verteilung an die gesamte Einwohnerschaft übergab. Arbeitereltern, laßt Eure Kinder zu derartigen Zwecken nicht mißbrauchen. Weist Eure Kinder an, daß sie in Zukunft ähnliche Ansinnen zurückweisen. Angst vor Herrn Borgmann braucht Ihr ganz bestimmt nicht zu haben, hat dieser Herr doch in der Vergangenheit glänzend bewiesen, wie weit sein persönlicher Mut geht.

Rasberg. Die SPD. will ihre „Sympathien“ auffrischen. Am kommenden Sonnabend veranstaltet die SPD. am Orte einen Werbeabend unter Mitwirkung der „Roten Ra…“. Das Programm ist der Einstellung der linken SPD. gemäß. Es ist dasselbe, wie es die „Rote Rotte“ schon überall gespielt hat. Phraseologie und Verhöhnung ihrer eigenen politischen Arbeit! Das Programm ist an den elektrischen Masten angeklebt. Man findet darin ein Stück: „Der Marsch der Zuchthausgefangenen“, das ist eine Verhöhnung, weil Rasberger Proleten auf Denunziation des „Volksboten“ ins Zuchthaus wanderten. Die Rasberger Gemeindevertretung der SPD. ist ein Stück für sich. Jahre hindurch bewilligte man Mittel, die der Arbeiterschaft zugute kommen sollten, so wenig nur möglich. Die Rasberger Arbeiter müssen sich im klaren sein, sich mehr denn je um Politik kümmern, damit sie nicht von linken sozialdemokratischen Schwadroneuren übers Ohr gehauen werden. Alle Proleten sollten mehr die Gemeindevertretersitzungen besuchen, um zu sehen, was in Rasberg gespielt wird. Die SPD.-Herren wollen unbedingt an der Futterkrippe bleiben, wenn es sein muß mit Hilfe der Bauern und Industriellen.

Nordhausen

Nordhäuser „Volkszeitung“ und der Mieterverein

Am Sonntag sollte in Salza die Versammlung der Mieter mit dem Genossen Emil Höllein stattfinden. Der Verein wollte genau wie in der „Nordhäuser Zeitung“ auch ein Inserat als Hinweis zur Versammlung in der „Volkszeitung“ aufgeben. Die bürgerliche „Nordhäuser Zeitung“ nahm das Inserat ohne weiteres auf, aber die sozialdemokratische Nordhäuser „Volkszeitung“ lehnte es ab, das Inserat des Mietervereins aufzunehmen. „An ihren Taten sollt Ihr sie erkennen“, an ihren Taten gegen die Mieterschaft. Für Kirchenkonzertanzeigen, für Inserate des „EK.-Vereins“ und für „schöngeistige“ Berichte irgendwelcher reaktionärer Veranstaltungen ist Platz da, aber für Euch Proleten, die Ihr dieses „Käseblatt“ lest, hat man keinen Raum.

Aber nun schleunigst dieses „Tantchen“ aus dem Hause und den „Klassenkampf“ bestellt.

Die Versammlung des Mietervereins war aber trotzdem gut besucht. Der Reichsmietervertreter Emil Höllein sprach über allgemeine Mieterfragen. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Leider waren die Leute, die Eisenbahn-**Viehwagen zu Wohnzwecken ankaufen wollten, nicht erschienen.**

Die nächste Versammlung des Mietervereins findet am 24. … im „Goldenen Löwen“ statt.

Neuer Sklavenhandel beim Arbeitsamt Nordhausen

(Frauenkorrespondenz)

Diesmal hat man es allerdings auf die weiblichen Arbeitslosen abgesehen, indem man die Mädchen für einen Hungerlohn nach Herzberg a. H. schicken will. Man höre, alle Mädchen, die nach Herzberg in die Kunstseidenspinnerei geschickt werden, … Lohn soll **43 Pfennig pro Stunde betragen!** Davon sollen die Mädchen dort wohnen und essen, wenn sie nicht vorziehen, Morgen um 4 Uhr nach Herzberg zu fahren und erst am Abend um 6 Uhr nach Nordhausen heimkehren zu wollen. Was es heißt, ein Mädchen, in aller Frühe aus dem Schlafe gerissen zu werden, und dann noch eine lange Zeit auf der Bahn zurückzulegen, weiß nur der zu beurteilen, der das schon kennengelernt hat. Dazu kommt natürlich noch ein 9stündiges angestrengtes Arbeiten an der Maschine dazu, so braucht man sich gar nicht zu wundern, wenn so viel Unfälle unter diesen Umständen vorkommen. Wenn aber die Mädchen die Woche über dort bleiben, dann soll es doch Frau Brehme vom Arbeitsamt erst mal vormachen, wie man mit einem derartigen Hungerlohn auskommen kann. Den Frauen und Mädchen aber empfehlen wir, daß sie mehr als bisher um die Verbesserung ihrer Lage eintreten und sich im RFMB. und der KJ. organisieren.

50 Millionen Reichsmark in den Mülleimer

Trotz der schwierigen Lage, in der sich unser deutsches Volks- und Wirtschaftsleben noch immer befindet, wird ein ganz ungerechtfertigter Luxus mit Zigaretten-Packungen getrieben, den sich nicht einmal das reiche Amerika leistet. Die deutschen Zigaretten-Raucher werfen im Laufe eines Jahres an verbrauchten Packungen etwa 50 Millionen Reichsmark in den Mülleimer. Diese Zahl wirkt erschreckend, ergibt sich aber aus dem Umstande, daß der Luxus in den Packungen gerade in den Konsum-Preislagen zur Hauptsache geworden, während die Zigarette selbst zur Nebensache gestempelt zu sein scheint. In Raucherkreisen wird diese absurde Entwicklung, die besonders in der letzten Zeit immer krassere Formen angenommen hat, mit Recht kritisiert. Wie muß eine Zigaretten-Marke kalkuliert werden? Die staatlichen Abgaben, die Fabrikations- und Vertriebskosten, wie auch der normale Händlerverdienst sind feststehende Faktoren. Ist es nun richtig, bei der weiteren Kalkulation zunächst von der Frage auszugehen: Was kostet eine Packung, durch die die neue Marke möglichst alle anderen Packungen auf dem Markte an Luxus übertrifft? Ist es weiter richtig, nachdem diese Frage geklärt ist, **dann für den verbleibenden Restbetrag die Qualität des Tabaks** auszuwählen? Diese Form der Kalkulation, die heute bei einem großen Teil der Zigaretten-Industrie zu einem Branche-Mißstand geworden ist, liegt gewiß nicht im Interesse des Rauchers.

Die Zigarettenfabrik Batschari geht von dem entgegengesetzten Standpunkte aus und fragt zunächst, was muß für den Tabak angelegt werden, um dem Raucher in der betreffenden Preislage das denkbar Beste zu bieten. Mit dem verbleibenden Restbetrag hat sie sich noch für eine schlichte und einfache, aber doch vornehm wirkende Packung eingerichtet. Seit längerer Zeit ist die Firma Batschari mit den Vorarbeiten für zwei neue Marken, die sie der deutschen Raucherwelt anbietet, intensiv beschäftigt und hat zur Erreichung einer gleichmäßig bleibenden Qualität große Vorräte an edlen Orienttabaken fest in ihrer Hand. Seit diesen Einkäufen sind die Preise für die gleichen Tabake um 20 bis 30 Prozent gestiegen. Den durch den günstigen Einkauf erzielten Nutzen läßt Batschari jetzt dem Raucher zugute kommen. Die Firma Batschari will unbedingt den Weg gehen, der aus dem Packungsluxus herausführt, und sie kann somit nach sorgfältiger Durchprüfung aller Einzelheiten jetzt zwei **neue Zigaretten bieten, bei denen trotz zweckmäßiger Packung der** ganze Wert auf dem Netto-Gehalt liegt und die eine Rekordleistung in ihrer Preislage darstellen. Daher führen die beiden Marken die Namen: „Batschari Netto“ für 5 Pfg. und „Batschari Rekord“ für 6 Pfg. Die „Batschari Netto“ zeichnet sich aus durch besonders milden Charakter und wird mit Goldmundstück in dem Format geliefert, wie es heute in der ganzen Raucherwelt allgemein bevorzugt wird. Die „Batschari Rekord“ wird in zwei verschiedenen Ausstattungen gebracht, nämlich mit Goldmundstück und ohne Mundstück; sie ist eine Zigarette großen Formats und stellt, wie der Name sagt, in ihrer Mischung eben eine Rekordleistung dar.

Alle Wünsche geschmacksicherer Zigaretten-Raucher sind bei den beiden neuen Marken in technischer und hygienischer Weise besonders berücksichtigt. Das Geleitwort, unter dem Batschari damit sein Qualitäts-Sortiment bereichern wird, lautet: „Alles für den Tabak — nichts für den Ausstattungsluxus“. Versuchen Sie deshalb die neuen Batschari-Zigaretten, und Sie werden zugeben, daß es keine besseren Marken in dieser Preislage gibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Das Programm der Märzgefallenen-Feier in Bitterfeld

Trauermarsch — Russisches Balalaika-Orchester.
Proletarier-Wiegenlied — Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts".
Die Toten an die Lebenden von Freiliggrath — Rezitation.
Lieder vom Kampf — Russisches Balalaika-Orchester.
[illegible]enna — Melodrama in vier Gruppenbildern.
Ansprache — Genosse Paul Bowitzki, Halle.

Pause

Brüder, zur Sonne — Russisches Balalaika-Orchester.
Dem Lenz entgegen — Arbeiter-Gesangv. „Vorwärts".
Die Revolution von Freiligrath — Rezitation.
Proletarische Lyrik — Russisches Balalaika-Orchester.
Eine Märznacht — Theaterstück.
Marseillaise — Russisches Balalaika-Orchester.
Der Freiheit mein Lied — Arb.-Gesangv. „Vorwärts".

Kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau, kein junger Klassengenosse versäumen, unsere Märzfeier am Freitagabend zu besuchen.

[illegible]feld. Grenzenloser Leichtsinn. Ein Arbeiter [illegible] in den falschen Zug gestiegen und sprang wieder hinaus, um [illegible] Arbeitsstätte noch rechtzeitig zu erreichen. In schwer ver-[illegible] Zustand schleppte er sich bis zur nächsten Bahnwärterbude, [illegible] dort verbunden und ins Bitterfelder Krankenhaus trans-[illegible].

[illegible]feld. Zu dem Mord in Schierau wird noch mit-[illegible], daß der Stiefsohn des Erschossenen Karl ein Geständnis [illegible] hat. Er hat seinen Stiefvater Dölle mit drei Kopf-[illegible] getötet. Grund des Totschlages sind Familienstreitigkeiten.

[illegible]enhainichen. Sowjet-Rußland in Wort [und] Bild. Am Freitag, dem 16. März, abends 8 Uhr, findet [illegible] Eger zu Gräfenhainichen eine öffentliche Kundgebung [illegible] 1. Vortrag: „Was ich in der Sowjetunion sah." Refe-[illegible]arbeiter Ernst Henning, Möckerling (ausgeschlossen [aus der] SPD.). 2. Lichtbildervortrag: „Frau und Kind [im kap]italistischen Deutschland und im befreiten Rußland." Refe-[rentin] Genossin Lotte Leibrich, Halle. Werktätige, Arbeiter, [Arbeiter]innen, Hausfrauen, Jungarbeiter, erscheint alle!
[Arbe]itskomitee für Rußland-Delegationen Halle-Merseburg.

[illegible] Oeffentlicher Elternabend. Am Freitag, [illegible] März, abends 8 Uhr, findet hier bei Frau Laßkowsky [ein öff]entlicher Elternabend statt. Alle Eltern, die es mit der [illegible] ihrer Kinder ernst meinen, werden hiermit aufgefordert, [illegible].

[illegible] Ein dreizehnjähriges Mädchen wird ge-[illegible]. Wir wollen uns heute nicht damit befassen, inwieweit [das] Kind, Emma Zeising, genannt Hoppe, unsittlich be-[illegible] oder gebraucht wurde. Wir brandmarken in aller Oeffent-[lichkeit] eine solche Komödie, die von den Instanzen aufgeführt wird, [die] Schuldigen vergeblich suchen. Wir behaupten, indem wir [illegible] bringen, wenn es verlangt wird, daß die Bemühungen [illegible]teil umschlagen. Das Kind wird von allen Seiten be-[illegible] und ergreift die Flucht, um sich von allen Verhören und [illegible]fungen nicht länger quälen zu lassen. Was gedenken die [illegible] (Kreisamtsvormundschaft, Jugendamt, Amtsgericht) zu [tun?] Wir werden noch ausführlicher zu diesem Fall Stellung [nehmen] und fordern heute, daß das Kind Emma Zeising vom [Ju]gendamt in Obhut genommen und durch eine weibliche, auf

diesem Gebiet befähigte Person vernommen wird. Personen, die mit diesem Fall in Zusammenhang zu bringen sind, müssen dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Dann wird man eine Beeinflussung und Verdunkelung verhüten und eine gerechte Bestrafung der Schuldigen herbeiführen. Wenn es nur ein Arbeiter wäre . .

Kemberg. Am Montagabend gegen 9 Uhr verbrannte auf der Straße zwischen Waldhaus Niemitz und Meuro das Personenauto des Installateurs Ludwig Ramsug aus Bad Schmiedeberg. Der Brand wird darauf zurückgeführt, daß vom Auto das Auspuffrohr verloren gegangen war. Dadurch schlugen die Auspuffflammen in die unter jedem Auto befindliche Oelwanne und entzündeten dort Oel und Benzin. An eine Ablöschung des Brandes war nicht zu denken, da der starke Wind das Feuer noch mehr anfachte. Es verbrannten ca. 50 Liter Benzin, da kurz zuvor erst neu getankt worden war.

Piesteritz. Unfall. Der Arbeiter Kurt Ring aus Piesteritz wurde auf der Coswiger Straße in Piesteritz von einem Auto angefahren, wodurch seine Ueberführung nach dem Paul-Gerhardt-Stift notwendig wurde. Das Auto soll übermäßig schnell gefahren sein, kam dabei ins Gleiten, so daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor und den Arbeiter zu Fall brachte.

Düben. Durch Falschfahren eines Pferdegespannes kam Montag morgen auf der Muldenbrücke ein Radfahrer zu Fall. Der Radfahrer, der in Ottos Gerberei beschäftigte Arbeiter Paul aus Schwemsal, wurde von dem ihm entgegenkommenden Milchgespann des Rittergutes, das auf der falschen Seite fuhr, angefahren und stürzte zu Boden. Dabei erhielt er schwere Quetschungen am linken Unterarm und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Ein Uebergeschnappter im Bockwitzer Ländchen

In Bockwitz und Naundorf besteht je ein Arbeiter-Gesangverein. Seit ungefähr zwei Jahren ist bei diesen Vereinen Dirigent Walter Beck, Sohn eines Proleten, der aber keiner sein will. Die Abneigung des Vaters gegen das Proletensein hat sich im verstärkten Maße auf den Sohn abgefärbt. Die Vereinsmitglieder der obengenannten Vereine sind von der Leistungsfähigkeit des pp. Beck sehr eingenommen und schickten ihn mehrere Male zu den vom Arbeitersängerbund veranstalteten Dirigentenkursen. Seit dieser Zeit aber macht sich in Becks Benehmen eine derartige Ueberhebung bemerkbar, daß z. B. in Naundorf schon des öfteren Klagen laut wurden, weil der Dirigent immer nur allein die zum Ueben kommenden Sachen bestimmt. Er setzte in beiden Vereinen durch, daß diese ihre Namen in „Volkschor" umtauften.

In Kleinleipisch wurde ein neuer „Volkschor" gegründet und ist Beck auch hier Dirigent. Schon bei der Begründung für die Namensänderung konnte man feststellen, wohin die Karre geschoben werden sollte. Daß dieser Dirigent bis vor vier Wochen noch nicht einmal gewerkschaftlich organisiert war — trotz seiner Dirigententätigkeit bei drei Arbeitergesangvereinen, beweist zur Genüge, wie es innerlich mit diesem Helden bestellt ist. Den Gipfel der — na, sagen wir mal — Ueberhebung, aber hat der gute Mann jetzt erklommen. Beweis: Der Bockwitzer Verein hat jetzt einen Kinderchor eingerichtet und alles, was nicht ganz auf dem Bauche rutscht, schickt seine Kinder dorthin und freut sich, daß, kaum angefangen, schon über 50 Kinder beisammen sind. Aber, o weh, jetzt kommt das dicke Ende: Man nimmt seine Kinder aus dem Religionsunterricht heraus, damit sie nicht dem einlullenden und verdummenden Geseire der Kirchen unterliegen sollen und der auf Arbeiterkosten sich ausbildende Dirigent beginnt seine ersten Uebungsstunden mit den Kindern folgendermaßen zu üben:

„Nun laßt uns singen ein Abendlied
Und beten, daß uns Gott behüt!"

Nun fragen wir Euch, Arbeitereltern, Freidenker usw., laßt Ihr Euch das gefallen? Wollt Ihr, daß das, was vielleicht aus Versehen in der Schule versäumt wurde, im Kinderchor noch nachgeholt wird? Das bedeutet einen Faustschlag ins Gesicht der Freidenker. Wenn Beck keine proletarische Tendenz im Gesangverein will, dann soll er aber so ehrlich sein und sich zum Lager der Bürgerlichen schlagen. Einbildung und Ueberhebung sind schlimme Kinderkrankheiten, an denen leider auch viele Erwachsene leiden. Die Arbeitersänger brauchen nicht nur einen tüchtigen Dirigenten, sondern der Dirigent muß auch Führer im politischen Kampf sein, zumindest aber muß er wohlwollende Neutralität beachten. Kann er das nicht, dann Arbeiter, sucht Euch Ersatz und jagt den Spießer zum Teufel.

Eilenburg. Ein neues D-Zugspaar. Einen bemerkenswerten Zuwachs erhält der über Eilenburg führende Zugverkehr. Zwischen Leipzig und Kottbus wird ein neues D-Zugspaar (101/102) geschaffen, womit Leipzig wieder einen direkten Anschluß und Verbindung mit Ostpreußen über Kottbus erhält. Der eine Zug verläßt Leipzig 6.30, ab Eilenburg etwa um 7 Uhr und ist 8.40 Uhr in Kottbus; der Gegenzug fährt in Kottbus ab 20.38 Uhr und ist in Leipzig 22.50 Uhr, in Eilenburg etwa 22.20 Uhr.

Eilenburg. Neue Autolinie. Eine Anzahl Dörfer zwischen Leipzig und Eilenburg, die fern der Eisenbahn liegen, haben sich zusammengetan, um die Einrichtung einer Autobuslinie Leipzig—Eilenburg zu erreichen. Der Plan hat Aussicht auf Erfolg. Die Linie soll über Mutzschlena geführt werden.

Elsterwerda. Der Herrgott von Elsterwerda. Was sich kürzlich hier abspielte, ist tatsächlich nur in einem kleinen Orte Preußen-Deutschlands möglich. Erscheinen da kürzlich mitten während der Vorstellung im „Edison-Lichtspiele" drei Polizeibeamte und gehen, ohne eine Pause der Vorstellung abzuwarten, zur Kartenkontrolle über. Allen voran Herr Schneider. „Kraft seines Amtes" schritt er durch die Reihen und belästigte damit die Besucher des Lichtspieltheaters in erheblicher Weise. Schon der Feldwebelton, den dieser Herr anschlug, war ein Skandal. Wenn man schon beamteten Personen die Kartenkontrolle zugestehen muß, so muß man andererseits doch ganz entschieden dagegen protestieren, daß dies in einer so unglaublich unhöflichen und herausfordernden Weise geschieht. Es ist aber noch ein anderer Punkt, der hierbei jedem Theaterbesucher auffiel und der nachher auch lebhaft diskutiert wurde. Es wurden da Gerüchte laut, die auch als wahr bewiesen werden können, daß bei dem vorigen Theaterbesitzer die Kartenkontrolle durch Herrn Schneider so gut wie gar nicht durchgeführt sein soll. Dafür soll sich häufig das kleine Kassenfenster geöffnet haben, durch das eine Hand allerlei begehrenswerte Dinge, wie feine Havanna-Zigarren, Schokolade usw. reichte, die dann unter einem Mantel verschwanden. Auch um einen Fleischermeister drehte sich das Gespräch, dessen Betrieb in hygienischer Hinsicht viel zu wünschen übrig läßt. Wir nehmen an, daß Herr Schneider baldigst mit derselben amtlichen Unhöflichkeit diesen Betrieb ausfindig macht. Es dürfte ihm sicher nicht sehr schwer werden. Und weiter nehmen wir an, daß Herr Schneider uns recht bald mitteilt, daß er nicht derjenige gewesen ist, der die leckeren Dinge aus dem Kassenfenster unter seinen Mantel verschwinden ließ

Mückenberg. Im Beruf verunglückt, tödlich verunglückt. Beim Versuch, einen Lastkraftwagen mit einer Grubenlokomotive das Anfahren zu erleichtern, wurde auf dem Zentralwerk der Braunkohlen- und Brikett-A.-G. der 26jährige Angestellte Bleyl aus Leipzig zwischen Lokomotive und Kraftwagen gequetscht. Er erlitt schwere Verletzungen und starb unter großen Schmerzen.

[illegible] „Weißgardisten" zur roten Klassenfront

[Ein] Fragment der Wirklichkeit aus den Jahren 1919 und 1920

Von Walter Troppenz

IX.

[illegible]" dachte ich nur und hätte es am liebsten auch aus-[illegible]. Einen so skrupellosen, gemeinen Materialismus hatte [ich] noch nicht kennengelernt. Ich hatte solchen an meinem [illegible] Freund in früheren Jahren auch nie beobachtet und war [über]zeugt, daß das wahnsinnige Völkermorden mit all seinen [illegible] Begleiterscheinungen einen verderblichen Einfluß auf den [illegible] noch sehr jungen Menschen ausgeübt haben muß. Jetzt [gab ich] auch endgültig die Hoffnung auf, jemals meinen Freund [zu einer] anderen Denkart hin beeinflussen zu können. Ich zerriß [illegible] das Freundschaftsband, unterdrückte jedoch nach außen [illegible] in mir aufsteigende Feindschaft zu ihm.

[Als ich] gehen wollte, kam Hugo noch einmal auf die mir zu-[gedachte] Mission zurück und fragte: „Soll ich dem Oberleutnant [sagen, da]ß Du ihm die Adressen verschaffst?"

[illegible] erwiderte ich kurz, im Gehen begriffen. Aber auf die [illegible] wartet der Herr Oberleutnant heute noch.

[Von nun an] war ich sehr vorsichtig gewesen. Nach irgendwelchen [illegible] Zusammenkünften mit Hugo oder dem Oberleutnant [hat]te ich es stets vermieden, unmittelbar darauf Rohde auf-[zusuchen], um ihm Bericht zu erstatten. An diesem Tage aber war [illegible] gleichgültig. Ich begab mich sofort in das Kommando-[illegible] der Roten Garde, wo ich auch Rohde und noch verschiedene [fü]hrende Genossen antraf. Nachdem ich diesen ausführlich [berichtet hatte], was ich erlebte. Bericht gegeben hatte, sagte ich: „Es [ist mir un]verständlich, warum Ihr das Nest noch immer nicht aus-[illegible]."

„[Das] wird sehr bald geschehen!" erwiderte Rohde. „Wir warten [nur noch] auf die Adressen einiger anderer Reaktionäre, über deren [illegible] Du nicht unterrichtet sein kannst. Würden wir jetzt die [illegible] verhaften, würden die anderen dadurch gewarnt."

„[Wer] sind die anderen?" fragte ich und man sagte mir darauf, [daß] Oberleutnant Schulz auch noch geheime Verbindung mit [illegible] Studenten der Technischen Hochschule in Braunschweig [habe]. „Wir werden", fügte er hinzu, „das ganze Verräter-[nest] auf einen Schlag unschädlich machen und haben dann [alles] in den Händen!"

[Und w]enn inzwischen wirklich die Maschinengewehre vernichtet [werden?]

„[Wir] werden selbstverständlich nun die Augen offen halten!" [erwiderte] Rohde auf meine Frage.

Die Nacht des Verrats

[Es war] gegen 1 Uhr in der Nacht vom 14. auf den 15. April des [Jahres] 1919. Die Straßen lagen in tiefster Finsternis da. Nur [ver]einzelt sah man hinter einem Fenster den trüben, flackern-[den Schein] einer Wachskerze oder einer Oellampe. Der restlos [durchgeführ]te Generalstreik der Arbeiterschaft lag wie ein lähmen-[der Druck] über der alten Stadt. Eine große Katze huschte [illegible] vor mir über die Straße und eine vier Mann starke [Patrouille] der Roten Garde überquerte den Hagenmarkt. Das [waren die] einzigen Lebewesen, die ich auf der Straße traf.

[Ein eisig]er Nordostwind peitschte mir feinen Staubregen ins [Gesicht, al]s ich in dieser nächtlichen Stunde die Fallersleber Straße [entlang]ging. Es war, als wollte der Wind mich hindern, diesen [Weg zu g]ehen. Ich ging in die Nacht und ahnte nur dunkel, daß [sich a]m Morgen Dinge ereignen würden, die mir ewig un-[vergessen] bleiben mußten.

[Bald st]and ich keuchend vor dem breiten Eisengittertor der Fallerslebertor-Kaserne. Die Eingänge waren durch starke Stacheldrahtrollen verbarrikadiert. Das waren die ersten äußerlichen Kennzeichen von Vorbereitungen der Roten Garde gegen den drohenden Angriff der Noskeschen Söldnerscharen.

„Posten!" rief ich halblaut und gleich darauf hörte ich den schweren Schritt eisenbeschlagener Schuhe auf dem Steinpflaster der Zufahrtstraße zum Kasernenhof. Erst als der Posten, ein stämmiger Rotgardist, unmittelbar vor mir hinter dem Gittertor stand, konnte ich die Umrisse des Mannes schwach erkennen.

„Das Parolewort!" rief eine rauhe, tiefe Stimme und gleichzeitig sah ich drohend einen Gewehrlauf auf mich gerichtet.

„Die Parole von heute kenne ich nicht", rief ich zurück, „aber ich habe einen Ausweis vom Kommando!"

Der Rotgardist streckte seine Hand durch das Gitter und ich gab ihm meinen Ausweis. Er ging damit einige Schritte zurück und dann sah ich den grellen Schein einer elektrischen Taschenlampe auf zwei derbe Arbeiterfäuste fallen, die meinen Ausweis hielten. Kurz darauf räumte der Posten wortlos den vor die kleine Pforte gerollten sogenannten spanischen Reiter fort und ließ mich eintreten, indem er mir den Ausweis zurückgab.

„Wer ist Wachthabender?" fragte ich, worauf mir der Posten einen mir unbekannten Namen nannte. Ich tastete mich im Dunkeln rechts nach dem ersten Gebäude, in dem sich von alters her die Wachtstube befand.

Alle Rotgardisten schliefen auf den Holzpritschen, nur der Wachthabende spielte mit noch zwei Rotgardisten beim Schein einer Oellampe einen Skat. Auch durch meinen Eintritt in das Wachtlokal ließen sich die Spieler nicht stören. Erst auf meine Frage, ob Hugo Bartels mit auf der Wache sei, unterbrach der Wachthabende für einen Augenblick das Spiel.

„Bartels?" fragte er sinnend. „In meinem Zuge gibt es keinen Genossen namens Bartels!"

„Aber ich kenne ihn", sagte ein anderer. „Er ist beim schweren M.-G.-Zuge. Er wird auch sicher in der Kaserne sein, denn ich habe ihn bestimmt kommen sehen, als ich vorhin am Tore Posten stand!"

„Wo kann er sich denn aufhalten, wenn er hier nicht auf der Wache ist?" fragte ich weiter, worauf der wachthabende Genosse erwiderte: „Er wird dann sicher auf der Bereitschaftswache sein!"

Nachdem man mir noch den Weg nach der Bereitschaftswachtstube beschrieben hatte, verließ ich wieder das Wachtlokal und tastete mich weiter durch die schauderhafte Finsternis zu einem anderen Gebäude, das am anderen Ende des Kasernenhofes lag und in dem sich die Wachtstube der Bereitschaft befand. Auf dem Wege nach dort wurde ich noch einmal von einem Posten angehalten. Nachdem ich auch diesen meinen Ausweis gezeigt hatte, fand ich ungehindert Eintritt in die zweite, weit größere Wachtstube, in der sich etwa 60 Rotgardisten aufhielten, die ebenfalls teilweise schliefen.

„Bartels!!" rief der Wachthabende laut, nachdem ich ihm gesagt hatte, daß ich meinem Freund das Abendessen, welches er vergessen habe mitzunehmen, bringen wolle. Es meldete sich auf den Ruf niemand, auch nicht beim zweiten und dritten Male.

Der Wachthabende sah sein Buch durch und stellte fest, daß Bartels zur Bereitschaft für diese Nacht eingeteilt worden war. Es fanden sich auch Kameraden, die ihn bereits gesehen hatten.

„Seht doch einmal auf den Pritschen nach. Vielleicht schläft er!" sagte der Wachthabende und ich selbst beteiligte mich an der Suche, die jedoch ergebnislos verlief. Hugo befand sich nicht im Wachtlokal.

„Nun, laß das Brot hier!" sagte der wachthabende Genosse zu mir. „Vielleicht ist er gerade auf dem Lokus oder er sitzt auf dem Schoß eines kleinen Mädchens in irgendeiner dunklen Ecke des Kasernenhofes. Er wird schon wiederkommen, wenn er Hunger hat." Und als ich ihm nicht gleich antwortete, fügte er hinzu: „Kannst auch hier auf ihn warten, wenn es Dir lieber ist!"

Mechanisch legte ich das für Hugo bestimmte Brot aus der Hand und verließ langsam das Wachtlokal. Draußen, in der frischen Nachtluft, blieb ich nachdenklich stehen. Eine dunkle Ahnung überfiel mich. Blitzartig schossen die Gedanken durch meinen Kopf. Ich wußte nun: Die Stunde des Verrates war gekommen.

Am Vormittag hatte mich Hugo in meiner Wohnung aufgesucht. Er war sehr erregt gewesen und hatte mir einen noch völlig roh gegossenen Schlüssel gegeben, den ich im Laufe des Tages nach einem vorliegenden Wachsabdruck ausfeilen sollte. Ausdrücklich hate er hierbei gesagt: „Ich muß den Schlüssel unter allen Umständen bis spätestens heute Nacht 12 Uhr haben. Wenn Du mit der Arbeit fertig bist, so gehe zu meinen Eltern und hole dort mein Brot ab, das ich absichtlich vergessen werde. Du hast dann einen Grund, mich unauffällig auf der Wachtstube aufzusuchen und gibst mir hierbei gleichzeitig den fertigen Schlüssel!"

Wozu er so dringend diesen Schlüssel benötigte, hatte er mir nicht verraten, aber ich konnte mir ohne dies die Ursachen seines Wunsches leicht zusammenreimen. Als er mir den Schlüssel gab, hatte ich auch sofort erkannt, daß es mir auch gar nicht möglich gewesen wäre, diesen groben Schlüssel, bei dem der gesamte Schaft sogar um einige Millimeter hätte abgefeilt werden müssen, im Laufe eines Nachmittages so zu bearbeiten, daß er dem komplizierten Wachsabdruck entsprochen hätte, zumal ich nur über primitives Handwerkszeug im Hause verfügte. Ich hatte ihm aber absichtlich von dieser Unmöglichkeit nichts gesagt, weil ich instinktiv ahnte, daß sich Hugo mit diesem Schlüssel Eingang zur M.-G.-Kammer der Roten Garde verschaffen wollte, um in dieser Nacht auftragsgemäß das große Verbrechen an der revolutionären Arbeiterschaft zu begehen und die dort lagernden Maschinengewehre unbrauchbar zu machen. Ich hatte den Schlüssel zum größten Teil fertiggestellt, aber doch so, daß er noch nicht zu gebrauchen war. Dann hatte ich, wie verabredet, von seinen Eltern sein Brot geholt, das ich ihm jetzt überbringen wollte und gleichzeitig wollte ich ihm sagen, daß es mir beim besten Willen nicht möglich gewesen wäre, den Schlüssel vollkommen fertigzustellen, und so hoffte ich, Hugo von seinem Plan für diese Nacht abzubringen. Auf ähnliche Weise hoffte ich auch, sein Vorhaben überhaupt vereiteln zu können.

Ich hatte mich absichtlich eine Stunde verspätet und hatte jetzt Hugo nicht auf der Wachtstube angetroffen. Diese Tatsache war für mich, der ich die kurze Entschlossenheit des ehemaligen Freundes zur Genüge kannte, sehr vielsagend. Ich wußte, wo sich Hugo in dieser Stunde aufhielt. Ich wußte, daß in diesem Augenblick von ihm die größte Gemeinheit, der schnödeste Verrat ausgeführt wurde, den jemals ein Arbeiter begehen kann. Mit weiten Augen sah ich in die finstere Nacht. Wie eben erst durchlebt, sind mir alle die vielen durcheinanderwirbelnden Gedankengänge und Visionen, die sich in diesen Minuten in meinem Inneren gegenseitig hetzten und jagten. Ich weiß noch zu genau, wie wir in jener Nacht die Tränen der Wut, aber auch die Tränen über den verlorenen Freund in die Augen stiegen. Ich war damals weit mehr als heute sentimental und gefühlsmäßig veranlagt und habe mir bis heute die Frage noch nicht beantworten können, ob das ein Fehler ist.

Ich weiß nicht mehr, wie lange ich sinnend so in der Nacht auf dem Kasernenhofe gestanden habe. Drinnen, von der Wachtstube her, hörte ich schallendes Gelächter. Wahrscheinlich hatte einer der kampfbereiten Rotgardisten einen Witz gemacht. Menschen lachten, die im selben Augenblick für Judaslohn verraten wurden und die vielleicht kurz darauf ahnungslos dem Verräter, der bereit war, ihr Leben schnöden Mammons willen an ihre Todfeinde zu verkaufen, kameradschaftlich die Hand drückten. Das Gelächter riß mich in die dunkle Gegenwart zurück. Ich mußte jetzt handeln. Sollte ich die Wache alarmieren? Sollte ich Lärm schlagen und alle anwesenden Rotgardisten auf den Verräter hetzen? Sollten sie in lynchen oder sollte ich noch in dieser Nacht den roten Kommandeur aufsuchen und ihn von dem Vorfall in Kenntnis setzen?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0011

Ein Kapitel zur Wohnungsnot im Bezirk

Wie man in Bitterfeld mit den Wohnungssuchenden Schindluder treibt

(Arbeiterkorrespondenz)

Als Wohnungssuchender komme ich nach dem Wohnungsamte und sehe am „roten Brett" folgende Bekanntmachung angeschlagen:

„Wohnungssuchende

der Bitterfelder Dringlichkeitsliste werden auf den am „roten Brett" verzeichneten Wohnraum nochmals aufmerksam gemacht. Dieser Raum ist mit Kochgelegenheit versehen und wurde bisher von vier Personen bewohnt.

Reflektanten melden sich an den Sprechtagen innerhalb acht Tagen im Wohnungsamt.

Bitterfeld, den 8. März 1928.

Der Magistrat. — Wohnungsamt Eckartsberg."

Als Wohnungssuchender erkundigte ich mich, ging gleich zu dem betreffenden Hauswirt und frug, ob hier die Wohnung zu vermieten ist. Der Wirt sagte aber gleich, daß es keine Wohnung, sondern nur eine Küche ist. Auf meine Frage, ob hier wirklich vier Personen gewohnt haben, wie es doch auf der Bekanntmachung zu lesen war, sagte er, das wäre nicht wahr. Hier hätte nur ein alter Mann gewohnt. Als ich mir den „Wohnraum" angesehen hatte, fragte ich mich, was hat das Wohnungsamt für Interesse daran, solchen engen Raum zu vermieten? Es ist einfach ein Skandal, solche Räume Wohnungssuchenden anzubieten. Wo soll denn da die Familie schlafen. Wo in dem einen Raume gekocht und gefeuert wird und man sich den ganzen Tag aufhält? Dieses Rätsel zu lösen, überlassen wir Herrn Ebermann, dem 1. Bürgermeister, und dem Wohnungsdezernenten, Herrn Hausbesitzer Eckartsberger.

Besser wäre es noch, einer von diesen beiden Herren würde diesen Raum beziehen, damit sie auch einmal sehen und am eigenen Leibe verspüren, wie es ist, wenn man eine Wohnung sucht. Den Wohnungssuchenden rufen wir zu, laßt Euch nicht an der Nase führen. Gebt dieser bürgerlichen Gesellschaft bei den kommenden Wahlen die richtige Antwort.

Ein Delitzscher Arbeiter wohnt im Waschhaus

Der Arbeiter Kaspar hat Frau und Kind und wohnt im Waschhaus, dessen Fußboden mit Steinen belegt ist, und wo sich in der Mitte das Kanalloch befindet, aus dem nicht die gesündesten Düfte strömen. Matratzen usw. stehen auf dem Waschhauskessel. Die Möbel leiden in der feuchten Luft, aber noch mehr die hier wohnenden Menschen. Der Gemütsmensch und von christlicher Nächstenliebe triefende Hauswirt Eisoldt fügt zu alledem noch alle Schikanen, um die Leute los zu werden. Wenden sie sich an die maßgebenden Stellen, so werden sie von einem zum andern geschickt, ohne Resultat.

Im „lieben" Preußen-Deutschland kommen diese Fälle zu tausenden vor. Hier hilft nur straffste Organisation in der Partei und den Gewerkschaften. Bei den Wahlen darf nur die Arbeiterpartei, die KPD., gewählt werden. Nur sie vertritt die Interessen aller Ausgebeuteten. **Die Befreiung der Arbeiter von aller Unterdrückung kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein!**

Zusammenbrechende Arbeiterwohnungen in Annaburg

Die SPD. verweist die deutsche Arbeiterschaft in ihrer Presse — leider oftmals noch mit Erfolg — auf ihre angeblich soziale Tätigkeit in den Parlamenten, im Interesse der Arbeiterschaft. Man zeigt immer wieder nach dem gepriesenen „roten Wien" und sagt: „So muß es in Deutschland auch werden."

In Deutschland ist es aber immer wieder die SPD., die mit den bürgerlichen Vertretern dafür stimmt, daß die Mittel aus der Hauszinssteuer auch für Reichswehr, Kirche und andere kapitalistische Machterhaltungsinstitutionen verwendet werden. Man kann Annaburg als den Herd der Tuberkulose im Kreise Torgau bezeichnen. Die Wohnverhältnisse sind hier unter Luder. Die Verhältnisse sind dem Landrat und auch dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner in Merseburg zur Genüge bekannt. Bis heute haben die Herrschaften nicht einmal den ernstlichen Willen gezeigt, hier Abhilfe zu schaffen. Man soll uns nicht mit der faulen Ausrede kommen, daß es in anderen Orten ebenso traurig aussieht. Wir wissen zwar, daß das zum Teil zutrifft, aber gerade diese Tatsache zeigt ja, daß die heutigen Regierenden für die werktätige Bevölkerung nichts übrig haben. Wir wissen, daß Geld in Hülle und Fülle da ist, wenn es sich darum dreht, die Machtinstitutionen der Kapitalisten zu festigen. Sehen wir uns das untenstehende Bild eines „Wohnhauses" an. Es ist nur noch eine Frage kurzer Zeit, wann diese Wohnhöhle zusammenbricht.

Das Haus ist heute noch bewohnt.

Wer übernimmt die Verantwortung, wenn eines Tages ein Unglück geschehen ist?

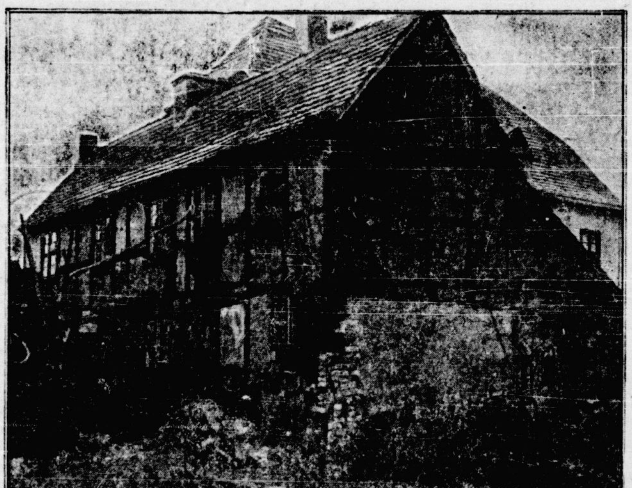
Im kommenden Kreistag werden die Vertreter der Kommunistischen Partei den Schleier über die Zustände im hiesigen Kreise etwas lüften. Aber schon heute muß verlangt werden, daß der Gemeinde hinreichende Mittel für den Neubau von Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Wir werden demnächst noch weiter auf dieses traurige Kapitel eingehen und rufen heute den Einwohnern, die gezwungen sind, in solchen Buchten zu hausen, zu: endlich Schluß mit ihrer Duldsamkeit zu machen. Nehmt Euch ein Beispiel an dem Landrat Wehr. Als er nach Torgau kam, mußte alles nach seinem Geschmack umgeändert werden. Die Kosten hierfür trägt die werktätige Bevölkerung, tragt auch Ihr, die Ihr in solchen Elendshöhlen hausen müßt. Ihr könnt Euch selbst helfen, wenn Ihr es ernstlich wollt. Gliedert Euch ein in die rote Kampffront und unterstützt Eure Presse, den „Klassenkampf".

☆

Ein „Wohnhaus" in Annaburg

Aus dem nebenstehenden Bilde ersieht man deutlich, wie „gut" es die Arbeiter in der freiheitesten Republik der Welt haben. Trotzdem hier große Wohnungsnot herrscht, erhält in Annaburg jeder auswärtige Staatspensionär sofort eine seinen „Verhältnissen" entsprechende Wohnung. Nur die eingesessenen Arbeiter müssen in solchen Spelunken wohnen, wie sie dieses Bild zeigt.

☆



Warnung vor betrügerischen Stoffhausierern. In letzter Zeit werden hauptsächlich Landorte von Stoffhausierern heimgesucht, die meist recht minderwertige Anzugsstoffe und Wäsche anbieten und durch Inaussichtstellung von Zahlungserleichterungen es fertig bringen, Kunden zu ködern. Durch allerlei Redensarten verstehen sie es, unter Erschleichung von Wechselakzepten die Kunden in ihre Hand zu bekommen. Trotz der mündlich gemachten Teilzahlungsbedingungen wird der Wechsel nach kurzer Zeit fällig und der Kunde muß, falls er ihn nicht einlöst, sich eine Pfändung gefallen lassen. — Man darf allerdings nicht alle Hausierer über einen Kamm scheren. Auf alle Fälle unterschreibe man keine Kaufbedingung, die mit den mündlichen Angaben in Widerspruch steht.

Keine Portoerhöhung. Entgegen anders lautenden Meldungen teilt das Reichspostministerium mit, daß weder die Abschaffung des Ortsportos noch eine sonstige Erhöhung von Postgebühren beabsichtigt sei. Der Verbrauch an Ortspostkarten sei jedoch so gering, daß kein Bedürfnis für die Schaffung besonderer Postkarten für den Ortsverkehr bestehe. — Die dem Schutzpatron St. Stephan unterstellte Behörde dürfte mit ihrer letzten Portoerhöhung auch genügend schlucken.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 15. März

Obst und Gemüse:

Eßbirnen	1 Pfd.	0,15—0,30 Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,15 „
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10—0,20 „
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,35 „
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15 „
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10 „
Rhabarber	1 Pfd.	0,50—0,55 „
Tomaten	1 Pfd.	0,50—0,60 „
Rosenkohl	1 Pfd.	0,60 „
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,18 „
Rotkohl	1 Pfd.	0,25—0,35 „
Grünkohl	1 Pfd.	0,25 „
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,20—0,25 „
Blumenkohl	1 Kopf	0,50—1,20 „
Salat	1 Kopf	0,20—0,35 „
Spinat	1 Pfd.	0,25 „
Mohrrüben	1 Pfd.	0,12 „
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10 „
Rote Rüben	1 Pfd.	0,15—0,20 „
Kohlrabi	1 Stck.	0,05—0,06 „
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25 „
Sellerie	1 Stck.	0,08—0,25 „
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40 „
Rapünzchen	1 Pfd.	0,50 „
Porree	1 Bd.	0,30—0,40 „

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,30 „
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50 „
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00 „
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60 „
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90 „
Kabeljau	1 Pfd.	0,23 „
Schleie	1 Pfd.	2,00
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60
Seelachs, frisch	1 Pfd.	0,22
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,08
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,08—0,10
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,15—0,25
Bücklinge	1 Pfd.	0,60
Karpfen	1 Pfd.	1,40

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	1,00—1,30
Wilde Enten	1 Stck.	1,50—2,50
Gänse	1 Pfd.	1,20—1,40
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,20
Tauben	1 Stck.	0,60—1,00
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0,90
Hasen im Fell	1 Pfd.	1,00
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,30—1,60

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,05—1,15
Butter, Bauern	1 Stck.	0,90—1,00
Quark	1 Pfd.	0,30—0,35
Käse	1 Stck.	0,10—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50
Kartoffeln, weiß	10 Pfd.	0,50—0,60
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	1,00
Eier	1 Stck.	0,10—0,12
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,10
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40
Petersilie, fremde	1 Pfd.	2,00—2,50
Schnittlauch	1 Bd.	0,10—0,20

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,80—0,90 Mk.
Bratenfleisch	1,00—1,20 „
Gefrierfleisch	0,70—1,00 „

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00 „
Bratenfleisch	1,10—1,30 „

Hammelfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00 „
Bratenfleisch	1,10—1,20 „

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,00—1,10 „
Bauch und fettes Fleisch	0,75—0,85 „
Ziegenfleisch	0,50—0,70
Roßfleisch	0,60

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—2,30
Knackwurst	1,40—1,50
Mettwurst	1,40—1,50
Zervelatwurst	2,00—2,30
Schwartenwurst	0,90—1,30
Rotwurst, frisch	1,00
Rotwurst, geräuch.	1,10—1,20
Leberwurst, frisch	1,00
Leberwurst, geräuch.	1,10—1,20
Schinken, roh	1,80—2,00
Schinken, gekocht	2,00—2,40
Speck, fett, geräuch.	0,90—1,00
Speck, mager, geräuch.	1,10—1,20

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland trocken und ziemlich heiter, Nachts wieder Frost. Tagestemperaturen rasch ansteigend.

Für das übrige Deutschland überall trocken und besonders im Norden heiter, Nachtfröste.

Verantwortlich: Max Lademann M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a.

Werbt für den „Klassenkampf"

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 214 73. — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Samlich, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dommitz. Sonnabend, 17. März, Gründungsversammlung. Ref. Gen. Willi Otto.
Könnern. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversamml.

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Freitag, 17. März, außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirks-Parteitag. Alles hat zu erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Freitag, 16. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Märzfeier. Referent Genosse Härtel.
Kretzschau. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, Märzfeier. Referent Gen. Gutjahr.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Hettstedt. Freitag, 16. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Polleben. Freitag, 16. März, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Ref. Gen. Lehnert.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, 16. März, 20 Uhr, Märzfeier. Referent Genosse Bowitzki.
Gräfenhainichen. Freitag, 16. März, 20 Uhr, öffentliche Rußland-Berichterstatter-Versammlung mit Filmvortrag. Referent Genosse [illegible]ning, Mäckerling (aus der SPD. ausgeschlossen) und Genossin Lotte Leibrich, Halle.
Wittenberg. Freitag, 16. März, ½20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Stadtleitungssitzung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Freitag, 16. März, 18.45 Uhr, Antreten Paradeplatz zum Ausmarsch. Restloses Erscheinen ist erforderlich.
Halle. Abt. 1 (Osten). Freitag, 16. März, 19.30 Uhr, Antreten der gesamten Abteilung zum Werbeumzug in Diemitz an der Hindenburg-Brück. Dazu die eingeteilten Musiker und Spielleute. Dortselbst Eintrittskarten abrechnen.
Halle. Geschlossener Spielmannszug. Freitag, 16. März, 18.45 Uhr, Antreten auf dem Paradeplatz zum Werbeabend nach Diemitz.
Halle. Abteilung 3 (Westen). Die eingeteilten Kameraden zu Freitagabend treten 18.45 Uhr Paradeplatz mit an.
Halle. Abteilung 3 (Westen). Kameradschaft 7a. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, bei Polzin, Torfstraße, Kameradschafts-Pflichtversammlung. Gruppenführer einladen. Sämtliche Schraplau-Fahrer müssen unbedingt erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Halle. Abt. 1 (Osten). Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, Werbeabend im „Gesellschaftshaus" Diemitz.

Jungfront

Halle. Freitag, 16. März, 19.30 Uhr, an der Hindenburg-Brücke Antreten. Alle Kameraden, die Funktionäre sind, sind für restloses Erscheinen der Kameraden verantwortlich.
Könnern. Freitag, 16. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgergarten".
Löbejün. Sonnabend, 17. März, treffen sich sämtliche Teilnehmer an der Schraplauer Fahrt abends 8 Uhr im „Adler". Funktionäre eine Stunde früher. Letzter Termin zur Bezahlung des Fahrgeldes Freitag, 16. März.
Zscherben. Sonnabend, 17. März, Werbeversammlung mit Lichtbildervortrag. Ortsgruppe mit Kapelle steht um 18 Uhr am Lokal Bolze.
Ammendorf. Freitag, 16. März, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversamml.
Beuchlitz-Passendorf. Freitag, 16. März, findet unsere fällige Monatsversammlung 20 Uhr im Lokal Bude, Passendorf, statt.
Zscherben. Ortsgruppenvorstand nimmt an der Versammlung am Freitag in Passendorf mit teil.

Untergau Merseburg
Jungfront

Merseburg. Alle Kameraden haben sich Freitag, 16. März, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" einzufinden.
Rattmannsdorf. Freitag, 16. März, wichtige Versammlung. Jeder hat zu erscheinen. Wer nicht erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen.

Untergau Naumburg

Naumburg. Freitag, 16. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hahn".

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 16. März, findet im „Hermannsgarten" eine Werbeveranstaltung statt. Anfang 20 Uhr. Jedes Mitglied bringt seine Freunde mit.
Weißenfels. Sonnabend, 17. März, tritt die gesamte Ortsgruppe zur Demonstration mit Fackeln an. Gruppenführer vertreiben Fackeln. Abmarsch Punkt ½19 Uhr von der Schlachthofstraße.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Ermsleben. Sämtliche Kameraden beteiligen sich geschlossen an der März-Gefallenen-Gedenkfeier. Antreten der Kameraden bei Kamerad Fritz Wirth. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Bitterfeld

Wolfen. Am Freitag, 16. März, 19 Uhr, treffen sich sämtliche Kameraden zur Besprechung der Schraplauer Fahrt. Diejenigen Kameraden, die noch mit wollen, Fahrgeld nicht vergessen.
Petersroda. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe eine Märzgefallenenfeier im „Heiteren Blick".

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Freitag, 16. März, Propagandaumzug durch Wittenberg der gesamten Ortsgruppen. Anschließend Versammlung im „Gewerkschaftshaus".
Abt. Piesteritz Abmarsch ½19 Uhr ab „Volksheim".
Gesamte Ortsgruppe Abmarsch 19 Uhr vom Amtsgericht.
Wittenberg. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, Werbeabend der RJ. im Gewerkschaftshaus.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, 16. März, Antreten des gesamten Untergaues um 19 Uhr zum Fackelzug am Naetherbad. Alles restlos zur Stelle.
Zeitz. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, Werbeabend, Kretzschau, Gasthof Töpel.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Torgau. Freitag, 16. März, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Waldschenke".

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, im „Lindenhof" Werbeabend. Die gesamte Ortsgruppe tritt vorher 18.45 Uhr im „Lindenhof" an zur Märzgefallenenehrung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Westen. Freitag Treffpunkt zum gemeinsamen Marsch nach dem „Volkspark" 19 Uhr Rannischer Platz.
Halle. Freitag Teilnahme an der Veranstaltung des Arbeiter-Sportkartells 20 Uhr im großen Saal des „Volkspark". Vortrag des Berliner Stadtarztes Dr. Hodann. Eintritt 20 Pf. Gruppenveranstaltungen fallen aus.
Halle. An alle Mitglieder. Zahlt sofort das Fahrgeld für die Fahrt nach Chemnitz ein. Näheres erfahrt Ihr bei Euren Gruppenleitern. Bis zum 25. März muß das geschehen sein.
Ammendorf. Freitag, 16. März, 19½ Uhr, in der „Post" Zusammenkunft der Theater- und Mandolinenspieler.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Kötzschen-Beuna. Freitag, 16. März, außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht von der Wochenschule des Jugendverbandes.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 16. März, Fortsetzung des Kursus im Jugendheim.
Zeitz. Freitag, 16. März, Beteiligung an der Märzfeier der Partei im Schützenhaus.

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Freitag, 16. März, Zusammenkunft der Genossen vom Sprengstoffwerk. Genosse F.
Wittenberg. Donnerstag, 15. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Gruppenabend. Vorbereitung des Jugendtages und Wahlen.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 17. März, beteiligen sich alle Genossen am März[illegible] der roten Jungfront.
Hettstedt. Donnerstag, 15. März, 20 Uhr, Gruppenabend im Friedrich-Wilhelm[illegible]. Thema: Die Rolle der proletarischen Jugendbewegung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Freitag 18 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Spielnachmittag. Freunde mit.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5).

An alle Ortsgruppen! Wie aus der Zeitung ersichtlich, ist die Schraplauer [illegible] verschoben auf den 15. April. Es können daher nochmals Teilnehmerkarten in Empfang genommen und umgesetzt werden.
Torgau. Generalversammlung Freitag, 16. März, 20 Uhr, in der „Waldschenke". Erscheinen aller Genossinnen ist notwendige Pflicht.
Eisleben. Freitag, 16. März, 20 Uhr, Zusammenkunft aller Gen. im [illegible]

Bund der Freunde der I[illegible]

E. V. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16, Telephon [illegible]
Postscheckkonto Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags [illegible] Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma [illegible]straße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.
Teutschenthal. Donnerstag, 15. März, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Stern" [illegible]versammlung.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf [illegible]

Allen Einzahlern der Roten Hilfe nochmals zur Kenntnis, daß [illegible] **Richard Kutschbach, Halle, Nr. 11 833 — Erfurt — nicht mehr** [illegible] **Alle Einzahlungen sind künftig auf das Postscheckkonto der Roten Hilfe Halle-Merseburg, Leipzig Nr. 16 241 vorzunehmen.**
Kötzschen-Beuna. Donnerstag, 15. März, 20 Uhr, beim Genossen Weigelt, [illegible] Lichtbildervortrag über „Der weiße Terror in China" statt. Referent [illegible] Halle. Alle Genossen und Sympathisierenden sind zu dieser Veranstaltung [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280315-16/fragment/page=0012
DFG